

Pozner Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.80 zł. Der Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Pozner Tageblattes“ Poznań, Aljo Marja, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfach: Poznań Nr. 201, 283, Breslau Nr. 6184. (Konto: „Zub.“ Concordia Sp. A.G.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 64 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile 18 mm breit (68 mm breit) 75 gr. Platzvorrat und schwebende Satz 50 % Zuschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abrechnung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Anzeigen für Anzeigenaufträge: Pozner Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań, Aljo Marja, Pilsudskiego 25. — Postfach: Poznań Nr. 201, 283, Breslau Nr. 6184. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 20283 in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang

Poznań (Polen), Sonntag, 6. März 1938

Nr. 53

Schlechte Minderheitenpolitik gefährdet Weltfrieden!

Deutsche Antwort auf eine Rede des Ministerpräsidenten Hodza

Hodza über das Verhältnis zum Dritten Reich

Prag, 5. März. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza legte am Freitag im Prager Abgeordnetenhaus und im Senat die Auffassung der Tschechoslowakischen Regierung zur internationalen Lage dar. Er betonte auffallend die traditionell gewordene Zusammenarbeit der Tschechoslowakei mit Frankreich. Der Vertrag der französischen Republik mit Sowjetrußland und mit der Tschechoslowakei habe sich als „Instrument der Friedenspolitik“ bewährt. Der Ministerpräsident stellte weiter ein gutes Verhältnis des Staates zu den Ländern im Donauraum fest. Italien behalte natürlich seine führende Stellung im Geiste der Erweiterung seiner Großmachtsstellung bei.

Dann kam der Ministerpräsident auf das Verhältnis zum Deutschen Reich zu sprechen, dem der ganze übrige Teil seiner Rede gewidmet war. Dabei verwies er zunächst auf den zwischen den beiderseitigen diplomatischen Organen stattfindenden Meinungsaustausch, der das Ziel habe, daß die Organe der Offenheit, insbesondere der Journalistik, auf beiden Seiten Angriffe vermeiden und Objektivität als den höchsten Stolz der Presse bewahren. Mit gutem Erfolge seien auch Verhandlungen wirtschaftlicher Natur mit dem Deutschen Reich beendet worden, und wir zweifeln nicht, so sagte der Ministerpräsident wörtlich, daß der Meinungsaustausch auch über weitere Fragen im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführt werden wird.

Dr. Hodza verwies dann auf die Erklärung des Führers und Reichskanzlers, daß zu den Interessen des Deutschen Reiches auch der Schutz der Bürger deutscher Nationalität anderer Staaten gehöre, die aus eigener Kraft nicht imstande seien, sich innerhalb ihrer eigenen Grenzen das Recht auf allgemeine menschliche, politische und weltanschauliche Freiheit zu sichern.

Nach unserem Urteil, sagte Dr. Hodza, braucht man diese Erklärung „nicht auf die Tschechoslowakei zu beziehen“, deswegen nicht, weil man von den deutschen Bürgern der Republik nicht sagen kann, daß sie aus eigener Kraft nicht imstande wären, sich das vorgenannte Recht zu sichern. Es könnte jedoch die Annahme entstehen, daß der Reichskanzler an den Schutz der Deutschen auch in der Tschechoslowakei denke. Ein in diesem Sinne formulierter Standpunkt wäre ein Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei. Es wäre ein sehr schlechter Dienst an der weiteren Entwicklung der Angelegenheiten in Mitteleuropa und an den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich, wenn wir hier nicht sehr klar sagen würden, daß die Tschechoslowakei niemals und unter keinen Umständen einen Eingriff in ihre innerpolitischen Angelegenheiten zulassen kann. Die tschechoslowakische Regierung läßt daher niemanden im Zweifel darüber, daß die Bevölkerung dieses Staates sämtliche Attribute ihrer staatlichen Selbständigkeit mit allen ihren Kräften, falls sie berührt würden, verteidigen würde. Wir suchen den Frieden, erklärte Dr. Hodza. Die heutige Lage Europas zwingt uns aber zu sagen, daß, sollte uns das Schicksal einmal vor die Notwendigkeit der Verteidigung stellen, die Tschechoslowa-

kei sich wehren, wehren, wehren wird, bis in die letzten Folgen, gestützt auf ihre gesamte technische und sittliche Reife.

Die Heimat der seit altersher hier ansässigen deutschen Bevölkerung liegt im tschechoslowakischen Staat. Es ist daher die Aufgabe einzig und ausschließlich dieses Staates, vom ersten Tage seiner Erneuerung sein Verhältnis zu dieser Bevölkerung so zu regeln, daß diese selbst die ewige Wahrheit fühlt und erlebt, daß ihre ewige Heimat in der Tschechoslowakei ist.

Der deutsche Reichskanzler hat erklärt, daß es bei gutem Willen möglich ist, einen Weg des Ausgleiches zur Beruhigung zu finden. Mit dieser Ansicht des Reichskanzlers, sagte Hodza, stimme ich voll überein. Europa erwartet mit Recht von den Männern in Mitteleuropa, daß sie durch die Regelung des zwischenstaatlichen deutsch-tschechoslowakischen

Problems unter dem Gesichtswinkel der europäischen Zusammenwirkung Geschichte machen. Zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei bestehen mehr Barrieren psychologischen als politischen Charakters. Unter Volk, selbst von nationalem Fühlen erfüllt, hat Verständnis für das nationale Gefühl jedes anderen. Es ist erforderlich, daß auch die Bevölkerung des Deutschen Reiches Verständnis dafür habe, was nach langen Jahrzehnten und Jahrhunderten des alten Habsburgischen Regimes die Seele der Bevölkerung der Tschechoslowakei bestimmt. Wir haben uns tausend Jahre lang nicht gefürchtet, wir bekommen auch heute keine Angst, weil wir uns sicher sind der Einheit der Herzen und der Vernunft alle Tschechoslowaken sowie des Zusammenwirkens mit jenem Teil Europas, der wie wir keine gewalttätigen Eingriffe, sondern Ruhe und Frieden wünscht.

Auslandsvolksgruppen und zwischenstaatliche Beziehungen

Die Stellungnahme der „Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz“

Berlin, 5. März. Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ nimmt zu der Rede des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza im Prager Abgeordnetenhaus am Freitag u. a. wie folgt Stellung: „Daß Ministerpräsident Hodza Wert darauf gelegt hat, die Stellung der Tschechoslowakei inmitten des heutigen europäischen Geschehens zu klären und von jeder Unzweideutigkeit freizumachen, erscheint angesichts der Entwicklung, die die europäischen Dinge zwangsläufig genommen haben, durchaus logisch und natürlich. Ebenso war es durchaus Sache eines verantwortlichen

Staatsmannes, neben den günstigen Aspekten, die sich für die Zukunft seines Landes boten, auch jene Momente aufzuzeigen, die ihm für die Zukunft des tschechoslowakischen Staatswesens bedenklich oder gar bedrohlich erschienen.

Der Kernpunkt dieser Bedenken erschien Herrn Hodza offenbar das Interesse zu sein, das heute von den maßgebenden Stellen des Reiches an dem Schicksal der deutschen Volksgenossen — und nicht zuletzt derer in der Tschechoslowakei — genommen wird. Es wirkt fast verwunderlich, daß dieses Interesse anscheinend dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten auffällig oder gar unberechtigt erscheint. Denn es wird kaum einen tschechischen Staatsmann geben, der es leugnen möchte, daß die schlechte Behandlung der nationalen Minderheiten — eine Verfehlung, bei der sich wohl keine Seite der Kriegführenden als

über jeden Vorwurf erhaben bezeichnen darf — nicht in weitem Maße zu jenen Spannungen geführt hätte, die dem Weltkrieg vorausgingen.

Daß eine leichtfertige Nichtbeachtung dieser Gebote wahrer Menschlichkeit auch heute noch zu bedenklichen Störungen führen muß, wird daher ein tschechischer Staatsmann jetzt ebenso wenig leugnen können. Das Los deutscher Minderheiten anders einzuschlagen als das anderer Völkernationen, und somit dem deutschen Interesse weniger Beachtung zuwenden als anderen Nationen ist aber abwegig.

Es muß also durchaus als ein Verdienst der deutschen Staatsführung anerkannt werden, im Sinne der Wahrung und Förderung des europäischen Friedens auf etwaige Gefahren hinzuweisen, die sich aus einer Fremdherrschaft — in einer Form, daß sie als solche empfunden werden muß — gegenüber dem deutschen Volkstum außerhalb der Reichsgrenze ergeben könnten. Dies festzustellen, hat mit „Einmischung“ als solcher ebenso wenig zu tun wie die generelle Feststellung, daß eine schlechte Minderheitenpolitik in bedenklicher Weise auf die zwischenstaatlichen Verhältnisse einwirken muß.

Auf tschechischer Seite scheint man das was in diesem Staat heute geschieht, als nahezu befriedigend zu halten. Man denkt dabei vielleicht an die demokratische Verfassung, die jedem das Stimmrecht gibt, die aber gleichzeitig jede Majorisierung legalisiert. Weil man es nicht am eigenen Leibe verspürt, übersteht man offenbar jene Schädigungen an fremden Volkstümern, die, was das Deutschstum anbelangt, z. B. in der Tätigkeit der Tschechifizierungsvereine, in gewissen Auswirkungen des Staats-Verteidigungs-Gesetzes und in der Tatsache begründet liegt, daß bis heute auf dem Gebiete des Subtendenzstums nicht die eigenen Volksgenossen schalten und walten durften. Diese Zustände haben aber zur Folge gehabt, daß sich das Deutschstum fast in allen Landesteilen nicht, wie der tschechoslowakische Ministerpräsident dies offenbar wünscht, heimatisch auf eigenem Grund und Boden fühlen konnte.

Solche Zustände, die ähnlich bei allen Völkern entsprechende Reaktionen auslösen müßten, zu ändern und damit zwischenstaatliche Spannungen zu mindern, dies ist allerdings Sache der tschechoslowakischen Staatsführung. Es ist nicht erst seit heute, daß man in Prag auf alle diese gerade auch auf psychologischen Gebiet liegenden Schäden aufmerksam gemacht worden ist und dies auch nicht allein von deutscher Seite her, sondern auch von anderen europäischen Großmächten als Friedensfreunden.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident hat mit Recht erkannt, daß die gegenwärtige Lage Europas eine zum Ziel führende Aktion erfordert, gerade an dem Punkte, wo der Ausgleich und die Beruhigung im obersten Interesse des Friedens gelegen sind. Niemand wünscht mehr als das deutsche Volk, daß die wahrlich nicht schwer zu erkennenden Zeichen der Zeit auch befolgt werden, daß der tschechoslowakische Staat von sich aus ein Gleichgewicht finden möge, das nicht als Ausgleich für die Unterdrückung anderer Volksgruppen die Unterstützung fremder Mächte und vielleicht noch die Stärke der eigenen Bajonette sucht, sondern im eigenen Staat den Frieden schafft.

Das deutsche Volk hat gewiß Achtung vor jeder Nation, die für die Wahrung ihrer Rechte und ihrer Freiheit eintritt. Es hält es aber für selbstverständlich, daß diese Achtung in gleicher Weise denjenigen Volksgruppen bezeugt wird, die das Diktat der Friedensverträge dazu verurteilt hat, ihren Schicksalsweg zusammen mit anderen Nationen zu gehen. Hier der deutschen Nation eine Abhandlung zuzumuten, wäre aber ein ebenso unnützes wie unnatürliches Verlangen.

Donauraum-Frage im Vordergrund

Bed nach Rom abgereift

Warschau, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Bereits am gestrigen Nachmittag hat Außenminister Bed zusammen mit seiner Gattin Warschau verlassen, um sich zu seinem offiziellen Besuch in die Hauptstadt Italiens zu begeben. Außenminister Bed wird, wie wir bereits berichteten, von dem Rabinettchef des Außenministeriums Lubieński, dem Vizeabteilungsleiter Potocki und zwei Privatsekretären begleitet. Auf dem Warschauer Hauptbahnhof hatten sich zu seiner Verabschiedung der italienische Botschafter und das gesamte Personal der italienischen Botschaft sowie zahlreiche Vertreter des polnischen Außenministeriums eingefunden.

Wie verlautet, wird Außenminister Bed sich nach seinem offiziellen dreitägigen Besuch in Rom noch etwa 14 Tage in Süditalien zu Erholungszwecken aufhalten.

Kurz vor seiner Abreise empfing Außenminister Bed noch den deutschen Botschafter von Nolte sowie den türkischen Botschafter und den Gesandten von Rumänien.

Warschau, 5. März. Der Besuch des Außenministers in der italienischen Hauptstadt findet natürlich starke Beachtung in der Presse. Ein Leitartikel des regierungsfreundlichen „Kurier Czerwony“ gibt der polnischen Bewunderung Ausdruck, die das große Werk Mussolinis erfordert, das er in Italien in dem kurzen

Zeitraum von 15 Jahren vollbracht und das Italien einen der ersten Plätze in der Welt gesichert hat. Es sei ein Beispiel dafür, was sich durch den geeinten und zusammengefaßten Willen der Nation erreichen ließe.

Politisch gehörten Polen und Italien zwei verschiedenen Gebieten an, aber ihre Interessen treffen sich im Donauraum, wo sich beide Länder gegenseitig ergänzen. Hierüber werde während der Besprechungen Außenminister Bed mit Mussolini und Graf Ciano vor allem die Rede sein. In dem heutigen Augenblick, da sich eine Annäherung zwischen England und Italien ankündigt und da die europäische Diplomatie neue Formen für die internationale Zusammenarbeit suche, werde es bestimmt auch nicht an anderen Themen für die Besprechungen fehlen.

Abschiedsbesuch des Reichs-außenministers in London

Berlin, 5. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird sich am Dienstag, dem 8. März, zu kurzem Aufenthalt nach London begeben, um sich von den Persönlichkeiten in seinem früheren Wirkungskreis zu verabschieden.

Die Nacht vor dem Geständnis

Krestinski auf grauenvolle Weise gefoltert

Warschau, 5. März. Aus einem soeben in Warschau von zuverlässiger Seite aus Moskau eingetroffenen Bericht geht hervor, unter welchen Umständen und mit welchen Mitteln der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin und frühere stellvertretende Außenkommissar Krestinski zum „Geständnis“ gezwungen worden ist.

In dem Bericht heißt es: Krestinski kannte aus langjähriger Erfahrung die Foltern und Mittel der GPU, schon in der Voruntersuchung von den Beschuldigten jedes gewünschte Geständnis zu erpressen. Aus diesem Grunde glaubte er, in der Voruntersuchung jedes Geständnis ablegen zu sollen, um dann in der öffentlichen Hauptverhandlung den Versuch zu machen, seine Unschuld zu beweisen und klarzustellen.

Als in der Hauptverhandlung am 2. März Krestinski seine Geständnisse widerrief und seine Unschuld beteuerte, da rief dieser Regiefehler beim Staatsanwalt Wjshinski und seinen Mitarbeitern und beim Vorsitzenden des Gerichts, Ulrich, größte Bestürzung hervor. In der Verhandlungspause machte Wjshinski im Korridor des Adelspalastes mit wutverzerrtem Gesicht dem GPU-Kommissar Tschow mit lauter Stimme die schwersten Vorwürfe über völliges Verlassen der GPU. Erst der hinzutretende Vorsitzende des Gerichts, Ulrich, konnte Wjshinski beruhigen und mit Hinweis auf die Zuhörer im Korridor des Adelspalastes veranlassen, die Auseinandersetzung im Beratungszimmer fortzusetzen.

Kurze Zeit danach erschien Tschow bleich und erregt wieder im Korridor und verlangte seinen Wagen. Er gab als Ziel seiner Fahrt das Lubjanka-Gefängnis an. Gegen Schluß der Verhandlung tauchte Tschow wieder im Gerichtssaal auf. Er setzte sich sofort mit dem Staatsanwalt Wjshinski in Verbindung und hatte nach Schluß der Verhandlung mit diesem und dem Gerichtsvorsitzenden Ulrich eine längere Konferenz.

Krestinski wurde dann in einem geschlossenen Wagen vom Adelspalast zum Lubjanka-Gefängnis gebracht. Tschow begleitete diese Fahrt in seinem eigenen Wagen. Dort wurde Krestinski in den Keller des Gefängnisses gebracht und der Sonderbrigade übergeben, ausgelacht, besonders rohen und brutalen Kerlen, die schon in ihrem Aussehen alles Menschliche verloren haben. Er mußte sich entkleiden und wurde dann in einen Kellerraum geführt. Wie der Gewährsmann, der bisher selbst in den Diensten der GPU gestanden hat, sich aber nunmehr mit Abscheu von diesen Methoden abwendet und Ruhe bei nächster Gelegenheit verlassen will, bei seinem Aufenthalt im Lubjanka-Gefängnis weiter erfahren hat, ist Krestinski dann bis nach Mitternacht unter Anwendung der grauenhaftesten Folterinstrumente gemartert worden.

Die Folter durch die Sonderbrigade geht stets wie folgt vor sich: In dem Kellerraum, der für die Folterung benutzt wurde, herrschte eine Temperatur von über 50 Grad Celsius. Vier große Scheinwerfer leuchteten während der ganzen Nacht auf den Delinquenten gerichtet, der während der ganzen Nacht stehen mußte. Alle halbe Stunde bekam er einen Delinquent ein Glas Salzwasser, das er auszutrinken habe. Dem Delinquenten werden die grauenhaftesten Martern immer wieder in allen Einzelheiten geschildert, denen er unterworfen werden würde, wenn er nicht gestehe. Es werden ihm auch Bilder von solchen Marterungen gezeigt, die so furchtbar sind, daß sie nur ein durch und durch krankes Gehirn erkennen konnte. Viele Delinquenten werden auch viele Stunden lang mit hungerrigen Ratten zusammengepackt. Die Folterknechte haben besonders darauf zu achten, daß die Beschuldigten unter keinen Umständen auch nur einen Augenblick schlafen oder Ruhe finden. Eine einzige Nacht im Folterkeller brachte den stärksten Widerstand, weil kein Mensch in der Lage sei, die unheimlichen Körperlichen und seelischen Torturen auszuhalten, denen er dort ausgesetzt wurde.

Kurz nach Mitternacht sei der Staatsanwalt Wjshinski zusammen mit dem GPU-Kommissar Tschow im Gefängnis erschienen. Beide hätten sich sofort zu Krestinski in die Zelle begeben. Sie seien dort etwa eine Stunde verblieben. In dieser Zeit habe Krestinski immer wieder durchdringende Schreie ausgestoßen. Dazwischen habe man das fast tierische Gebrüll Tschows gehört.

Kurz vor 2 Uhr nachts hätten Wjshinski und Tschow die Zelle Krestinskis wieder verlassen. Krestinski sei dann in einen anderen Raum gebracht worden und sei völlig apathisch und gebrochen gewesen. Er habe den Eindruck eines Zerfallenen gemacht. Der Arzt des Lubjanka-Gefängnisses, der durch Anwendung besonderer Betäubungsmittel bereits viele Beschuldigte in den Zustand völliger Willenslosigkeit versetzt hat, gab Krestinski dann eine Einspritzung. Es hätten dann zwei Beamte der GPU die Zelle Krestinskis betreten und seien bis zum Morgen, dem Beginn der Verhandlung, bei ihm geblieben.

Tschow sei morgens nochmals allein im Lubjanka-Gefängnis erschienen und habe sich davon überzeugt, daß Krestinski nunmehr bereit sei, zu gestehen. Er habe dann angeordnet, daß die beiden Beamten der GPU weiterhin bei Krestinski bleiben und ihn ins Gerichtsgebäude begleiten sollten.

Den Vertretern der Presse und dem Publikum im Gerichtssaal sei am Donnerstag morgen sofort aufgefallen, daß Krestinski einen ganz anderen Eindruck als am Tage vorher machte. Krestinski sei völlig apathisch gewesen und habe immer wieder furchtbar zu dem einen der beiden GPU-Beamten hinübergesehen, der ihn in den Gerichtssaal begleitete und sein Auge von ihm ließ. Seine Gesichtszüge waren völlig verfallen. Krestinski schien um 20 Jahre gealtert. Er konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten. Der Kopf fiel ihm immer wieder auf die Brust herunter. An der Stelle des Mannes, der noch am Tage vorher mutig und unerschrocken sich gegen die ungeheuerlichen Beschuldigungen wehrte, habe am Donnerstag ein menschliches Bruch gezeigten.

Auswüchse niedrigster Brutalität

Ein aus Sowjetrussland geflüchteter Beamter über die Moskauer Foltermethoden

Paris, 5. März. Der in einem Pariser Bericht lebende, 1934 aus der Sowjetunion entflohen, frühere Sowjetbeamte G. N. L., der die Meinung seines vollen Namens aus verständlichen Rücksichten, insbesondere im Hinblick auf die Fälle Miller, Rutjowski u. a. nicht wünscht, hat vor einem geschlossenen Kreise Ausführungen über die Foltermethoden der Sowjets in ihren Gefängnissen gemacht, die ein bezeichnendes Gegenstück zu den am früheren Berliner sowjetrussischen

Botschafter Krestinski verübten Foltern bilden.

Es war als Sowjetbeamter zuerst in der Sowjetrepublik Tadshikistan, dann in Westsibirien, Krasnojarsk und zuletzt in der Stadt Krasnojarsk tätig. Er ist ehemaliger Matrose und lebt heute als Rentier in Paris. Er wird als sehr intelligenter und verschlagener Mann geschildert, der gerade aus diesem Grunde von den Sowjets mit vielen Vertrauensaufträgen versehen wurde.

Nach seinen Mitteilungen gibt es in der Sowjetunion eine Reihe von Klassifizierungen der Torturen. Am furchtbarsten seien die in Sibirien geübten Methoden. Sie beständen in abgefeimten Anordnungen, die als eine Wissenschaft für sich angesehen werden mußten und sowohl körperlich als auch seelisch wirkten. Ihre Folge sei immer zumindest Wahnsinn, wenn nicht der Tod. Die im westlichen Teil der Sowjetunion üblichen Folterungen seien im menschlich grob, dafür aber nicht so phantastisch ausgeklügelt. Im Lubjanka-Gefängnis in Moskau allerdings würden die Foltern zu-

meist von Tataren, Chinesen und Mongolen vollzogen, denen jedes menschliche Empfinden fremd sei.

Beliebt seien die Wasserfoltern verschiedener Art. Die Gefangenen würden so angehängt, daß aus einer Öffnung über ihrem Kopfe in bestimmten Zeitabständen Salzwasser auf sie herabtropfe. Weiter gehöre dazu abwechselndes Begießen mit Eiswasser und kochendem Wasser und mit Säureflüssigkeiten, bis die Haut der Opfer in schwarzen Fetzen herunterhänge. Ferner gäbe es raffinierte Nagel-, Messer- und Nadelpeinigungen, bei denen die Gefolterten unter entsetzlichen Schmerzen halb wahninnig zu verbluten pflegten. Es kämen weiter hinzu die verschiedensten Feuerfolterungen, die nicht nur im Abseigen der Haare, Durchbrennen der Ohren und Zufügung von Brandwunden am ganzen Körper bestanden, sondern auch im Einflößen von brennendem Öl.

Die grauenhafteste Form der Folterung habe L. im Grenzgefängnis von Blagoweschtschensk an einem Japaner miterlebt: die sogenannte Rattenfolter. Zwei vor Hunger rasende Ratten wurden in Blumentöpfen dem Gefangenen auf den Leib gebunden und dann mit glühenden Nadeln durch das Loch des Blumentopfes gepiekt, so daß sie sich in den Leib des todgeweihten „Feindes der Arbeiter- und Bauern-Republik“ hineinfraßen.

Und wieder neue Verhaftungen!

Hohe Moskauer Offiziere sollen Stalin nach dem Leben getrachtet haben

London, 5. März. Wie „Daily Express“ berichtet, wurden gestern drei hohe Offiziere der Moskauer Garnison unter der Anklage, eine Verschwörung gegen Stalins Leben angezettelt zu haben, verhaftet.

Es handelt sich um General Kowatschenko, Hauptmann Wostuschow und Major Nikolajew. Am Freitagabend seien Agenten der GPU mit aufgepflanztem Seitengewehr in die Wohnungen der Offiziere einge-

drungen und hätten die Offiziere in Panzerwagen in das Lubjanka-Gefängnis eingeliefert. Die Verhafteten sollen angeblich versucht haben, unter der Wache des Kremls eine Revolte anzuzetteln, um schließlich Stalin bei Nacht in seinem Schlafzimmer zu töten. Nach einer Erklärung der GPU hätten die verhafteten Offiziere nach der Ermordung Stalins einen Militärputsch durchführen und eine neue Regierung bilden wollen.

Das Chaos im Sowjetreich / Fortsetzung des Verhörs im Moskauer Prozeß

Verzweifelte Anstrengungen unter Drückter Völker

Moskau, 5. März. Der Gerichtsverhandlung von Freitag vormittag, die mit dem Verhör der Angeklagten Scharangowitsch und Chodschajew — die beide nichts mit Jagoda und den anderen angeklagten „Saboteuren“ zu tun haben, sondern offensichtlich der Gruppe der angeklagten Vertreter der Nationalitäten angehören — ausgefüllt ist, kommt im Rahmen des Moskauer Prozesses eine besondere Bedeutung zu. Die Verhandlung erbrachte, auch wenn man, den Aussagen skeptisch gegenüberstehend, Abstreichungen vornimmt, doch die Bestätigung für das Vorhandensein umfangreicher Oppositionsbewegungen in den Nationalitätengebieten der Sowjetunion. Dabei war es offensichtlich die Absicht der Prozeßregie, diese nationalitätlichen Bewegungen dadurch zu diffamieren, daß deren Führer wie die gestern vernommenen Angeklagten sich als gemeine Spione und Verbrecher darzustellen ließen. Natürlich ist es die entsprechende Wirkung auf die vielleicht immer noch bestehenden Reste solcher Oppositionsgruppen, die dabei in erster Linie erstrebt sein mag.

Als erster tritt der Angeklagte Scharangowitsch vor das Mikrophon, der zuletzt den Posten des Generalsekretärs der weißrussischen bolschewistischen Partei bekleidete. Seine Aussagen zielen darauf hin, daß in Weißrussland, im wesentlichen seit 1932, eine große nationalitätliche Organisation bestand, der

fast alle führenden weißrussischen Politiker angehörten. Die meisten von ihnen sind im Laufe des vorigen Jahres verhaftet worden. Das Ziel der weißrussischen Gruppe sei die nationale Unabhängigkeit ihres Landes, d. h. die Losrennung Weißrusslands von der Sowjetunion gewesen.

Die Vernehmung des Angeklagten Chodschajew zieht sich über mehrere Stunden hin. Chodschajew, bis 1937 Vorsitzender des Volkskommissariates Usbekistans und stellvertretendes Staatsoberhaupt für die gesamte Sowjetunion, ist Usbeker. Er bezeichnet sich bewußt, ja, sogar mit unverkennbarem Stolz als usbekischer Nationalist. Chodschajew will bereits seit dem Jahre 1920, damals in seiner Eigenschaft als Präsident der autonomen Republik Buchara, auf die Begründung eines von der Sowjetunion unabhängigen mittelasiatischen Staates hingearbeitet haben, den er als „eine Art Pufferstaat zwischen England und Rußland“ bezeichnet. Seit 1925 hätten, so führt Chodschajew fort, die usbekischen Nationalisten unablässig daran gearbeitet, ihre Kräfte zur Abkürzung der Sowjetherrschaft zu sammeln und zu organisieren.

Chodschajew muß dann auf Grund einer Aufforderung des Staatsanwalts zur Schilderung der „Verbrechen“ der usbekischen Gruppe übergehen, die wiederum in grotesken Sabotageakten, Schändlingsarbeit, Vorbereitung terroristischer Akte usw. bestanden haben sollen. Der schlaue Usbake Chodschajew kommt der Auf-

forderung zwar nach, versteht es aber dabei mit großem Geschick, die groben Fehler der Moskauer Politik in Mittelasien zu kennzeichnen, obwohl er diese natürlich letzten Endes auf das Schuldkonto der von ihm angeführten „Verschwörung“ nimmt.

Bucharin habe ihm, so bemerkt schließlich Chodschajew, noch im Jahre 1936 die Weisung gegeben, den bewaffneten Aufstand in Mittelasien vorzubereiten und über die Grenze hinweg sich mit den Vertretern Großbritanniens in Verbindung zu setzen. Bucharin sei dabei von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen: Die Tatsache, daß Großbritannien immer noch die Vasmatschi (d. h. die vertriebenen, in die Berge des Hindukusch geflüchteten Bauernränder) unterstütze, zeige das große „Interesse“ Englands an Sowjetmittelasien. Zur Beschleunigung des Umsturzes müßten deshalb die usbekischen Nationalisten nunmehr direkt Verbindung mit England aufnehmen und dafür den Engländern die Anerkennung des britischen Protektorats über ein „unabhängiges“ Sowjetmittelasien in Aussicht stellen. Chodschajew bemerkt freilich, daß es ihm nicht mehr gelingen sei, diese Weisung Bucharins auszuführen.

Tuchatschewski wollte den Kreml führen...

Zu Beginn der Freitag-Abend-Sitzung wurde der frühere Volkskommissar für Außenhandel, Rosengolz, vernommen. Er gesteht Verbindung mit Trotski seit 1921 und „verbrecherische Tätigkeit“ als Mitglied der Verschwörung seit 1933. Da das Gericht allergrößten Wert auf Einzelheiten dieser Verbindung legt, sagt Rosengolz bereitwillig aus: Der inzwischen bekanntlich erschossene Marshall Tuchatschewski habe ursprünglich seinen Umsturzplan nur im Kriegsfall verwirklichen wollen. Bereits 1935 und 1936 habe jedoch Krestinski im Auftrage Trotskis Tuchatschewski bedrängt, den Umsturz zu beschleunigen. Infolge der ersten Prozesse und der Fülle der Verhaftungen von Oppositionellen habe Tuchatschewski dieser Ansicht auch zugestimmt. Anfang April 1937 hätten kurz nach der Verhaftung von Jagoda in der Wohnung von Rosengolz in Moskau Tuchatschewski, Krestinski und Rosengolz beraten. Hierbei sei folgender Plan von Tuchatschewski dargelegt worden:

In der ersten Hälfte Mai wolle er losziehen. Als Auftakt des Umsturzes wolle er mit ihm befreundeten Offizieren und deren Truppen den Kreml stürmen und die Regierungs- und Parteileiter festnehmen bzw. beseitigen. Der Armeeoffizier Gamaril habe den Auftrag, mit dem Stadtkommandanten von Moskau, Gorbatschow, die GPU-Zentrale am Lubjanka-Platz zu besetzen.

Die Verhandlung wurde dann abgebrochen.

Englands Haushaltsplan

London, 5. März. Nachdem jetzt auch der Haushaltsvoranschlag der Marine für 1938 veröffentlicht worden ist, sind die Voranschläge für die drei Wehrmachtteile der britischen Armee vollständig. Die Erhöhungen gegenüber den vorjährigen Haushaltsvoranschlägen belaufen sich bei der Marine auf 18 642 000 Pfund, beim Heer auf 24 326 000 Pfund, bei der Luftfahrt auf 22 Millionen Pfund. Die Wehrmachts Haushalte zusammen ergeben eine Summe von 332 947 000 Pfund zuzüglich kleinerer Ausgaben insgesamt 343 250 000 Pfund (4,25 Milliarden Reichsmark).

90 Millionen Pfund werden aus der Verteidigungsanleihe gedeckt, so daß das Wehrmachtsbudget 1938 mit 253 250 000 Pfund abschließt. Da der Zivilhaushalt 442 680 000 Pfund erfordert und die Ausgaben für Schuldentilgung sich auf 235 500 000 Pfund belaufen, ergibt sich für 1938 eine Gesamtausgabe von 931 440 000 Pfund gegenüber 862 848 000 Pfund im Vorjahr. Einschließlich der 90 Millionen aus der Verteidigungsanleihe ergibt sich ein Gesamtbudget für 1938 in Höhe von 1 021 440 000 Pfund (12,66 Milliarden RM).

Neuer Konflikt in Neu-Delhi

London, 5. März. Als am Freitag im Staatsrat in Neu-Delhi eine Regierungserklärung zu einer Haushaltsfrage verlesen werden sollte, verließen sämtliche Mitglieder der Indischen Kongreß- und Fortschrittspartei den Sitzungsraum.

Die Regierungserklärung betraf eine Streitfrage über den Verteidigungshaushalt. Kürzlich hatte die Regierung beschlossen, einen Betrag von 30 000 Pfund, der hauptsächlich Beamtengehälter betraf, aus dem allgemeinen Haushalt herauszunehmen und auf den Verteidigungsvoranschlag zu legen, der im Gegensatz zum allgemeinen Haushalt nicht vom Parlament gebilligt werden muß. Darüber war es zum Streit mit der Kongreß-Partei gekommen, der sich jetzt durch die Weigerung der Abgeordneten, den Standpunkt der Regierung anzuhören, noch verschärft hat.

Lord Perth bei König Georg

London, 5. März. Der britische Botschafter in Rom, Lord Perth, wurde am Freitag von König Georg VI. empfangen. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Lord Perth begibt sich am Sonnabend wieder nach Rom.



Der Grundstein zur Film-Akademie

Im Rahmen der zweiten Jahrestagung der Reichsfilmkammer legte am Freitag Dr. Goebbels in Babelsberg - Ufa-Stadt den Grundstein zur Deutschen Film-Akademie. Links von Dr. Goebbels Ministerialrat Dr. Günter.

Von acht Ausgaben fünf beschlagnahmt!

Beschlagnahmewelle über den
Deutschen Pressedienst aus
Polen

Der „Deutsche Pressedienst aus Polen für das In- und Ausland“ erlebt in der letzten Zeit eine Beschlagnahmewelle. Von den bisher seit Januar erschienenen ersten acht Ausgaben des DPD sind nicht weniger als fünf der Konfiskation verfallen, darunter hintereinander die Ausgaben 6, 7 und 8. Es handelt sich dabei um einzelne Stellen aus den folgenden Artikeln: „Dr. Wili in zweiter Instanz verurteilt“ (Jahrgang 2, Nr. 4, vom 28. Januar), — „Die Kattowitzer Zeitung 70 Jahre alt“ (Nr. 6, vom 11. Februar), — „Agrarreform 1938“ von Dr. Hans Kohnert (Nr. 7, vom 18. Februar), — „Leistungswettbewerb der deutschen Jugend in Ost-Oberschlesien“ (Nr. 8, vom 25. Februar).

Unter den beschlagnahmten Artikeln befindet sich nur ein einziger, der sich nicht mit Angelegenheiten des Deutschen in Polen befaßt! Es handelt sich dabei um den Aufsatz „Neue Wege der ukrainischen Politik“ in Nr. 3, vom 21. Januar.

Sat der Kattowitzer Bürger- meister Deutsche gestützt?

Ein ungewöhnlicher Prozess

(DPD.) Vor dem Kattowitzer Amtsgericht wird zur Zeit ein interessanter Prozeß ausgetragen. Kläger ist der Kattowitzer Stadtpräsident Dr. Kocur, von dem in dem hiesigen Viktor Radlicz in einer Denkschrift an das Innenministerium behauptet hat, er berücklichtige bei der Befehlsgewalt freierwählender Stellen Deutsche. Obwohl jedem Kattowitzer und besonders jedem deutschen Bürger der Stadt das Absurde dieser Behauptungen ohne weiteres klar ist, strengte Dr. Kocur gegen Radlicz, der übrigens früher Goldstein hieß, eine Beleidigungsklage an. Am ersten Verhandlungstag bemühte sich der Rechtsbeistand Dr. Kocurs durchaus erfolgreich, den Nachweis zu erbringen, daß der Stadtpräsident gerade im Gegenteil für die Ausschaltung der deutschen Beamten gesorgt habe.

Das Gericht schlug schließlich das Verfahren nieder mit der Begründung, daß Radlicz wegen anderer Vorwürfe gegen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die in der gleichen Denkschrift erhoben wurden, bereits bestraft worden sei.

Der Rechtsbeistand des Klägers hat dagegen Berufung eingelegt.

Hauptschriftleiter Zwierczynski aus der Haft entlassen

Nationale Front ersucht um Aufhebung des Tätigkeitsverbotes
in Wilna

Warschau, 5. März. Die Leitung der Nationalen Front hat sich an den Innenminister gewandt, um die Aufhebung des Verbotes der Organisationen der Nationalen Front in Wilna und der Wojewodschaft Wilna zu erreichen. Bekanntlich war die Tätigkeit der Nationalen Front im Anschluß an die Zwischenfälle mit der Redaktion des „Dziennik Wileński“ durch behördliche Anweisung verboten worden. Eine Entscheidung über die Interpellation der Parteileitung ist noch nicht gefallen. Dagegen hat das Wilnaer Bezirksgericht sich entschlossen, den Hauptschriftleiter des „Dziennik Wileński“, Dr. W. Zwierczynski, gegen eine Kaution von 2000 Litz aus der Haft zu entlassen. Dieser hat Wilna verlassen und sich nach Warschau zu begeben. Der Versuch der Nationalen Front, in Wilna an Stelle des verbotenen „Dziennik Wileński“ eine neue nationalradikale Zeitung herauszugeben, wurde durch die Wilnaer außerordentliche Behörde verhindert.

Programmatische Forderungen an die deutschen Filmschaffenden

Dr. Goebbels weist Richtung und Ziel für das neue Arbeitsjahr

Berlin, 5. März. Im Rahmen der Jahrestagung der Reichsfilmkammer sprach am Freitagabend Reichsminister Dr. Goebbels auf einer großen Kundgebung in der Kroll-Oper zu den dort versammelten Schaffenden des deutschen Films.

Der Minister ging in seiner Rede von der Tatsache aus, daß der Film eine ganz junge, moderne und damit auch außerordentlich entwicklungsfähige Kunst sei. Welche Auswirkungen er noch in der Zukunft einmal für das öffentliche Leben des Volkes gewinnen werde, lasse sich im Augenblick gar nicht ermessen.

Darauf rechnete der Minister scharf mit jenen ab, die am deutschen Film ohne die geringste Sachkenntnis Kritik um der Kritik willen üben. Er sagte dabei u. a.: „Jeder Kritiker muß bereit sein, zu jeder Stunde, da man ihn ruft, die Stelle zu belegen, die er kritisiert hat. Jede andere Art von Kritik ist nicht förderlich, sondern hinderlich, frech und anmaßend!“

In seinen weiteren Ausführungen wandte Dr. Goebbels sich darauf der Schauspielersfrage im Film zu und sprach dabei folgendes zu den Filmschauspielern:

„Die Menschen im Film müssen in verstärkter Form Tugenden und Leidenschaften des Lebens an sich tragen, aber es müssen echte Tugenden und wirkliche Leidenschaften sein.“

Mit berechtigtem Stolz stellte schließlich der Minister unter stürmischer Zustimmung fest, daß der deutsche Film sich mit seinen Leistungen ruhig und kühn auf dem Weltmarkt zeigen

könne. „Unsere Aufgabe und unser Programm für das jetzt beginnende neue Filmjahr“, erklärte Dr. Goebbels mit Nachdruck, „ist nicht mehr organisatorischer Natur. Diesmal stehen programmatische Forderungen künstlerischer Art vor uns!“ Drei Forderungen stellte der Minister für die nächste Zukunft in den Vordergrund der filmischen Entwicklung: Die planmäßige Pflege der Menschen, die etwas können, die systematische Erziehung eines befähigten Nachwuchses in einer dazu geschaffenen Akademie von Männern, die die Berufung dazu haben, und schließlich den schnellsten organisatorischen und künstlerischen Aufbau der Film-Akademie selbst. Mit stürmischem Beifall dankten die Filmschaffenden dem Minister für die Mitteilung, daß das große Werk der Film-Akademie, zu dem heute der Grundstein gelegt wurde, bereits am 1. April des kommenden Jahres fertig dastehen werde, und daß es bereits möglich sein wird, am 1. Oktober d. J. mit der praktischen Arbeit zu beginnen.

Der Minister gab zum Schluß seinem Stolz und seiner Freude darüber Ausdruck, daß zum erstenmal in diesem Jahre auf einer Tagung des deutschen Filmschaffens keine organisatorischen Fragen im Vordergrund standen, sondern daß ein Programm aufgestellt werden konnte, das sich auf die Kunst selbst bezieht. „Jetzt sollen die Künstler an die Front! Die großen Dichter und Regisseure, Manuskriptverfasser und Schauspieler sollen das Wort ergreifen und zu einem Volk reden, das auf sie wartet und das sie verstehen wird.“

An den Branger!

Eine niederträchtige Heßschrift

„Verteidiger der katholischen Kirche“ nennt sich ein Herr Stefan Malinowski, der vor einiger Zeit eine Broschüre „Was jeder Pole über den Hitlerismus wissen muß“ verschickte. Was von dieser Broschüre zu halten ist, geht schon aus der Einleitung hervor, in der es heißt: „Die Vorbereitungen der Deutschen zum Weltkriege, ihre zielbewusste Kolonisation in den Staaten, gegen die sie den Kampf planten, die doppelte Staatszugehörigkeit in diesen Ländern, die ihnen das deutsche Recht zusicherte, schufen ihnen während der Kriege zahlreiche Truppen von Spionen und Propaganda-Agenten.“

Nach dieser Einleitung setzt es dann nicht mehr weiter in Erstaunen, wenn Herr Malinowski erklärt, der Bolschewismus sei nur ein Mittel in den Händen der Deutschen, um die Welt zu beherrschen (!). „Der Bolschewismus“ — so erdreißt sich der Verfasser wirklich zu erklären — „war eine Schöpfung der Deutschen, angepaßt an die Mentalität des russischen Bauern. Die Deutschen selbst waren gewappnet gegen den Bolschewismus und schufen für den eigenen Gebrauch im Innern der Nationalsozialismus. Da die Welt sich nun gegen Deutschland als den Urheber des Bolschewismus lehnte,

wollte Deutschland den Anschuldsengel spielen und tat, als seien die Juden an allem schuld. Der Haß lehnte sich nun gegen die Juden.“

Der so vorbereitete Leser soll dann zu der Auffassung gebracht werden, daß der Nationalsozialismus kein anderes Ziel habe, als die katholische Kirche zu vernichten. Sogar in Polen verfuhr er schon, die katholische Kirche zu bekämpfen. Die gegenseitigen Besuche der Jugend aus Deutschland und Polen seien der erste Vorstoß dazu und zeitige bereits Resultate. (!)

Es wird noch allerlei in dieser Heßschrift gesagt, was Deutschland und den Nationalsozialismus als eine Gefahr darstellen soll, gegenüber welcher der Bolschewismus überhaupt nicht erwähnenswert sei. Man brauche sich mit den Absurditäten des Herrn Malinowski nicht auseinanderzusetzen, wenn nicht die Tatsache zu denken gäbe, daß dieser „Verteidiger der katholischen Kirche“ seine Broschüre kostenlos verschickt, daß sie also in weiten Kreisen gelesen wird.

Es fällt schwer, zu glauben, daß katholische kirchliche Stellen in Polen für das Erscheinen dieser Heßschrift verantwortlich sind. Bisher aber hat man von kirchlicher Seite weder gegen die Broschüre selbst noch gegen die Erklärung Malinowskis, „Verteidiger der katholischen Kirche“ zu sein, Stellung genommen. Und dies wäre zur Vermeidung von Mißverständnissen und zur Enttarnung dieses Heßers notwendig!

Die Beisetzung Mladyslaw Grabkiss

Warschau, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Gestern früh fand die feierliche Beisetzung des bekannten polnischen Politikers und Staatsmannes Mladyslaw Grabkiss statt. Der Leichnam war in der Warschauer Kathedrale vor dem Hauptaltar aufgebahrt. Man sah u. a. Kränze des Herrn Staatspräsidenten, der Regierung und der Bank Polka. An den Beisetzungsfestlichkeiten nahmen Ministerpräsident General Slawoj-Skladkowski, Senatsmarschall Prytor, Vizepremierminister Kwiatkowski und die Minister Swietoslowski, Poniatowski und Roscialowski sowie zahlreiche andere führenden Männer des politischen Lebens teil. Die Totenmesse zelebrierte Kardinal Rakowski. Unter der Beteiligung einer großen Volksmenge fand die Überführung des Leichnams aus der Kathedrale auf den Friedhof statt.

Inspektionsreise des Ministerpräsidenten

Hilfe für die durch Dürre geschädigten Bauern von Rawamazowiecka

Warschau, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Ministerpräsident Slawoj-Skladkowski begab sich am Donnerstag nach Rawamazowiecka, um die dortigen Gebiete betroffenen Maßnahmen zur finanziellen Unterstützung der durch Trockenheit geschädigten Landwirte persönlich zu kontrollieren.

Er hatte eine Konferenz mit dem Sta-

zisten und begab sich im Anschluß daran ins Terrain, um selbst mit den geschädigten Bauern zu sprechen und den Umfang der Katastrophe festzustellen. Zur Milderung der unmittelbaren Not stellte der Ministerpräsident den Bauern größere Summen zur Verfügung.

Polnische Zeitung fordert Todesstrafe für Kommunisten

Warschau, 5. März. Auf die kommunistische Gefahr, die durch den Priestermord bei Polen erneut in Erscheinung getreten ist, weist das rechtseingestellte „ABC“ hin und fordert, das Gesetz müsse für kommunistische Vergehen in Polen, ganz gleich in welcher Form, die Todesstrafe einführen.

In Sturz in Böhmen hob die Polizei vor einiger Zeit eine kommunistische Zelle aus, die in erster Linie Jugendliche für Moskau zu gewinnen suchte. Die kommunistischen Rädelführer hatten sich jetzt vor dem Gericht zu verantworten. Fünf von ihnen erhielten Gefängnisstrafen zwischen 1½ und 6 Jahren.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke- Poznań

Verantwortl. für Politik: Günther Rinke. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petraitl; Mr Lokales u. Sport: Alexander Jursch; für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petraitl; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Aka., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań. Alcia Marsz. Pilsudskiego 25.



Amerika sucht Flugstützpunkte

Washington, 5. März. Außenminister Hull bestätigt, daß mit der britischen Regierung über die Geschichte der Entdeckung und Besitzergreifung sowie über die Rechtsstellung einer größeren Zahl kleinerer Südsee-Inseln, die zur Ellice- und zur Phönix-Gruppe gehören, Informationen ausgetauscht wurden. Hull lehnte aber jede Auskunft darüber ab, ob die amerikanische Kriegsmarine diese Inseln benutzen wolle. Allgemein wird aber zugegeben, daß man sie als Flugstützpunkte für die Route von der amerikanischen Westküste über Hawaii nach Australien und Singapur ausbauen möchte.

Englandbesuch König Carols am 22. März

London, 5. März. König Carol von Rumänien trifft zu seinem angekündigten Besuch am 22. März in London ein und wird England am 25. März wieder verlassen.

Das „See-Stadion“ Mailands

In den Tagen vom 9.—11. September werden in Mailand die diesjährigen Europameisterschaften im Rudern ausgetragen. Schauplatz der Wettkämpfe ist das draußen in unmittelbarer Nähe des Flughafens gelegene Stauden, das gegenwärtig in ein riesiges See-Stadion ausgebaut wird. Die Stadt Mailand schafft hier eine Anlage, wie man wohl eine zweite in ganz Europa nicht mehr findet. Das Becken ist 2500 Meter lang und an seiner schmälsten Stelle 200 Meter breit. Auf der westlichen Seite entsteht vor dem Ziel eine aus



fünf breiten Steinstufen bestehende, 500 Meter lange ungedeckte Tribüne. In der Mitte wird eine etwas ins Wasser hineinragende Plattform eingebaut, auf der die Siegerehrungen vorgenommen werden sollen. Den Abschluß des Beckens nach Norden bildet das riesige Bootshaus. Im Mittelbau befinden sich die Empfangshalle, die Räume für die Offiziellen und das Arztzimmer. Nach beiden Seiten gliedern sich je vier Bootschuppen an, in jedem einzelnen sind Umkleide- und Baderäume eingebaut. Zwischen Grünanlagen nach der Wasserfront befinden sich die Zugänge zu den acht breiten Bootstegen.

Hakenkreuzabzeichen und Hitlergruß
in Oesterreich erlaubt

In Graz fanden Besprechungen des österreichischen Innenministers Senß-Inquart mit den Vertretern des Volkspolitischen Referats und führenden Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung statt, nach denen das Tragen von Hakenkreuzabzeichen und der Gruß „Heil Hitler“ im Privatleben gestattet wurde. Hier sieht man (links) Bundesminister Senß-Inquart und in der Mitte den volkspolitischen Referenten der Steiermark, Prof. Dr. Dardieu, während einer Verhandlungspause.

Am Rande bemerkt...

In einem Artikel über die Winterhilfe macht der „ABC“ einige interessante Feststellungen über die Gefühlsregung unter den einzelnen Bevölkerungsschichten. Er hat sich dazu die Zahlen der bisher für die Winterhilfe im Kreisgebiet (Oberschlesien) gespendeten Summen vorgenommen, und vergleicht diese nun bei den einzelnen Berufsgruppen mit den Summen, die jeder für sich anfangs freiwillig festgesetzt hatte. So haben die freien Berufe von den zu zahlenden 18 609 Zloty erst 2 679 Zloty, (d. h. 14,4 Prozent), die Kaufleute von 84 031 Zloty erst 6 420 Zloty, (d. h. 7,6 Prozent), und die Handwerker von 16 075 Zloty erst 1 322 Zloty, (d. h. 8,2 Prozent) eingezahlt. Dagegen haben die Arbeiter, Bergleute und Angestellten der Bergwerke schon bis heute fast die ganze von ihnen deklarierte Summe für die Winterhilfe gezahlt. So hätten sich wieder die Kreise, die sich in der schwersten wirtschaftlichen Lage — besonders in Oberschlesien — befinden, am tatkräftigsten für ihre arbeitslosen und hungernden Kameraden eingesetzt. Deshalb kann der „ABC“ am Schluß seines Artikels die vorwurfsvolle Frage stellen, ob das nun Hilfe oder Selbsthilfe sei.

Unter der Überschrift: „Wohnung zu vermieten“ bringt die „Gazeta Polska“ einen recht interessanten Bericht über die Warschauer Wohnungsverhältnisse. Wir „Nicht-Warschauer“ können uns nämlich, so heißt es dort, gar keinen Begriff von der Wohnungsnot und den Mietssteigerungen in Warschau machen. Die jetzt überall entstehenden Neubauten fordern einen unerhöht hohen Preis für ihre kleinen Wohnungen. Als Beispiel sollen einige Zahlen aus der „Gazeta Polska“ dienen. In der jüngsten Straße Warschauer, der „Aleja na Starpi“, kostet eine winzige Zwei-Zimmerwohnung mit mikroskopischer Küche — das Mädchenzimmer befindet sich im Keller — aber sonst mit allen technischen Schikanen, die „Kleinigkeit“ von 280 Zloty monatlich. An einer weniger schönen Straße, der ul. Jazecia, die noch heute mit „Kagendöpfen“ gepflastert ist, kostet eine Zwei-Zimmerwohnung im zweiten Stock eines zwar neuen Hauses noch 130 Zloty. Dazu kommen nun noch 20 Zloty für den elektrischen Zähler und 3 Monate Miete im voraus. Damit will nämlich der schlaue Hausbesitzer möglichst schnell die letzten Schulden seines Hauses decken. So muß man für eine neue Wohnung an einer alten Straße bare 540 Zloty bezahlen — wenn man sie hat!

Wachsende Unsicherheit in Paris

Selbstschutzmahnahmen für Kraftdrochtfahrer angeordnet

Paris, 5. März. In Anbetracht der sich wiederholenden Raubmorde an Kraftdrochtfahrern hat der Pariser Polizeipräsident jetzt gewisse Schutzmahnahmen angeordnet. Hiernach steht es zunächst jedem Kraftdrochtfahrer frei, während der Nachmittagsstunden Fahrten außerhalb der Bannmeile von Paris zu verweigern. Er hat ferner das Recht, vor dem Eintritt seiner Fahrt außerhalb der Stadt mit seinem Fahrgast zum nächsten Polizeirevier zu fahren, wo beide ihre Personalkarten angeben und wo der Fahrer außerdem sein Geld und sonstige Wertgegenstände hinterlegen kann.

Niesen-Bankskandal in Belgien

Brüssel. Nach Meldungen der Morgenblätter hat das Brüsseler Gericht die Untersuchung eines großen Bankskandals aufgenommen, der in La Louvière aufgedeckt worden ist. In der dortigen Filiale der „Banque de la Société Générale“ sind Niesen beträge, die vorläufig auf 11 Millionen Franken geschätzt werden, von dem Bankpersonal unterschlagen worden.

Der Direktor, mehrere Kassierer und andere Angestellte der Bank von La Louvière sowie der Direktor des „Credit Interprovincial“ sind verhaftet worden. Sie sollen die unterschlagenen Summen zum großen Teil für betrügerische Spekulationen verwandt haben. Ferner wird mitgeteilt, daß eine weitere Filiale der „Banque de la Société Générale“ in Barine l'Alleud in den Skandal verwickelt sei. Weitere Verhaftungen werden erwartet.

Orkanartiges Unwetter an der oberen Adria

Belgrad. An der oberen Adria tobt ein orkanartiges Unwetter. Die Schiffe trafen mit größter Verpätung in den Häfen ein. Der kleine Seeverkehr mußte eingestellt werden. In den Dinarischen Alpen sind Schneefälle zu verzeichnen, die teilweise den Zugverkehr unterbrechen.

Im Steinernen Meer verunglückt

Bad Reichenhall. Ein Berliner Referendar, der sich mit einem Kameraden auf einer Skitour im Steinernen Meer befand, stürzte bei einer Abfahrt in 2200 Meter Höhe und brach sich ein Bein. Er mußte bei grimmiger Kälte acht Stunden lang ausharren, bis sein Gefährte eine Rettungsmannschaft herbeigeholt hatte, die ihn nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten zu Tal brachte und in das Krankenhaus einlieferte.

Das Hochwasser in Kalifornien

Verwüstungen an der ganzen Südküste

San Francisco. Infolge der weiterhin anhaltenden Wolkenbrüche sind zahlreiche Flüsse in Süd-Kalifornien auch am Donnerstag weiter gestiegen. Das von der Hochwasserkatastrophe heimgesuchte Gebiet erstreckt sich jetzt von Ventura im Norden bis San Juan Capistrano im Süden. Der volle Umfang der Katastrophe, der größten seit einem Vierteljahrhundert, ist noch völlig unübersehbar. Der bisher angerichtete Sachschaden in einigen Teilen des überfluteten Gebietes wird bereits auf Millionen Dollar geschätzt.

Zahlreiche Städte, darunter Los Angeles, sind völlig von der Umwelt abgeschnitten und nur durch Flugzeuge und Funk zu erreichen. Stündlich wächst die Zahl der Flüchtlinge, die größtenteils in Theatern und Kirchen untergebracht werden. Die Zahl der Obdachlosen in Los Angeles allein wird auf 10 000

geschätzt. Es gelang, zahlreiche dem Ertrinken nahe Flüchtlinge von Hausdächern und Bäumen zu retten. Die Arbeiter und Angestellten in Los Angeles konnten teilweise ihre Betriebe nicht erreichen, da die Straßen unter Wasser standen. Dazu kam noch, daß die Stadt infolge Außerbetriebsetzung des Kraftwerkes völlig ohne Strom ist.

Infolge eines Brückeneinsturzes in der Nähe des Badeortes Long Beach wurden, wie eine Meldung besagt, 3 Personen in den Pazifischen Ozean gespült. In der Nähe von Los Angeles gelang es 15 Automobilisten nicht mehr, sich zu retten; sie ertranken. Aus allen Teilen des überfluteten Gebietes werden zahlreiche Brückeneinstürze und Dammbüche gemeldet.

In San Francisco trafen mit einem Flugzeug die ersten Flüchtlinge aus Los Angeles

ein, die fürchterliche Schilderungen der Katastrophe gaben. Sie erzählten, daß in vielen Fällen die Wohnhäuser von Bergabhängen herabrutschten und dabei auseinanderbrachen.

Los Angeles. Das Hochwasser, das während des fünf Tage anhaltenden Wolkenbruchs entstanden ist, ist im Laufe des Freitag abgeflissen.

Los Angeles und die umliegenden Villenstädte mit ihren Strandbädern sowie die fruchtbaren, gerade in der Blütezeit befindlichen Zitrus- und Orangepflanzungen sind verwüstet.

Die Gewalt des Hochwassers war deshalb so verheerend, weil das Gefälle der aus dem Gebirge kommenden und zum Stillen Ozean fließenden Flüsse auf einer Strecke von dreißig Meilen rund 2000 Meter beträgt.

Die Zahl der als tot oder vermisst Gemeldeten ist bisher auf 150 gestiegen, allerdings konnten bisher nur 70 Leichen geborgen werden. Rund 20 000 Menschen sind durch das furchtbare Unwetter obdachlos geworden. Ueber mehrere Städte Süd-Kaliforniens ist der Ausnahmezustand verhängt worden.

In Los Angeles, das zwei Tage von der Außenwelt völlig abgeschlossen war, konnten Telefon- und Telegraphenverbindungen zum Teil wiederhergestellt werden. Es wird allerdings noch Monate dauern, bis die beschädigten Brücken, Straßen und Eisenbahndämme und die zerstörten Häuser wieder aufgebaut sind.

Kohlenstaubexplosion in einer New Yorker Brauerei

New York. Eine Reihe von Kohlenstaubexplosionen, die in rascher Reihenfolge erfolgte, zerstörte eine New Yorker Brauerei im verkehrsreichen Oberteil der Stadt. Die Explosionen, die wie ein einziger Sprengschlag zu vernichten waren, erschütterten und beschädigten in der Umgebung der Brauerei mehrere hundert Gebäude. Der Vorfall löste in den Straßen eine Panik aus. 4 Arbeiter wurden getötet und etwa 20 Verletzte ins Krankenhaus gebracht.

Dreihundert Hektar durch Dambruch unter Wasser gesetzt

Brüssel. Am Albert-Kanal hat sich in der Nähe von Bierfel ein Dambruch ereignet, bei dem 300 Hektar der umliegenden Gebiete unter Wasser gesetzt wurden. Der Damm ist in einer Länge von 50 Meter zerstört. Die Kanalschiffahrt zwischen Antwerpen und Lüttich mußte eingestellt werden. Mehrere Transportfähnen wurden von den Fluten, die sich durch die Breche ergossen, mitgerissen und richteten schweren Schaden an Kulturen und Feldern an. Die Bewohner von Bierfel und Umgebung ergriffen im ersten Schrecken die Flucht. Am Freitag vormittag stand das Wasser teilweise bis zu einer Höhe von 1½ Meter in den Häusern von Bierfel. Ueber 100 Mann Polizei und Militär sind eingesetzt worden, um den Dambruch auszubessern. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Franken geschätzt.

Zwei Flugzeugabstürze bei Dijon

Paris. In der Nähe von Dijon streifte eine Militärmaschine während eines Fluges einen Schornstein und kam dadurch zum Absturz. Das Flugzeug zerfiel am Boden. Der Flugzeugführer, ein Offizier, erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Ein zweites Flugzeugunglück ereignete sich ebenfalls in der Nähe von Dijon. Hierbei handelte es sich um ein Privatflugzeug, das aus unbekannten Gründen abstürzte und in Flammen aufging. Die beiden Insassen fanden den Tod.

Krieg um den Kaffeehaus-Gesang

Belgrad. Große Entrüstung herrscht unter den verschiedenen „Sternen“ am Belgrader Nachthimmel, denn die Belgrader Polizei hat eine Verordnung erlassen, daß alle Sängerinnen in Nachtkafeehäusern vor einer besonderen Kommission eine Prüfung über ihre künstlerischen Fähigkeiten und ihr Benehmen ablegen müssen.

Die Nachtkafee-Sängerinnen sind in Belgrad sehr zahlreich. Sie singen meistens nur jerbische Volkslieder. Viele von ihnen sind Zigeunerinnen. Diese Sängerinnen haben meist gar keine Vorbildung; viele von ihnen können nicht einmal Noten lesen. Dennoch konnten einige Berühmtheit erlangen und galten als wirkliche Künstlerinnen. Die meisten aber stehen auf sehr niedriger Stufe, und dadurch sind diese Volkslieder-Sängerinnen eine wahre Plage in Belgrad geworden. Nun will die Polizei damit aufräumen und verlangt daher die Ablegung einer Prüfung. Die meisten Sängerinnen protestieren dagegen und behaupten, daß die Kunst des Singens von Volksliedern nicht von Musiktheatern beurteilt werden könne, sondern nur vom Publikum der Nachtkafeehäuser. Die Mitglieder der zahlreichen Zigeuner-Musikkapellen stehen ihnen dabei zur Seite. Und so ist zum Vergnügen des Belgrader Publikums ein Krieg zwischen den Musikanten und Sängerinnen einerseits und der Polizei andererseits ausgebrochen, der mit großer Spannung verfolgt wird.

Es wird weiter tschechisiert

Strafgericht für vorbildliche Haltung des Deutschums

Die Tschechen haben sich — wie man erwarten konnte — mit dem deutschen Sieg in Steden, der darin bestand, daß das Anwelen der Anna Ed in Waldhof dem Deutschum erhalten bleibt, nicht abgefunden. Die Erregung über die dramatischen Begleitumstände dieser Versteigerung hat sich noch nicht gelegt, als schon eine Nachricht bekannt wird, die ganz klar erkennen läßt, daß die Tschechen aus Steden nicht nur keine Lehre gezogen haben, sondern daß sie die Vorgänge, die sich hier unter den Augen der ganzen Welt abgespielt haben, als Anreiz betrachten, nun erst gerade in der Tschechisierung des Iglauer Pändchens fortzuführen.

Die Waldgenossenschaft in Steden, dieselbe Organisation, die mit Unterstützung der „Narodni Jednota“ den deutschen Bauernhof in Waldhof bei Steden auf das Dreifache seines Wertes bei der Versteigerung herausgetrieben hatte, erwarb jetzt übertragend das Gut des Josef Oberhofer in Steden selbst für den hohen Preis von 14 Millionen Kronen. Dieses Gut besteht aus 68 Hektar landwirtschaftlichen Grundstücken, 5 Hektar Wald, 3 Wirtschaftsgebäuden und einem Geschäftshaus. Der ehemalige Besitzer Oberhofer kaufte zur gleichen Zeit ein Restgut aus Kostjichem Besitz bei Plan. Dieses Restgut, das die Höfe Vogelgang und Karolinenhof umfaßt, hat ein Gesamtmaß von 240 Hektar. Durch die Vermittlung des aus der ersten Stedener Affäre noch gut bekannten Obmanns der Waldgenossenschaft Steden, des Tschechen Pavlik, erhielt Oberhofer den umfangreichen neuen Besitz fast für dasselbe Geld, das die Genossenschaft ihm für seine Stedener 73 Hektar zahlte.

Die Tschechen haben wiederum einen hohen Preis bezahlt, um ihren Angriff in das deutsche Iglauer Pändchen weiter vorzutragen.

Sie haben zugleich für die jüngste Niederlage Rache genommen. Denn es steht außer Zweifel, daß der Erwerb des Stedener Gutes genügt, um die deutsche Mehrheit der Stadt Steden auf dem fakten Kolonisierungswege nun aus der Welt zu schaffen.

Wie hochpolitisch auch diese neue Aktion bewertet werden muß, ergibt sich schon daraus,

daß gleich nach dem Zustandekommen des neuen Schlags gegen das Deutschum in Steden eine Ausschüttung der „Jednota“ stattfand, zu der die Stadinträger der tschechischen Benesch-Partei, der tschechischen Sozialdemokraten und der tschechischen Agrarier samt ihren Erfahrmännern zugezogen wurden. Als besonders prominenten nahm an ihr auch Direktor Bondracel vom Zentralausschuß der „Jednota“ in Prag teil. Man kam in dieser Sitzung überein, daß man die Gemeindevertretung von Steden auffliegen lassen wolle, um den deutschen Bürgermeister von Steden absetzen und an seine Stelle einen tschechischen Regierungskommissar einsetzen zu können. Es wurde also eine Krise inszeniert, die darin ihren Ausdruck fand, daß völlig grundlos die sieben tschechischen Stadträte samt ihren Erfahrmännern ihren Rücktritt erklärten. Der Verkauf des Oberhoferschen Gutes hat eine neue Lage geschaffen. Die Tschechen hoffen, bei einer neuen Zusammensetzung der Gemeindevertretung die Deutschen in Steden in ihre bedingungslose Abhängigkeit zu bringen. Der deutsche Bürgermeister, über die Zusammenhänge befragt, erklärte: „Wie ein Blitz traf es mich...“

Einige Daten und Zahlen verdeutlichen den schweren Weg, den die deutsche Stadt Steden ging, vom Beginn ihrer Gründung bis zum heutigen Tage. 1359 wird der Ort urkundlich zum ersten Male unter dem Namen „Stokken“ erwähnt. Die Urkunden sind selbstverständlich deutsch! Im Jahre 1910 gab es in Steden 1077 deutsche und 161 tschechische Einwohner. Etwa zehn Jahre später errechneten die Tschechen 618 Deutsche und 586 Tschechen. Das Zahlenverhältnis von 1930 heißt: 555 Deutsche, 613 Tschechen. Diesen Zahlen ist nichts hinzuzufügen! Bei den Wahlen in den Senat gab es noch eine deutsche Mehrheit von vier Stimmen. Bei der Gemeindevwahl 1931 hatten die Deutschen 10 und die Tschechen 8 Mandate erhalten. Die Bestimmung mit tschechischen Kolonisten, die nun dem Erwerb des Oberhoferschen Gutes folgen wird, bedeutet somit, daß Steden dem Deutschum verloren ist. Die „Jednota“ hat ihr Ziel erreicht. Es wird weiter tschechisiert...

Sport vom Tage

SCB gegen Rudh

Am morgigen Sonntag wird um 7 Uhr im Zirkus „Olimpia“ der fällige Boxkampf um die Mannschaftsmittelmeisterschaft von Polen zwischen Rudh und SCB zum Austrag gebracht. Die Posener werden gegen die Staffel der Gäste, die vor kurzem die Partanen geschlagen hat, kaum etwas ausrichten können. Sie werden aber sicherlich alles daran setzen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Von der Weltreise zurück

Nach mehr als halbjähriger Abwesenheit haben die deutschen Tennisspieler Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel mit ihrem Mannschaftsführer Dr. H. Kleinschroth am Freitag wieder heimatlichen Boden betreten. Die Weltreisenden, die auf ihrer Propagandafahrt für den deutschen Tennissport die nordamerikanischen Staaten, Japan, die Philippinen und Australien besucht haben, trafen von Rom in der Hauptstadt der Bewegung ein, wo ihnen ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Trotz der Anstrengungen, die sie gehabt hatten, machten sowohl v. Cramm als auch Henkel äußerlich einen frischen Eindruck, nur klagte Henkel, daß er immer noch Beschwerden am Fuß habe.

Diesmal reichte es zum Remis

Mit der vom SC Riesersee am Donnerstag durchgeführten Veranstaltung wurde im Münchener Prinzregenten-Stadion die eispfortliche Saison in der Hauptstadt der Bewegung ab-

geschlossen. Das Eishockeyspiel bestritten, wie am Vortage, Kanada und USA. Die Uebersee-Mannschaften trennten sich nach gleichwertigen Leistungen unentschieden 0:0. Zum torlosen Unentschieden trugen die beiderseitigen Hintermannschaften wesentlich bei, die sich auch im Schlussspiel, als der Kampf seinen Höhepunkt erreichte, als unüberwindlich erwiesen.

Albert wurde Billard-Weltmeister

Das entscheidende Spiel um die Billard-Weltmeisterschaft in der freien Partie in Marseille brachte dem Berliner Joachim eine weitere Niederlage, er wurde von dem als einzigen noch unbesiegten Franzosen Albert in 21 Aufnahmen mit 500:291 geschlagen. Albert wurde somit Weltmeister, während Joachim sich erst an vierter Stelle platzierte, da er bei der gleichen Zahl von Siegen und Niederlagen einen schlechteren Gesamtdurchschnitt als Ferraz, Portugal und Côte-Franzose hatte.

Chmielewski nach Amerika unterwegs

Am Donnerstag verließ der bekannte polnische Boxer und Europameister Chmielewski seine Heimatstadt Lodz und hat in Gdingen die Ueberfahrt nach Amerika angetreten. Trotz aller widersprechenden Nachrichten geht Chmielewski also zu den Berufsborgern über. Er will in Amerika den finanziellen Erfolg suchen, der ihm von seinem Manager Cyganiewicz zugesichert worden ist.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonntag, den 5. März

Sonntag: Sonnenaufgang 6.29, Sonnenuntergang 17.40; Mondaufgang 7.46, Monduntergang 23.17. — Montag: Sonnenaufgang 6.27, Sonnenuntergang 17.42; Mondaufg. 8.20, Monduntergang nach Mitternacht.

Wasserstand der Warthe am 5. März + 1,78 gegen + 1,59 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 6. März: Nach morgendlichen Nebeln am Tage wieder heiter, trocken und frühlingsmild; Tageshöchsttemperatur meist über 10 Grad; mäßige bis schwache Winde aus West bis Süd.

Theater Wielski

Sonntag: „Tausend und eine Nacht“
Sonntag 15 Uhr: „Nyxstrata“; 20 Uhr: „Der Troubadour“ (Festvorstellung anlässlich des Jubiläums von Frau Janowska)

Montag: „Geschlossen“
Dienstag: „Tausend und eine Nacht“

Kinos:

Apollo: „Frauen vor dem Abgrund“ (Poln.)
Sonntag 3 Uhr: „Walzer an der Newa“
Gwiazda: „Eine von hundert“ (Engl.)
Metropolis: „Frauen vor dem Abgrund“
Stoice: „Stern der Riviera“ (Deutsch)
Sfinks: „Zwei Tage der Liebe“ (Deutsch)
Wilsons: „Die Sechzehnjährige“ (Deutsch)

Wissen Sie...

daß Sie berechtigt sind, in Ihrem Testament, aber nur in Ihrem Testament, die Personen zu benennen, die der Vormund Ihres Kindes werden soll, falls einmal die Notwendigkeit der Bestellung eines Vormundes eintritt, also zum Beispiel für den Fall, daß dem minderjährigen Kinde Vater und Mutter stirbt oder daß die verwitwete Mutter wieder heiratet? Wissen Sie aber auch, daß Sie auf demselben Wege, also nur in Ihrem Testament, anordnen können, daß die Rechte und Pflichten des Vormundschaftsgerichts auf einen Familierrat übergehen sollen, dessen Mitglieder Sie bestimmen können? Der Familierrat besteht dann aus dem Vormundschaftsrichter als Vorsitzenden und aus mindestens zwei, höchstens sechs Mitgliedern, die Sie bestimmen haben oder welche (mangels Ihrer Bestimmung) das Vormundschaftsgericht auswählt. Zu Mitgliedern des Familierrats sollen nicht bestellt werden, wer mit dem Mündel weder verwandt noch verschwägert ist, es sei denn, daß Sie es anders bestimmt haben. Die Leitung der Geschäfte des Familierrats liegt dem Vormundschaftsrichter als Vorsitzenden ob. Der Familierrat faßt seine Beschlüsse nach der Mehrheit der Stimmen der Anwesenden. Der Zweck der Einsetzung des Familierrats ist, der Familie einen weitergehenden Einfluß auf die Führung der Vormundschaft einzuräumen, als dies nach den allgemeinen Vorschriften der Fall ist. Wenn Sie die Einsetzung eines Familierrats nicht verboten haben, so kann ein Familierrat

Brauchtumstage im März

Im Zeichen des Frühlings

Der 12. März bringt den Gregoristag, der bei den Schulkindern lange Zeit in großer Gunst stand. Fanden doch im Mittelalter besonders in Mittel- und Süddeutschland am Gregoristage Schulfeste statt, deren Bräuche lange lebendig blieben. An diesem Tage ging das Gregoriusfest der Kinder vor sich, auch wählte man einen Knabenbischof, und die Schulkinder machten auch wohl mit dem Lehrer die sogenannten Heischgänge, bei denen sie reich beschenkt wurden. Außerdem wurden an diesem Tage die Frühlingsmaien eingeholt, und die Soldaten schmückten ihre Waffen mit Blumen. Außerordentlich festlich gestaltete sich der Gregoritag vor allem in Koburg, wo man ihn noch im 19. Jahrhundert nach altem Brauch feierte. In Tirol wurden vom 13. bis zum 19. Jahrhundert die Schulkinder am Gregoritag

gast als Schutzpatron der Ehe. In Böhmen und Baden werden am Josephstage Kinderfeste veranstaltet, die zugleich den Einzug des Frühlings feiern sollen. Und in Bayern, besonders in München, beginnt nun ein wichtiger Jahresabschnitt: die Startbierzeit.

Der Benediktstag (am 21. März) wird von den Bauern und Gärtnern gern zum Zwiebelpflanzen ausgenutzt, weil die am Benediktstage gepflanzten Zwiebeln besonders groß werden sollen.

Eines der ältesten Marienfeste, das wir überhaupt kennen, Mariä Verkündigung, wird am 25. März begangen; schon im 5. Jahrhundert wurde es gefeiert. Viele niederdeutsche Sprichwörter besagen, daß Mariä Verkündigung das Ende der Arbeit bei Licht in den Wertstätten bedeute.

Ihre Unschädlichkeit

hat die Aspirin-Tablette unter Beweis gestellt. Seit 40 Jahren, also seit einer Generation, vertraut die ganze Welt der kleinen Aspirin-Tablette. Damit ist auch bewiesen, daß Aspirin selbst bei Dauergebrauch nach Jahren keine schädlichen Nebenwirkungen für den Organismus nach sich zieht.

ASPIRIN
TABLETTEN

ABER IMMER AUF DAS BAYER-KREUZ ACHTEN! ABER IMMER AUF DAS BAYER-KREUZ ACHTEN!

festlich bewirkt, man nannte das die Marenbe. Im Volksglauben ist der Gregoritag ein Weltertag, d. h. man kann aus dem Wetter dieses Tages gewisse Schlüsse ziehen. Da heißt es zum Beispiel: „Gregorwind geht, bis Sorgen kimm“.

Der Gertrudtag am 17. März hat ebenfalls mancherlei Bedeutung. Die brabantische Aebtissin Gertrude, die im 7. Jahrhundert lebte, wird im Volksglauben als Frühlingsbotin angesehen und auch Sommerbraut und erste Gärtnerin genannt. Man nennt Kuckuck und Storch auch wohl Gertrudsbögel. Gertrude hütet den Hausgarten und gibt der Erde Kraft und Wärme. Bekannt ist, daß Gertrud gegen Mäuseplage schützen soll. Noch im Jahre 1822 wurden ihr am Rhein Mäuse aus Silber und Gold geweiht.

Der beliebteste Tag für Hochzeiten im März ist der Josephstag am 19., denn Joseph

von dem Vormundschaftsgericht auch ohne Ihre Anordnung eingesetzt werden, wenn ein Verwandter oder Verschwägerter Ihres bedürftigen Kindes oder der Vormund oder der Gegenvormund die Einsetzung beantragt und das Vormundschaftsgericht sie im Interesse des Mündels für angemessen erachtet.

Deutsche Bühne

Am 12. und 14. März gelangt Heinrich Zerkauens Schauspiel „Der Reiter“ durch die Deutsche Bühne Posen zur Aufführung. Ein beachtliches Werk eines Dramatikers aus dem neuen Deutschland will uns die Posener Bühne vorsehen. Sie stellt damit erneut ihren Willen zu einer zeitgemäßen, auf hoher Stufe stehenden Spielplangestaltung unter Beweis. Denn so wie die „Prinzeßin“ innerhalb der Lustspielkultur der diesjährigen Spielzeit an allen deutschen Theatern an erster Stelle steht, gebührt Zerkauens Schauspiel „Der Reiter“ der erste Platz unter der Posener Aufführung liegt in den Händen von Franz Gürtler, für die Bühnenbilder zeichnet Günther Reiffert, für die Kostüme Helene Reiffert verantwortlich. Die Vorstellungen beginnen mit Rücksicht auf den Umfang des Stückes pünktlich um 19.30 Uhr und dürften gegen 22.45 Uhr beendet sein. Der Kartenverkauf findet in der Ev. Vereinsbuchhandlung ab Donnerstag mittag 1 Uhr statt. Vorbestellungen für Platzkarten können nicht berücksichtigt werden.

„Der Reiter“
von Heinrich Zerkau

Eine Vorshow und Einführung.

Der rheinländische Dichter Heinrich Zerkau machte im Jahre 1935 auf Anregung der Leipziger Neuesten Nachrichten eine Dichterfahrt durch fränkisches Land. Zerkau erzählt über diese Fahrt durch das Frankenland: „In den hohen Wäldern träumt des vergangenen Reiches Geschichte, träumt auch in den steilen Burgen und hohen Domen. In diesem Lande reichen Norden und Süden sich die Hände. Raum eine Stadt gibt es hier ohne wehrhafte Mauern, kaum eine Stadt, die nicht immer wieder in Asche sank, um immer wieder neu zu entstehen: Sinnbild Deutschlands, das um seiner Sendung willen bluten und sterben kann wie kein anderes Volk der Welt, um immer wieder die Fahne zu raffen, zu stürmen, zu siegen...“

Auf dieser Fahrt stand der Dichter Heinrich Zerkau im Dom zu Bamberg vor dem Steinbild des Reiters. Nach dieser Fahrt las er die alte Hergengronik der Stadt Nordlingen. Der Eindruck des Steinbildes des Bamberger Reiters und das aus den Akten der Chronik drängende Leben verwebt sich in der Seele des Dichters und ließ ihn ein Schauspiel „Der Reiter“ schaffen.

Wie eindrucksvoll das Steinbild des Bamberger Reiters ist, geht aus der Darstellung von Lothar Schreyer hervor. Im Dom zu Bamberg reitet der deutsche Reiter. Steinern stehen Kopf und Reiter hoch am Pfeiler des Chores. Gelassen, frei beherrscht sitzt der Reiter auf dem Kopf. Das Kopf ist das edle deutsche Tier. Unseren Ahnen war das Pferd ein heiliges Wesen. Durch den Dom, den ein heiliger Sackentkaiser gebaut, das reitet das Sachsenpferd. Wohl ist es ein weißes Kopf, das das Lichtweg reitet. Von Mitternacht kommt der Reiter geritten. — Der Held aus Mitternacht überwindet das Tier. Über der Adel des Tieres ist ungebrochen, er entfaltet sich im dienenden Opfer an den Menschen. Fest und sicher stehen die geraden Vorderbeine. Leise Bewegung geht durch die Hinterbeine, die linke Hinterhand hebt sich ein wenig nach vorn, beugt zum Schreiben. Edel biegt sich vom Rücken der Nadeln empor und trägt das Haupt des Pferdes. Leicht ist die Mähne über den Rücken geträufelt und fällt in kurzen Locken zwischen den Ohren nach vorn in die Stirn. Die Ohren lauschen nach

vorn. Hören sie Trompetenschall und das Knattern der wehenden Fahnen? Ruhig blicken die Augen. Leicht ist das Pferd gezäumt. Auf dem Rücken trägt es den hohen Sattel, den die Königlich-Menschen. Zwischen den hohen Sattelkissen sitzt in gelassener Ruhe der Reiter. Die Füße ruhen fest im Bügel. Das Haupt ist zur rechten Schulter gedreht und blickt ins Weite. Die Lippen umrahmen das strenge offene Gesicht. Eine hohe Krone krönt das Haupt und schließt die klare, breite und feinstreichte Stirn ab. Die Schläfen runden sich. Schmale Wangen führen zu dem schmalen, aber festen, energiegelassen Kinn. Klar und entschlossen, gar nicht träumerisch blicken die großen Augen, es ist der Blick eines Herrn. Die kräftige Nase mit breitem Nasenrücken und adeliger Form zeugt von der reinen und gesunden Rasse des Reiters. Der Mund ist weich, kühn und lebensvoll. Hermann der Befreier reitet im Teutoburger Wald. Die königlichen Herzogeten reiten den Stämmen voran in die Welt. So reiten die Götter, Mariä, der große Theodorich, Totila und Teja... die deutschen Reiter reiten zum Kreuzzug aus, ins heilige Land. In der Kreuzzugszeit wurde der Reiter von einem deutschen Meister geschaffen. Seinen Namen wissen wir nicht. Germanisches Wesen ist dieser Reiter, Symbol des deutschen Menschen. Im Dom zu Bamberg reitet der unsterbliche deutsche Reiter... Sonne lag um den Reiter im Dom zu Bamberg, als die Dichterin Zerkauens das Kunstwerk schaute. Seine Seele fragte: Weiß keiner, wohin er reitet? Weiß keiner den Namen des Reiters, der das Steinbild schuf? Weiß keiner, wer der Reiter war? — Schild deutscher Vergangenheit, Hort deutscher Zukunft. Der Tag und das laute Leben waren schlafen gegangen, als Heinrich Zerkau die alte Chronik der Stadt Nordlingen las: Licht und Dunkel, Vergangenheit und Zukunft, Gehautes und Gehantes flossen ineinander und befruchteten den Genius, der seinen „Reiter“ schuf.

Mittelalter umgibt uns. Der Bürgermeister und Richter der Stadt Nordlingen sucht „Hegen“, kämpft erbarmungslos für die „Wahrheit“ gegen das Böse. Kraft Kaiser Karls V. peinigender Halsgerichtsordnung kerkert er Hegen ein, befragt sie peinlich, foltert und verbrennt sie. Der Gerber Rosenstock, dessen Frau im Hengengewand sich zeigt, die junge Frau des Malers Kemp, die Barbara Kempin, an, in der Hoffnung, seiner Frau Rebekka zu helfen. Kunlin wirft Barbara ins Gefängnis, denn sie hat gegen sein Verbot auf Geheiß der Heze Rebekka am Johannisstage getanzt. Der Ratschreiber

Jgelhaut und der Schöffe Geschloßmeister Huter aber holen einen kaiserlichen Rat aus Augsburg, den „Reiter“. Er sah Barbara Kempin vor ihrer Verhaftung und ist von ihrer Schuldlosigkeit überzeugt, während ihr Mann Michael Kemp, eingesponnen in seine Malkunst, durch das von der Folter erpreßte Geständnis wandelt wird. Der Reiter reitet nach Prag zum Kaiser Rudolf II. Der Astronom des Kaisers, Tycho de Brahe, unterstützt den Reiter, bewegt den Kaiser zum Eingreifen. Der Kaiser schickt durch Huter die Botenschaft, das Geschloß dürfe nicht gebeugt werden. Kunlin erblickt in dieser Botenschaft die Vollmacht, den Buchstaben des Gesetzes zu erfüllen. Da kommt der Kaiser selbst an den Ort des Hengengerichtes. Unter dem Vorhitz des Kaisers wird Gericht gehalten. Rebekka Rosenstock wird schuldig gesprochen, doch der Reiter bezwingt sein Herz, das für Barbara schlägt, bittet um Gnade für die alte Frau und findet Gnade. Barbara Kempin wird nach Recht und Gesetz schuldlos erfinden, denn sie lehnte die vom Reiter ihr geschaffene Fluchtmöglichkeit ab, um nicht ihren geliebten Mann dem Richter auszuliefern. Kunlin geht mit dem Kaiser an seinen Hof, der Reiter aber reitet ins deutsche Land im Mantel des Kaisers als Vollstrecker einer legendären Sendung, als „Gottes Stern auf dieser dunklen Erde“ — als Sinnbild der Gnade.

Dies ist der Umriß der Handlung, die in farbenhaften Bildern und klangvoller Sprache vom Dichter Zerkau zum Schauspiel gestaltet wurde, das am Beginn 1937 in Stuttgart und Braunschweig seinen Weg begann und seither über viele deutsche Bühnen ging.

Anfang März 1938 wird die Deutsche Bühne Posen den „Reiter“ von Heinrich Zerkau bringen. Franz Gürtler wird das Spiel leiten. Sein sicheres Einfühlungsvermögen, sein Fleiß und seine Hingebung an die Sache wird es schaffen, daß auch diese, keineswegs leichte Aufgabe der Deutschen Bühne Posen einen vollen Erfolg bringen wird. Das Schauspiel der „Reiter“ von Zerkau mit seinen zehn scharf umrissenen Gestalten, die der Darstellung alle Möglichkeiten bieten, ist ein Born von Schönheit, Kraft und geistiger Dynamik. Das seit drei Jahren unter Beweis gestellte und verwirklichte künstlerische Wollen der Deutschen Bühne Posen wird diesem Schauspiel gerecht werden und ihren Freunden Abende voll künstlerischen Genusses bereiten.

L. L.

Hämorrhoiden
und der Beruf

meist ein schwieriges Problem. Den täglichen Beschäftigungen muß man nachgehen — die Schmerzen machen es aber unmöglich. Bei Hämorrhoiden werden Anusol Hämorrhoidal-Zäpfchen „Goedecke“ angewandt, indem man nach Vorschrift handelt. 12 Zäpfchen à 5,—, 6 Zäpfchen à 8,—.

Verhaftungen
zum Priesterermord

Der Priesterermord in Lubok hat die Öffentlichkeit tief erschüttert und eine allgemeine Entrüstung über die schändliche Tat hervorgerufen. Und doch haben sich einige gefunden, die es in wahnwütiger Verblendung wagen konnten, den Mord öffentlich gutzuheißen. Dafür sind sie natürlich festgenommen worden und werden sich vor Gericht zu verantworten haben. Die Verhafteten heißen Józef Kwaskny, Stefan Kalemba, Andrzej Polus und Stanislaw Mocz; sie wurden dem Bezirksgericht zur Verfügung gestellt.

Requiem für den ermordeten
Geistlichen

Heute fand um 9 Uhr in der überfüllten Pfarrkirche, in der auch viele Organisationen mit ihren Fahnen Luststellung genommen hatten, ein Requiem für den in Lubok ermordeten Geistlichen Streich statt. Die Trauermesse wurde vom Bischof Dymek in Anwesenheit des Kardinal-Primas Dr. Hlond gelebt.

Chopin-Abend von Frau
Prof. Radlowska

Die bekannte Pianistin Frau Prof. N. Radlowska gibt am Montag, d. 7. März, einen eigenen Klavierabend. Das Programm besteht nur aus Werken des großen Meisters Chopin. Kartenverkauf bei Szymbrowski in der Bierackiego, das Konzert findet im St. Martin-Saale statt.

Kundgebung
gegen den Kommunismus

Am morgigen Sonntag findet im Zirkus „Olimpia“ um 12 Uhr mittags eine von der Posener Nationalpartei einberufene Protestkundgebung gegen den Kommunismus statt. Die Kundgebung wird mit einem Aufmarsch vor dem Herz-Jesu-Denkmal abgeschlossen werden.

Tod auf der Straße. An der Droga Debriska erlitt die 70jährige Maria Mucha in der Nähe des Kinderpielplatzes einen Schwächeanfall. Als der Arzt der Rettungsbereitschaft eintraf, konnte er nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen.

Kirchliche Nachrichten

Kreuzkirche. Sonntag, 6. 3., 10 Uhr: Gottesdienst, Beichte und Abendmahl. D. Horst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst im Konfirmandensaal. Bitar Colon. Mittwoch, 8. 3. abends: erste Passionsandacht, D. Horst.

Kruszwica (Kruschwitz)

ii. **Mitlungener Raubüberfall.** Am 4. März drangen um 7 Uhr drei maskierte und bewaffnete Banditen in die Wohnung und in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Domalski in Wola Wapowska ein. Die Täter stürzten sich auf die Hausbewohner, welche sich mit allen Kräften wehrten. Während des Handgemenges gelang es der 55jährigen Frau Domalska, auf die Straße zu fliehen, um Hilfe zu rufen. Als die Räuber sahen, daß sie verraten sind, ergriffen sie unerwartet die Flucht. Die von diesem Überfall benachrichtigte Kreispolizei erschien mit dem Spürhunde „Greif“, welcher die Spuren der Banditen aufnahm, die nach Kongreßpolen führen.

Strzelno (Strelno)

ii. **Noch ein Körperlicher vor Gericht.** Vor der Außenabteilung des Gnesener Bezirksgerichts hatten sich am Donnerstag die hiesige Hebamme Jofia Wyborsta, deren Ehemann und die Einwohnerin Marta Tomczak zu verantworten. Der Anklageakt warf dem aus dem Gefängnis zugeführten Wyborsta vor, bei der Angeklagten Tomczak für eine Geldentschädigung einen Eingriff in das heimliche Leben vorgenommen zu haben, wozu die Hebamme Rat und Hilfe erteilt hat. Nach der Zeugenvernehmung wurden Wyborsta zu 1½ Jahren, die Hebamme zu 8 und die Tomczak zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Den beiden Frauen wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugewiesen.

ii. **Groß- und Kleinerwerb von Tabakwaren.** Die Direktion des Tabakmonopols in Warschau hat die Tabakgroßhandlung in hiesiger Stadt dem Kaufmann Adam Ł. übertrugen. Das Recht, Tabakwaren im Kleinverkauf abgeben zu können, haben in hiesiger Stadt nur die Kaufleute Edward Budzinski, A. Kubiński, Dr. Janiński und die Lebensmittel-Genossenschaft „Zgoda“ am Marktplatz.

Pakość (Pafosch)

ds. **Diebstähle.** Bisher noch unbekannte Täter stahlen vom Speicher des Besitzers Bors in Modliborzyce (Deutschwalde) nachts 10 fetter Weizen. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Desgleichen wurden dem Besitzer M. Spiedel nachts 20 Ztr. Kartoffeln gestohlen. Auch hier sind die Täter unerkannt entkommen.

Mrocza (Mrotischen)

ds. **Ihr diesjähriges Wintervergnügen** konnte die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinerung am letzten Sonnabend feiern, zu dem diese Mitglieder und Gäste erschienen waren. Nachdem Volksgenosse Müller die Anwesenden begrüßt hatte, wurde das Lustspiel „Sektatell in Kleinbörn“ von der Deutschen Bühne Bromberg aufgeführt, das großen Beifall

Geschäftliche Mitteilungen**Rollmops**

Zutaten: 4 Heringe, Essiggurken oder Kapern, etwas Mostsch, Weissessig, Zitronenschalen, 2 Lorbeerblätter, Pfefferkörner, 1 Zwiebel, etwas Del.

Die gut gewässerten, abgezogenen Heringe von den Gräten befreien, in zwei Hälften teilen und mit gewaschenen Essiggurken oder Kapern, etwas Mostsch und Senfskörnern füllen, zusammenrollen und mit einem kleinen Holzstift befestigen. Die gewässerten Heringsmilch mit etwas Weissessig zerquirlen und mit einigen Zitronenschalen, Senfskörnern, Lorbeerblättern, Zwiebeln und Pfefferkörnern über die Rollmops geben. Beim Anrichten noch etwas Del hinzufügen.

R. 1103.

Die Lieblingschlösser Wilhelms I.

Zur 50jährigen Wiederkehr seines Todestages am 9. März 1938.

Von Alfred Hein.

Babelsberg. So oft ich den Park von Babelsberg betrete, sehe ich den alten Kaiser und seinen großen Kanzler unter den alten Bäumen dahinschreiten und über Staatsgeschäfte verhandeln. Der Kaiser stützt sich im Gehen leicht auf den selbstgeschneiderten Haselnußstock, den er ja 49 Jahre lang trotz seiner im Schloß noch heute zu findenden reichhaltigen Stoffsammlung ständig benutzte, neben ihm die Hünengalatt Bismarck; mit beredten Gebärden spricht der Kanzler auf den Kaiser ein. In einer solchen Minute fanden sich die beiden Männer einst zu jenem unzerstörlichen Bund zusammen, dem sie von bis zum Lebensende und Bismarck über des Kaisers Tod hinaus die Treue hielten; am 20. September 1862. Damals ging es um ein neues Wehrgesetz in Preußen. Die Abgeordneten der zweiten Kammer widerlegten sich der weisshäutigen Heeresreform, auf die sich später die siegreichen Einigungskriege gründeten.

Somit aber erinnert in Babelsberg alles an einen schlichten Gutsherrn, der seine stille Freude an Park und Schloß hatte. Einfach wie des Königs Haselnußstock ist das im Jahre 1833 von Schinkel erbaute Schloß eingerichtet, das die englische Gotik nachahmt. Alles aber erhielt unter Wilhelms I. pfleglichen und ordnenden Händen seinen klaren preussischen Stil. Selbst der dem Schloß in Windvor peinigend nachgeahmte Speisesaal wird hier nicht wie dort auf uns einwirken.

Das Arbeitszimmer — wie prunklos preussisch wirkt es im besten Sinne! Noch liegen alle Akten, Bücher und Briefmappen so da, wie sie der Kaiser im Herbst 1887 vor dem letzten Winter seines 63jährigen Daseins verließ. Der auffallend kleine Stuhl, der für den hochgerechten Kanzler zur üblichen Vortragsstunde bereit stand, wurde von Bismarck nie benutzt. Bismarck stand beim Vortrag und stützte sich auf die Lehne des Stuhls.

Im Schlafzimmer ist das kostbarste eine Nachbildung des friedvoll geneigten Hauptes der Mutter Wilhelms I., der Königin Luise, nach dem Sarkophagbildnis im Charlottenburger Mausoleum, wo heute auch Wilhelm I. ruht. Vor dem mit

Sitzung des Gnesener Kreistages**Annahme neuer Bauvorschriften**

ii. Unter dem Vorsitz des Kreisstarosten Kaspzak hielt der Kreistag eine Sitzung ab, auf welcher aus jeder Sammelgemeinde ein Vertreter in die Aushebungskommission gewählt wurde, und zwar: Fr. Kofiencki aus Czerniejewo, Jan Bofarski aus Klekto, Ignacy Anst aus Witolowo, Michal Lisiecki aus Kosowo, St. Przybylski aus Bistupice Jez., Józef Pawlicki aus Wozni, Piotr Polaszewski aus Borzawia, Graf Leon Joltowski aus Niechanowo, Marian Przybylski aus Anstazewo, Jan Kapiński aus Karczewo und Kazimierz Chmiel aus Mielzyn. Beschlossen wurde: 1. den staatlichen Weg von Kalkowo nach Janowo in die Verwaltung des Kreises zu übernehmen; 2. auf dem Gebiet der Dorfgemeinde Zydomo fünf kleine Landparzellen zu verkaufen, die dort durch die Grablegung der Wege entstanden sind; 3. für 1937/38 ein Nachtragsbudget mit 68 032 Zł. und ein solches für die Kreisbahn mit 32 678 Zł. aufzunehmen; 4. das Kreisbudget für 1938/39 mit seinen ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 613 085 Zł. zu bestätigen; 5. das Budget für die Kreisbahn mit 226 218,18 Złoty festzustellen; 6. einen Anleihegredit für die Beamten in Höhe von 3500 Zł. zu gewähren; 7. eine kurzfristige Anleihe in Höhe von 50 000 Złoty zur Finanzierung der diesjährigen Wegearbeiten aufzunehmen. Zum Schluß wurden die neuen polizeilichen Bauvorschriften angenommen. Im großen und ganzen ändern sich die neuen Vorschriften nicht. Es wurden darin nur weitere Einschränkungen in Bezug auf Zentralheizungen, Garagen, industrielle Anlagen usw. vorgesehen.



Einige Tropfen MAGGI^s Würze.
und auch das einfachste Essen schmeckt fein.

fand. Darauf fand eine Kaffeetafel statt, die von den Mitgliedern gespendet wurde. Anschließend folgte der Tanz, der alt und jung in fröhlicher Stimmung beisammen hielt.

Kiskowo (Welnau)

wm. **Zuchstutenprämierung.** Am Mittwoch fand hier die Prämierung und Eintragung in das Zuchtbuch der Zuchstuten statt. Es wurden über 100 Stuten vorgeführt; es war viel gutes Zuchtmateriale dabei. Die Dreijährigen wurden noch nicht eingetragen.

wm. **Zahrmart.** Am Donnerstag, 10. März, findet hier ein Kram- und Pferdemarkt statt. Da hier keine neuen Seidenherde gemeldet sind, ist die Schweineverladung in vollem Umfange freigegeben.

Labiszyn (Labischin)

§ **Verkauf des Tempels.** Der letzte hier noch ansässige Jude wird in Kürze auswandern. Die jüdische Gemeinde hat daher den Verkauf des Tempels ausgeschrieben.

Wyrzysk (Wirzich)

§ **Eine langwierige Rentenentscheidung.** Am 3. Juli 1934 wurde bei dem Vogt Piotr Piotrowski auf dem Vorwerk Masłowice (Kreis Wirzich) von maskierten Räubern in dessen Wohnung ein Raubüberfall verübt, wobei die Einwohner terrorisiert wurden. Als der Nachbar Ruda, ein Deputant, den Alarm vernahm, stand er auf, um seinem Vorgesetzten zu Hilfe zu kommen. Von einem Banditen, der vor dem Hause stand, wurde der zu Hilfe eilende Ruda durch einige Schüsse getötet. Die Frau Ruda, die 5 minderjährige Kinder zu ernähren hatte, stellte darauf einen Antrag an die Landesversicherungsanstalt in Posen um Zuerkennung einer Rente. Im November desselben Jahres erhielt die Frau einen abschlägigen Bescheid mit der Begründung, daß der Unfall sich nicht bei der Arbeit ereignet habe. Auch die höhere Versicherungsanstalt in Posen lehnte

einen von dem Polnischen Arbeiterverband eingelegten Einspruch gegen diese Entscheidung der ersten Instanz ab. Darauf klagte die Frau bei dem Tribunal für Versicherungssachen. Erst diese Instanz erkannte den Anspruch der Frau an und verwies die Sache an die Landesversicherungsanstalt mit der Anweisung zur Abgabe einer neuen Entscheidung. In der Begründung wird gesagt, daß der Deputant zur Hilfeleistung gegenüber dem Vogt verpflichtet war. Der Deputant ist daher bei Ausübung seiner Arbeitspflicht verunglückt, weshalb der Rentenanspruch gerechtfertigt ist.

Oborniki (Obornit)

rl. **Missionsvortrag.** Am vergangenen Freitag wurde die Gemeinde zu einem Missionsvortrag eingeladen. Nach einem gemeinsamen Liede, Schriftwort und Gebet sprach Jugendpastor Brauer einige Eingangsworte und begrüßte den Missionspastor Schiele nebst Frau. Das Ehepaar hat seine Wirkungsstätte bei den Swafnigern in Südafrika. Frau Missionsärztin Schiele schilderte die Arbeit eines Missionsarztes unter den dortigen Heiden. Missionspastor Schiele erzählte von dem Wirken als Missionar und die sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten.

rl. **Mit dem goldenen Verdienstkreuz** wurde der Direktor der hiesigen Versicherungsanstalt Dr. St. Rutkowski ausgezeichnet.

Krotoszyn (Krotoschin)

go. **Schadenfeuer.** In der Nacht zum 2. d. M. entstand auf dem Gehöft des Landwirts Kasy in Maciejewo Feuer, das in kurzer Zeit die Scheune mit den darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen einäscherte. Der Schaden beträgt 6580 Zł., ist aber durch Versicherung gedeckt. Das Feuer griff auch auf die Scheune des Nachbarn Panek über, die ebenfalls völlig

Orbis-Mitteilung

Ausflug zur Schließung der Leipziger Messe

9.—14. März d. J.

Preis 31 95.—

(Ohne jeglichen Zuschlag)

Anmeldungen bis zum 7. d. M. an das Reisebüro „Orbis“, Poznań, Pl. Wolności 3.

verbrannte. Der Schaden beträgt hier 4565 Zł. und ist ebenfalls durch Versicherung gedeckt.

go. **Zahrmart.** Am Donnerstag, 10. d. Mts., findet in Kofschmin ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Chodzież (Kolmar)**Tod im Torfbruch**

dt. Ein schreckliches Unglück trug sich auf den benachbarten Torfweiden zu. Der Anstiedler Marcin Skibiński begab sich mit seinem Pferd und Wagen in den Torfbruch, um Torf einzufahren. Da er sehr lange nicht zurückkehrte, schloß seine Familie Verdacht, daß ein Unglück geschehen sein müsse. In einem der großen Torflöcher fanden sie das Pferd und den Wagen. Das Pferd war ertrunken. Schließlich fanden sie auch den toten Fuhrmann. Sämtliche Spuren weisen darauf hin, daß Skibiński verunglückt war, das Pferd auszupanzern, um es vor dem Ertrinken zu retten. Er verwickelte sich aber selbst im Gespinnst und fand ebenfalls den Tod durch Ertrinken.

ds. **Wochenmarktbericht.** Auf dem letzten Wochenmarkt, der bei schönem Frühjahrswetter statt besetzt war, war große Zufuhr. Es wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 1,30 bis 1,40, Molkereibutter 1,50—1,60, Tilsiter Käse 1—1,10, Weiskäse 20—25, die Mandel Eier 90 bis 1,00, Äpfel 25—50, Zwiebeln 15—20, Mohrrüben 5—10, Bruten 10—15, Rottkohl 10—20, Weißkohl 10—15, saure Gurken 5—10, der Ztr. Speisefertigwaren 1,60—1,80. Auf dem Geflügelmarkt waren folgende Preise: Hühner 2,30—3,25, Puten 3,50—4,75, Enten 3—4,25, Gänse 5—6,50, das Paar Tauben 90—1,10. Fische 30—70, eine Kuhre Torf 6,50—11 Zł.

ds. **Sitzung des Kreistages.** Unter dem Vorsitz des Kreisstarosten fand hier eine Sitzung des Kreistages statt. Der Hauptberatungspunkt war die Beschlußfassung über den Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1938/39 und steht folgende Zahlen vor: Haushaltsvoranschlag 395 168, Elektrizität 271 500, Baumschule 10 300 Złoty.

Miedzychód (Birnbäum)

hs. **Schule wird verkauft.** Am Sonnabend, 26. v. Mts., wurde die Schule in Merine meistbietend verkauft. Käufer war der Schmiedemeister Pawel Ceglarek-Merine, der dem Schulhaus benachbart wohnt und 3600 Zł. bot. Zum Schulhaufe gehört das Schulland in Größe von 2,74,20 Hektar.

„Apollo“

Morgen, Sonntag, um 3 Uhr nachmittags zum letzten Male das schönste Musik-Filmwerk!

„Walzer an der Newa“

In den Hauptrollen: Paul Hörbiger, Ther Singen und Adele Sandrod. R. 1118

einer anspruchslosen tartierten Decke geschützten Bett steht ein von seinem Sohn, dem späteren Kaiser Friedrich, angefertigter Stuhl; jeder Hohenzoller mußte ja in Jugendentagen ein Handwerk lernen. Der einzige augenfällige Luxus in Babelsberg ist Wilhelms I. Gläserammlung. Wir finden hier kostbare venezianische Gläser, seltene Wappentafeln aus der Zeit des ersten Reiches. Dann stehen die Huldigungsglaser der Halloren da, die ältesten noch von 1703 und 1710, schließliche Glaser, die Friedrichs des Großen Siege feiern. Im Empfangszimmerchen der Kaiserin blüht uns aus einem glasgemalten Bild der alte Kaiser sehr lebendig an: die roten Wangen leuchten aus dem weißen „Kaiser Wilhelm“-Bart hervor, die blauen Augen schauen freundlich in eine nach siegreichen Kriegen friedvoll blühende Welt.

Auf dem Schreibtisch im Arbeitszimmer steht unter unzähligen, vom Kaiser geradezu militärisch paraderend ausgerichteten Erinnerungs- und Gebrauchsgegenständen das Bild der schönen Prinzessin Elisa Radziwill. Als Wilhelm der Brennend erwünschten Ehe mit Elisa entgegen mußte, weil sie als unebenbürtig galt, tief er erschüttert aus: „Defters habe ich mir diese Katastrophe schon vorgestellt: daß sie mich so überwältigen würde, ahnte ich kaum. Ich bin wieder verwaist in der Welt, die mir die und freudenerleuchteter vorkommt.“ Die Zeit und die weise sich zurückhaltende Ehefreundschaft der Kaiserin Augusta, einer Prinzessin von Weimar, die „Goethe noch auf den Knien hielt“, haben auch diesen tiefen Liebestummer geheilt.

Das alte Palais mit dem historischen Esszimmer.

Im alten Palais unter den Linden zeigt uns ein Gemälde von Carl Johann Arnold den alten Kaiser, wie er am Esstisch steht und Aussicht hält, ob bald die Wache mit der ihm zuzubehörenden Menschenmenge naht. Auf dem Fensterbrett stehen korrekt aufgestaute Büchertürme, den Schreibtisch ziert eine Ueberfülle von Büsten, Bildern und Andenken. Diesen Mittagsguß seines Volkes entgegenzunehmen war ihm wie alles andere nichts als Pflicht. Im letzten Lebenswinter freilich mußte er, wenn die Wache aufzog, mit Gewalt die Traurigkeit aus den verwiterten Zügen bannen; der Gedanke an den todkranken Sohn hatte ihn doch ein wenig müde und mürbe gemacht, wenn er auch noch auf seinem Sterbebette vorgab, daß er keine Zeit habe, müde zu sein.

Im Zimmer mit dem historischen Esszimmer hängen an der Wand viele reizende Mädchenbilder, die meisten Kopien aus der Münchener Schöngalerie, fast alle haben sie dunkles Haar und große Augen, wie sie auch Elisa besaß. Die

Schlachten- und Landschaftsbilder, die an den Wänden der anderen Räume hängen, sind nie nach ihrem Kunstwert erwählt, sondern nach ihrer naturgetreuen und historisch genauen Darstellung.

Im Bibliothekzimmer zeigen noch leichte Kraker auf dem Absatz des Bücherstalles rechts vom Eingang die Stelle, wo alljährlich das Tablett mit dem zweiten Frühstück hingestellt werden mußte, das der Kaiser bis ins hohe Alter stehend verzehrte. Auf den Absätzen der Bücherstühle stehen Bildnisse des damaligen russischen Zaren, mit dem Wilhelm I. aufrichtige Freundschaft verband, und der Hohenzollernfamilie, besonders auch der Enkel und Urenkel.

Das Schlafzimmer, in dem der greise Kaiser am 9. März 8½ Uhr morgens ohne jeden Todeskampf entschlief, zeugt von einer an Dürftigkeit grenzenden Anspruchslosigkeit, wenn man das in einem Kofen stehende eiserne Feldbett, den schlichten Waschtisch, Nachttisch und Spiegel betrachtet. Uniformbilder der preussischen Armee hängen an den Wänden. Aus dem Bibliothekzimmer führt eine für unsere bequemen Wohnbegriffe alsbaldherig anmutende Wendeltreppe zu den Gemächern der Kaiserin; diese Treppe stieg der Kaiser fast bis ans Lebensende alljährlich hoch. Im Vortragszimmer, das neben dem Arbeitszimmer liegt, hat Wilhelm I. all seine großen Berater: Bismarck, Moltke, Roon empfangen und auch die Mobilmachungsorders seiner drei siegreichen Kriege unterzeichnet.

Die Räume der Kaiserin erinnern noch an die vielen Künstler und Gelehrten, die hier an den „Donnerstag-Abenden“ ein- und ausgingen; Alexander von Humboldt, Vitz, Rante, Mommsen, Werner von Siemens, Birchow, Helmholz, Kaumer, Bergmann, Geibel, Hermann Grimm, Fürst Büdler-Mustau, Henriette Sonntag, Désirée Artot. Auch der Kaiser begrüßte fast immer die Abendgäste der Kaiserin; denn keineswegs erschöpfte sich sein Wissensdurst in den militärischen Dingen. Oft äußerte er sich beim Verlassen dieser Abendunterhaltungen der Kaiserin gegenüber: „Heute habe ich wieder viel gelernt!“

Die Sonne, die über dem Lebensabend des greisen Kaisers lag, scheint noch heute all die stillgewordenen Räume im Alten Palais zu erfüllen, wo nur noch die 1867 von der Kaiserin Weltausstellung mitgebrachte Uhr ihr auf eigenartige Weise flüsterndes Getöse hören läßt. Der Laubenaufbau des Schreibtisches der Kaiserin, den diese sich mit frischem Glee und mit Blüten durchdranten ließ, gibt noch Kunde von der ganzen gemüthlichen Gemächlichkeit jener für immer vergangenen „Zeit des alten Kaisers“.

Das dunkle Haus in White-Hall

Wie Englands geheimste Polizei arbeitet und aufgebaut ist — Eine weltumspannende Organisation

Wenn sich irgendwo im weiten britischen Imperium Verwicklungen einstellen, wenn es zu Zusammenstößen politischer Art kommt, wenn etwa in Indien die Religionen und Rassen aufeinanderprallen, dann hört man auf einmal wieder vom Intelligence Service, die an der Aufklärung der Zusammenhänge aktiv mitgearbeitet hat. Was ist nun überhaupt dieser Intelligence Service, der in Romanen und Abenteuer-Geschichten eine so große und oft sehr billige Rolle spielt? In London liegt in White-Hall ein großes, dunkles Haus, das durch die Jahre und das Londoner Wetter grau und schwarz wurde. In diesem Haus, das genau zwischen den Ministerien und den Häusern der großen Bank-Magnaten Englands liegt, ist nichts auffällig. Und doch konzentriert sich in diesem Gebäude, das übrigens in Kürze noch weiter ausgebaut werden soll, der ganze britische Geheim-

dienst, der unter dem Sammelnamen „Intelligence Service“ bekannt ist.

Ein solcher Dienst ist in erster Linie einmal eine bürokratische Angelegenheit. Das Haus von White-Hall ist mit Akten und Büchern von oben bis unten angefüllt. Man begegnet in diesem Gebäude Männern, die genau so gut in jedes Steueramt oder in jedes Verwaltungsbüro paßten. Aber sie sind oft sehr wichtige Räder an diesem Gesamtbetrieb: Intelligence Service.

Grundsätzlich sind sechs verschiedene Abteilungen zu unterscheiden. Da ist erst einmal das Departement für das Auswärtige Amt. Es beschäftigt sich mit den Botschaftern, den Konsulaten, den Kabinetten und den Regierungen. Diplomaten werden durch diese Abteilung überwacht. Diplomaten sind auch oft die Mitarbeiter dieses Dienstes. Dann kommt der Flottendienst, der Kriegs-Intelligence-Service, der militärisch wichtige Nachrichten sammelt, der Handels-Intelligence Service und der sogenannte Home-Intelligence, der die Fremden beobachtet. Die letzte Abteilung ist die Colonial-Intelligence Service, der in Funktion tritt, wenn irgendwo in Indien, in Arabien oder Ägypten etwas nicht stimmt und irgend ein dunkler Punkt dringend der Aufklärung bedarf.

Zum Leiter des ganzen Intelligence Service wird einer der sechs Direktoren gewählt, die den verschiedenen Büros vorstehen. Die betreffende Persönlichkeit, die damit in eine ungeheuer wichtige Position aufrückt, unterzeichnet von diesem Augenblick an keinen Brief mehr mit ihrem richtigen Namen; sie führt nur noch ein Kennwort, das lediglich den engsten Mitarbeitern bekannt ist.

Ein Telephondienst, der praktisch die ganze Welt umspannt und dessen Spezialverbindungen auf den englischen Postämtern bevorzugt behandelt werden, ist nur ein Teil des Systems, auf dem dem Intelligence Ser-

vice die Nachrichten zukommen. Meist fordert man in dringenden Fällen von einem halben Duzend Geheim-Agenten, die nichts voneinander wissen, über das gleiche Thema Berichte an, um auf diese Weise Fehler-Quellen möglichst auszuschalten.



Von der Ostsee bis zur Hohen Tatra!

Überall bei uns in Polen lernt die Tochter schon von der Mutter, worauf es beim Wäschewaschen ankommt: auf Gründlichkeit, Milde und Sparsamkeit. Also auf eine Seife, die der Inbegriff schonender Wäschepflege ist!

Im ganzen Lande schätzt man

SCHICHT HIRSCH SEIFE

Von Menschen leben können...

In Paris hat sich eine Mademoiselle Renée Magitte auf einen neuen Beruf besonnen. Sie hatte beobachtet, daß es Menschen gibt, die ganz gern auf die Reise gehen, wenn sie nicht so faul wären und sich nicht so entsetzlich davor scheuten, ihre Koffer einzupacken. Die Zahnbürste und den Kamm, die Strümpfe und die sonstigen Utensilien würden sie außerdem doch vergessen. Renée Magitte läßt sich also engagieren, zu einer bestimmten Stunde im Haus zu erscheinen und die Koffer zu packen. Sie übernimmt die Garantie dafür, daß nichts Lebensnotwendiges vergessen wird. Sie hat sich ein gewisses Schema zusammengestellt und fährt gut dabei. Zurzeit beschäftigt sie schon zehn junge Damen, die als Kofferpackerinnen quer durch Paris ziehen. Und sie leben alle davon.

In Kalifornien leben drei nette junge mexikanische Mädchen, die von ihren — Zehen leben. Seit einiger Zeit braucht man nämlich in der Medizin wieder jene Bluteigel, die man schon früher einmal zur Herabsetzung des Blutdrucks usw. verwendete. Nun waren allerdings diese Egel schwer zu bekommen. Diesen Umstand machten sich die Schwestern Mercedes, Lolita und Consuela zunutze. Sie kauften ein paar große Behälter, in denen man sonst Goldfische züchtet. Aus einem Paar kräftiger Bluteigel wurden im Laufe mehrerer Wochen ein paar hundert Bluteigel. Und wenn nun von irgendwoher eine Nachfrage kommt, dann steckt eine der Schwestern die Füße in einen Behälter. Die ausgewachsenen Bluteigel stürzen sich gierig auf die Zehen. Wenn Lolita oder Mercedes die Füße dann aus dem Behälter herausziehen, dann hängen oft bis zu zweihundert Bluteigel daran. Die Tagesarbeit ist getan. Mit Hilfe der Zehen hat man sein Geschäft gemacht.

Einen sehr eigenartigen Beruf hat sich auch Arthur Echols ausgefacht. Er ernährt sich nämlich durch seinen Schatten. Das mag im ersten Augenblick ein wenig unwahrscheinlich klingen. Doch die Erklärung ist sehr einfach. Jener Amerikaner ist nämlich auf einem Flugplatz angestellt. Wenn nun die Maschinen des Nachtendienstes heran kommen und der Flugplatz unter dem Licht der Scheinwerfer liegt, dann besteht die Gefahr, daß die Piloten durch das starke Licht geblendet werden und den Boden nicht richtig in der Entfernung oder in der Auslaufrichtung abzuschätzen vermögen. In diesem Augenblick tritt dann Arthur Echols in den Lichtschein. Er stellt sich einfach vor die Lampe und bricht so den scharfen Strahl des Scheinwerfers. Er kennt die Auslaufrichtung. Er weiß die Lampe immer so zu stellen, daß mit seinem Schatten im Lichtkegel eine Blendung des Piloten nicht möglich ist. Seit man seine diesbezüglichen Talente kennt, hat man ihn dauernd für den Nachtendienst engagiert und er lebt seit dieser Zeit von seinem Schatten.

Der Buchstabe des Gesetzes

In Wien werden sich die Hausbesitzer entschließen müssen, ihren Waghunden die Zähne ziehen zu lassen. Denn zum ersten Male hat jetzt ein Einbrecher einen Sieg davongetragen, — indem der Hundebesitzer zu einem Schadenersatz verurteilt wurde, weil sein Hund dem Einbrecher in die Hofe biß.

Der Hundebesitzer war der Eigentümer einer Villa. Er hatte das Tier, einen mächtigen Schäferhund, angeschafft, um das Gebäude auch dann zu hüten, wenn er einmal für einige Tage abwesend ist. Als er nun von einer Reise zurückkehrte, fand er in seinem Garten einen Mann, der zähnelappernd am Boden lag, während über ihm knurrend und mit strenger Miene der Hund Wache hielt und den Fremden daran hinderte, auch nur die Nase zu rümpfen.

Dieser Mann war ein Einbrecher. Er wurde wegen des Einbruchs verurteilt und bekam

Legende um einen Flieger

10 Jahre verschollen — Rätselhafte Erzählungen Eingeborener

Im Januar 1928 heiratete der amerikanische Flieger Redfern in den Vereinigten Staaten eine 23jährige Frau. Am nächsten Tage mußte er einen Flug nach Südamerika antreten. Seine junge Frau begleitete ihn zum Flugplatz und sah das Flugzeug davonfliegen. Sie hat seitdem nie wieder eine Nachricht von ihrem Mann bekommen. Ein kleiner Frachtdampfer hatte das Flugzeug etwa 40 Stunden nach dem Abflug zuletzt in der Nähe der Küste von Britisch Guayana gesichtet. Es bekam Signalmacht, daß genügend Benzin vorhanden sei, den Flug fortzusetzen. Von da ab blieb das Flugzeug verschollen.

Nach Monaten wurde in Georgetown eine merkwürdige Geschichte erzählt. Einige weiße Forscher waren in den Wäldern am Cununi River auf einen Eingeborenen gestoßen, der ihnen von einem großen weißen Vogel erzählt hatte, der aus den Wolken heruntergestiegen sei. In dem Vogel sei ein weißer Mann gewesen, der eine fremde Sprache sprach und merkwürdige Kleidung trug. Zuerst war er hilflos, weil seine Beine gebrochen waren, aber er war wieder gesund geworden, und dann waren große Regenfälle gekommen, so daß die Ernten vortrefflich geblieben. Die Eingeborenen nahmen daher an, daß dieser weiße Mann ein Gott sei, der gekommen war, um ihnen zu helfen. Man hatte ihm eine schöne Hütte gegeben, betete jeden Tag zu ihm und brachte ihm alle möglichen Gaben. Die Eingeborenen wollten ihn nicht mehr fortlassen, weil er sich so segensreich erwiesen hatte.

Auf Grund dieser Erzählung beschloß ein Freund Redferns, das Gebiet zu überfliegen, in dem sich dieser weiße Gott befinden könnte. Die Eingeborenen jener Gegend, die noch nie ein Flugzeug gesehen hatten, verließen ihre Dörfer und flüchteten in die Wälder — nur ein einziges Dorf machte eine Ausnahme. Hier kamen die Eingeborenen ohne Furcht aus ihren Hütten, blickten zu dem Flugzeug hinauf und

neun Monate Gefängnis. Aber nachdem er nun seine Zeit abgebrummt hatte, reichte er eine Klage gegen den Hundebesitzer ein und verlangte einen Schadenersatz in Höhe von 300 Schilling — einmal wegen der erlittenen Verletzungen und ferner wegen des ausgestandenen Schreckens. Der Richter sprach dem Einbrecher den Schadenersatz in der verlangten Höhe zu und gab der Meinung Ausdruck, daß man für so große Hunde Maulkörbe konstruieren müsse, die ihnen zwar das Bellen, nicht aber das Beißen gestatten. In der Wiener Unterwelt schmunzelt man auf Grund dieser Entscheidung...

winkten. Redferns Freund zog aus diesem auffallenden Verhalten den Schluß, daß in diesem Dorf wahrscheinlich der vermißte Flieger gefangen gehalten wurde.

Nach einiger Zeit brachte ein Missionar neue Berichte über den „Weißen Gott“, die ihm durch Eingeborene zugegangen worden waren. Zwei entschlossene Männer machten sich daraufhin auf, das Dorf zu suchen. Sie blühten dabei fast ihr Leben ein, ohne jedoch irgendwelche Erfolge zu erzielen. Nun machte sich eine Expedition nach der andern auf den Weg, aber keine kam zu irgend einem Ergebnis. Erst im vergangenen Jahre brach wieder eine Expedition unter Führung des Amerikaners Frederick Ryan von Georgetown auf und fand einen Eingeborenen, der imstande war, Redfern genau zu beschreiben. Er gab auch Anweisungen, wie man das geheime Dorf finden könne. Ryan beschloß daraufhin, mit seinen Kanus einen Vorstoß zu wagen, geriet aber in einen furchtbaren Sturm, in dem sein Kanu kenterte und er ertrank. Seine Begleiter kehrten unverrichteter Dinge nach Georgetown zurück.

Vor wenigen Wochen ist der Forscher Theodor Walbed mit seiner Frau und verschiedenen anderen Begleitern sowie 17 Trägern aufgebroschen, um den vermißten Flieger zu suchen. Uberglaubliche Menschen prophezeien allerdings dieser Expedition nichts Gutes, weil es die dreizehnte ist, und bisher hat man auch noch keine günstigen Nachrichten bekommen.

Inzwischen hat jedoch Mrs. Redfern, die ihren Mann für tot hält, da sie nun zehn Jahre nichts von ihm gehört hat, die Todeserklärung beantragt, und es wird angenommen, daß die amerikanischen Gerichte diesem Antrage stattgeben.

Auszug aus der Geschichte für Ladies

Gelegentlich eines Besuchs eines amerikanischen Offiziers in Indien wurde in Delhi ein Empfang gegeben. Beim Bankett sprach ein Major in seiner Rede von den Kriegen der Vergangenheit, von der amerikanischen Revolution und von dem Frieden, der seitdem zwischen England und Amerika geherrscht habe.

Eine junge Engländerin wandte sich später erlaut an den Major und fragte, um was für einen Krieg es sich denn da gehandelt habe. Sie habe nie von einem Krieg zwischen England und Amerika gehört. Der amerikanische Major überlegte einen Augenblick und meinte dann: „Ach Lady, es war eigentlich gar kein richtiger Krieg. Amerika war damals eine Kolonie und wollte gewisse Steuern nicht bezahlen, die irgendein König Georg unbedingt

haben wollte. Deshalb schickte jener Georg ein paar Soldaten nach Amerika, um die Steuern einzuziehen. Aber ehe die Steuern kassiert waren, brauchte er seine Soldaten für einen Krieg mit Frankreich. Er holte sie also wieder aus Amerika ab.

Dann war er so beschäftigt, daß er es nicht für nötig hielt, sich wegen der Kolonien auch noch Kopfschmerzen zu machen. Er teilte also Amerika mit, es möchte in Zukunft gefälligst auf eigenen Füßen stehen. Doch die Kolonisten wollten nun auf einmal nicht aus dem britischen Imperium hinausgeworfen werden. Sie schossen in Chitago und in New York und in San Franzisko. Da wurde es dem König zu dumm. Er holte zur Strafe auch noch seine letzten Truppen nach Hause. Sie sehen also, Lady, es war eigentlich gar kein richtiger Krieg. Man braucht die Ereignisse auf dieser Welt nicht immer gleich so ernst zu nehmen.“

Polizist verhaftete seinen Vater

Bei einer Razzia in Marseiller Hafenknipen nahm ein Polizist einen alten Trunkenbold fest, der keine Papiere bei sich hatte. Auf der Wache ergab sich, daß der Festgenommene der — Vater des Polizisten selbst war. Er hatte jahrzehntelang in Südamerika gelebt und mit seinem Sohn keine Verbindung mehr unterhalten.

Die schwarze Liste von Westend

Die eleganten Restaurants in London-Westend machten in den letzten Monaten zahlreiche schlechte Erfahrungen: Persönlichkeiten mit gutem Namen ließen sich in den Gaststätten großen Kredit geben; ihre Schulden aber bezahlten sie nie. Das ging so weit, daß man nun einen eigenen Privatdetektiv mit der Auffertigung einer „Schwarzen Liste“ beauftragte.

Diese schwarze Liste ist natürlich eine recht geheimnisvolle Angelegenheit. Sie darf nur streng vertraulich weitergegeben werden und ist auch nur den Geschäftsführern der großen Hotels und Restaurants bekannt. Man hat diese Liste in drei Abteilungen eingeteilt, von denen jede 40 bis 60 Namen enthält. In der ersten Abteilung stehen die Namen von Personen, denen man einen Kredit bis zu zwei oder drei Pfund geben darf. In der zweiten Gruppe findet man die Namen der Personen, die ihre Rechnungen zwar noch bezahlen, aber nur, wenn man energisch mahnt und leise droht. Und die dritten sind die schwarzen Schafe, denen kein Schilling Kredit mehr bewilligt werden darf, da sie weder die Absicht noch das Geld haben, jemals ihre Schulden zu bezahlen.

Oft müssen allerdings die Geschäftsführer trotz der schwarzen Liste ein Auge zudrücken und sogar einen gewissen Verlust in Kauf nehmen, weil diese Schuldenmacher ausgerechnet Leute sind, die mit der halben Stadt bekannt sind. Sie könnten durch ein paar abfällige Bemerkungen ein ganzes Restaurant in Mißkredit bringen, wenn man zu scharf gegen sie vorgeht. Immerhin ist die schwarze Liste ein kleines Schutzmittel. Man hat zum mindesten eine Handhabe, um sich vor gar zu schweren Verlusten zu bewahren.

Mein Kleid sitzt schlecht...

Wie kann ich das verhindern?

(Nachdruck verboten.)

Die meisten Frauen schneiden selbst, aus Freude an dieser schöpferischen Aufgabe. Sie tun es auch dann, wenn sie sich eine Schneiderin leisten können, um sich einen doppelten Genuß am neuen Kleid zu verschaffen. Meist ist es reizvoller, aus einem Stück Stoff ein kleines Kunstwerk langsam unter den Händen sich vollenden zu sehen, als später das fertige Kleid zu tragen.

Es wird uns heute leicht gemacht. Unzählige hübsche Modelle liegen in Form von Schnittmustern für uns bereit, so daß wir nur die uns gemäße Form und Größe herauszusuchen brauchen, um eine gute Vorlage mit Materialangabe und Stoffbedarf zu erhalten. Aber ein wenig Begabung und Übung sind trotzdem notwendig, um ein Kleid zu nähen, denn kein Schnittmuster kann ganz genau auf die Figur passen. Es müßten ja sonst Millionen einzelner Größen hergestellt werden.

Wir müssen also das Schnittmuster auf unsere individuelle Figur mit ihren Reizen und Nachteilen abändern. Dazu braucht man ein gutes Auge, ein genaues Zentimetermaß und Einfühlungsvermögen in den eigenen Körper. Haben wir das Schnittmuster zusammengeheftet, anprobiert, die Maße verglichen und je nach Bedarf verengert oder geweitet, dann ist die erste Gefahr, das Kleid zu verschneiden, überwunden.

Beim Zuschneiden kommt es vor allem auf Genauigkeit an. Jede Linie auf Ede, Kante auf Kante, die Prägung des Stoffes werde bedacht, damit sie in den Nähten wieder passend zusammenkommt, und man hefte das Schnittmuster sorgfältig auf mit Einbeziehung der Nahtzugabe um es herum. Damit ist auch der zweiten Gefahr, das Kleid zu verderben, gesteuert. Nun

erst kommen die Anproben, und an ihrem Gelingen untersteht sich die Meisterin von der Strümpferin.

Wird die Naht in der Taille zu hoch angelegt, so wirkt sie formlos und macht did. Ein Ausschnitt, ob groß oder klein, soll am Schulteransatz eng am Halse liegen, denn um so größer ist er. Die Ärmel dürfen weder zu hoch noch zu niedrig eingelegt werden, sondern gerade da, wo die Ärmel beginnt; sonst schaut das Kleid einmal zu klein und das andere Mal zu groß aus. Die Ärmel müssen stets weiter sein als das Ärmelloch, wobei die Weite fast in

Falten in der Ärmel eingelegt werden muß. Ein enger Ärmel muß wirklich anliegend sein. Sonst wirkt er plump. Schräggeschnittene Teile darf man nicht ausziehen, sonst beuteln sie. Dehnt man zum Beispiel das Hinterteil des Rockes aus und legt die ausgebeulte Seitennaht an die Seitennaht der Vorderbahn, so fällt der Rock unweigerlich ein. Sehr wichtig ist auch die gleichmäßige Rundung des Rockes. Ein zipflicher Rock verunstaltet die Figur. Dagegen darf der Rock vorn ein wenig länger sein als hinten. Die Schlankheit der Figur wird dadurch unterstrichen.

Das sind die Klippen, die jede Schneiderin zu umschiffen hat, soll ihr Werk vollkommen werden. Und die Grundbedingungen dazu sind Genauigkeit gepaart mit einer leichten Hand, die für die genialische Note des Schneiderkunstwerkes sorgt.

Jane.



Kleine Skizzen aus dem Mode-Atelier

Hüftlange Jacke am Imprimé-Stoff — Blaues Rollkleid mit asymmetrischer Knopf- und Borteverzierung — Angedeutetes Bolero, tiefer gestellter Rockansatz und gestepptes, aufspringendes Plüsche im marneblauen Seidenkleid mit roten Tuchstreifen — Nachmittagskleid, weiß mit marneblauen Tupfen! Schleife und Niedergürtel: weißes Muster auf Marineblau — Boleroanzug: weit überfallende Bluse und stark gezogener „Bauernrock“ — Sehr schlank: Abendkleid mit kurzer Weste im miederartigen Oberteil... und weit: hellblaues Stilkleid mit passend eingefärbter Spitze, gleichem Tuch und Rosenranke.

Das Leben in der Statistik

Die Menschen werden heute älter als früher — Frauen leben länger als Männer.

Die allgemeine durchschnittliche Lebensdauer hat sich während der letzten hundert Jahre um einige Jahre verlängert. Man nimmt heute an, daß der normal gesunde Mann durchschnittlich 59 Jahre alt wird, während die gesunde Frau im Durchschnitt auf 61 Jahre rechnen kann. Natürlich werden viele Menschen weit älter, und wir können immerhin hoffen, zu diesen Alterswerthen zu gehören.

Im allgemeinen sind die Frauen langlebiger als die Männer. Das zeigt sich schon in der frühen Kindheit. Wenn bis zum Alter von fünf Jahren von tausend männlichen Kindern etwa 18 sterben, so sterben von tausend Mädchen in dem gleichen Zeitraum nur 15. Nach Lebenszeitung der Lebensmitte wird der Prozentsatz für die Frauen immer günstiger. Unter den Hundertjährigen ist der überwiegende Teil Frauen.

Die ersten fünf Lebensjahre des Menschen sind die am meisten gefährdeten, deshalb muß die Mutter in diesen fünf Jahren ganz besonders auf die Gesundheit ihres Kindes achten. Hat es erst das fünfte Lebensjahr überschritten, so läuft das Leben gewissermaßen ruhiger und sicherer ab. Das wenigste gefährdete Lebensalter liegt zwischen 10 und 15 Jahren. In diesem Alter kommen verhältnismäßig wenige Todesfälle durch Krankheit oder Unglücksfälle vor.

Durch Verbrennen oder Verbrühen werden in der Hauptsache Kinder bis zu einem Lebensjahr betroffen. Die vierjährigen Kinder sind am meisten durch die Gefahren eines Sturzes bedroht.

Die Gefahr, durch einen Unglücksfall getötet zu werden, ist für die Männer zwischen 25 und 35 Jahren am größten, für die Frauen zwischen 65 und 75. Das erklärt sich dadurch, daß der Mann in seinen tätigen Jahren mehr Gefahren ausgesetzt ist als die Frau, die sich gerade in dieser Lebenszeit mehr in ihrem Heim aufhält. Bei älteren Frauen ist der Tod durch



Unfall deshalb besonders häufig, weil sie, wenn sie einen Unfall erleiden, nur selten wieder hergestellt werden.

Bei besonders gefährlichen Berufen, zum Beispiel bei den Bergleuten, sind die Zwanzig- bis Fünfzigjährigen hauptsächlich gefährdet. Den an Maschinen Beschäftigten wird ihr Beruf oft zwischen dem 35. und 40. Lebensjahr verhängnisvoll. Männer, die dauernd mit irgend einem Verkehrsmittel fahren, werden am häufigsten zwischen 25 und 30 Jahren von einem tödlichen Unfall ereilt.

Die Todesfälle infolge ansteckender Krankheiten haben erheblich abgenommen, ebenso die Todesfälle im Kindbett. Andererseits hat die Krebsgefahr immer noch zugenommen. Statistiker haben ausgerechnet, daß im Jahre 1936 auf 1 Million Todesfälle 1010 Todesfälle infolge Krebsleidens kamen. Krebs fordert seine meisten Opfer bei den Männern zwischen 50 und 55 Jahren, bei den Frauen Anfang Zwanzig.

Durchschnittlich heiratet eine Frau mit 23 oder 24 Jahren, während der Ehemann 26 oder 27 Jahre alt ist. Verheiratete Frauen erreichen fast allgemein ein höheres Lebensalter als unverheiratete. Das gleiche gilt von verheirateten Männern. Es ist aber festgestellt worden, daß Witwer und geschiedene Männer um drei oder vier Jahre weniger lange leben als verheiratete Männer oder Junggesellen.

Wenn Frauen sich scheiden lassen, so sind sie in der Regel zwischen 35 und 39 Jahren, Männer zwischen 40 und 44.

In einem 70jährigen Leben hat man wahrscheinlich 23 Jahre im Bett verbracht, ist zwanzig Jahre müßig gewesen, hat sechs Jahre lang gegessen, 3 Jahre gelernt und die übrige Zeit gearbeitet, sich unterhalten, hat sich an- und ausgezogen, hat gedacht und Pläne gemacht und ist gereist. Ja, das ist schon eine merkwürdige Einteilung, und besonders die 23 Jahre im Bett kommen uns sehr seltsam vor, aber es wird schon stimmen.

Mit Rat und Tat

Kleine Ratschläge für den Haushalt

Beim Waschen von buntgemusterten Vorhängen oder Möbelbezügen soll man in das Spülwasser etwas Essig tun, weil dadurch die Farben aufgefärbt werden. Handtücher, die man zum Abtrocknen von Gläsern benutzt, legen oft fester ab. Das kann man vermeiden, wenn man die Handtücher auf gewöhnliche Weise wäscht, dann aber dem Spülwasser eine ganz dünne Stärkelösung zusetzt.

Wie reinigt man Delbilder?

Delbilder, die einer Reinigung bedürfen, soll man mit einer rohen, geschälten, durchschnittlichen Kartoffel abreiben. Sobald die Schnittstelle schmutzig ist, schneidet man eine Scheibe ab und setzt die Arbeit fort. Hinterher wäscht man das Bild mit einem Schwamm leicht ab, den man in kaltem Wasser ausgewrungen hat. Schließlich reibt man das Bild sehr vorsichtig mit einem weichen, trockenen Lappen nach. Man wird finden, daß die Farben nach dieser Reinigung wieder sehr schön sind.

Die Rache einer Kaiserin

Wohl die seltsamste Hochzeit, die jemals gefeiert wurde, fand vor fast zwei Jahrhunderten statt. Ihre Urheberin war eine der grausamsten Frauen der Geschichte, die russische Kaiserin Anna Iwanowna, und alle Einzelheiten der Trauung, die in ihrem Auftrag vollzogen wurde, waren von ihr persönlich erdacht als Racheakt gegen einen Mann, den sie mit ihrer Günstlingsliebe hatte.

Annas Günstling, Fürst Wilhelm Galitzine, gehörte einer der angesehensten Familien Russlands an und war persönlich ein stattlicher, lebenswürdiger Mann. Sehr bald hatte er die Aufmerksamkeit der Kaiserin auf sich gelenkt und sie überhäufte ihn mit Günstlingsliebe. Im Jahre 1735 sagte sie von ihm: „Galitzine ist ein wahrer Hofmann und eine Zierde meines Hofstaates.“

Fürst Galitzine indessen war klug genug, den Schmeicheleien der Kaiserin nicht allzuviel Gewicht beizumessen und sich nicht zu sehr auf ihre Günstlingsliebe zu verlassen, denn die Kaiserin Anna hatte die unangenehme Eigenschaft, ihre Günstlinge sehr häufig zu wechseln. Es kam nicht selten vor, daß ein Günstling ihre Zuneigung mit dem Tode bezahlen mußte oder für Lebenszeit

nach Sibirien verbannt wurde. Solche Folgen wünschte Galitzine zu vermeiden und verhielt sich deshalb zurückhaltend.

Im Jahre 1739 verliebte er sich in eine schöne junge Italienerin, die sich bescheidenweise in Russland aufhielt, und ließ sich in aller Stille mit ihr trauen. Ganz zufällig kam das aber der Kaiserin zu Ohren, und sie ließ den Fürsten sofort zu sich rufen, um ihn zu fragen, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe. Der Fürst leugnete nicht und erwiderte auf die Frage, wer ihm die Erlaubnis zum Heiraten gegeben habe, nur, daß er seinem Herzen gefolgt sei. Die Kaiserin befahl ihm, seine Ehe zu lösen; als er sich weigern wollte, kündigte sie ihm an, daß er sterben müsse, wenn er nicht unverzüglich gehorche. Dem Fürsten blieb keine andere Wahl. Der Erzbischof von Petersburg vollzog die Scheidung, und die junge Italienerin kehrte auf Galitzines Rat in ihre Heimat zurück.

Nachdem der Fürst dem Befehl der Kaiserin nachgegeben war, hoffte er, sie zufriedengestellt zu haben, aber die Rachejagd dieser Frau war noch nicht gestillt. Sie ließ den Fürsten abermals zu sich kommen, diesmal, um ihm zu befehlen, sich mit Olga Koloff zu verheiraten, einer alten, buckligen, häßlichen Russin, deren Gesicht noch durch eine riesige Narbe entstellt war. Als sie herbeigeführt wurde, eilte sie auf den Fürsten zu, legte die Arme um seinen Hals

und sagte: „Mein Geliebter, Sie also werden der Ehemann der armen Olga werden, der glücklichsten Frau von ganz Russland!“

Inzwischen errichteten Arbeiter auf Befehl der Kaiserin aus festen Eishäusern ein Haus auf der zugefrorenen Newa. Die Kaiserin ließ nun den Fürsten und Olga Koloff nach diesem Eishaus führen, in dem sich zwei aus Eis erbaute Throne befanden. Dann stellten sich die Hochzeitgäste ein, die alle von der Kaiserin persönlich ausgewählt und eingeladen worden waren, und diese Hochzeitsgesellschaft bestand aus Riesen und Zwergen, Idioten und Kretins, und sie alle blühten auf Trompeten und schlugen Trommeln und schrien unausgesetzt: „Fürst Galitzine und seine Braut sollen leben, hoch!“ In der ganzen Gesellschaft war der Fürst der einzige, der körperlich und geistig normal war.

Die Trauung wurde nach herkömmlichem Brauch durchgeführt, danach aber mußten Galitzine und seine Gattin Olga in dem Hause aus Eis bleiben, bis im Frühling die Schneeschmelze kam.

Das Ehepaar überlebte diese Prüfungszeit nicht lange. Die Strapazen, die es auszuhalten gehabt, hatten seine Gesundheit untergraben, und nach wenigen Monaten starben beide. Die Kaiserin Anna hatte ihre Rache bekommen und den Mann vernichtet, der sie verschmäht hatte.

L. S.



Zu männlich?

Bis auf die leicht gebauchten Ärmel ist diese sportliche Strickweste von strengster Form. Eine schwere Herrenuhrkette verleiht ihr sogar eine etwas maskuline Form; da sie aber lediglich eine wichtige Attrappe darstellt, wird man dennoch nicht von einer männlich aussehenden Weste reden können.

Eine Erfindung wird gelobt

Erfinder unbekannt — 2600 Schrauben an einem Kraftwagen

Wenn man der großen Erfinder unserer Zeit und des verflochtenen Jahrhunderts gedenkt, die uns die Kraft des Dampfes und die geheimnisvolle Macht der Elektrizität erschlossen haben, die uns Kraftwagen und Flugzeuge schenkte, vergißt man nur allzu leicht, daß sich ihr Wirken auf tausend und aber tausend kleinen und größeren technischen Dingen aufbaut, die frühere Jahrhunderte zutage gefördert haben. Wo wäre zum Beispiel der Erfinder der Dampfmaschine mit seinen Ideen geblieben, hätte ihm nicht das so außerordentlich wichtige, unscheinbare und fast nebensächlich anmutende Konstruktionselement „Schraube“ zur Verfügung gestanden? Was hätte die Elektrotechnik ohne Schraube angefangen? Wie hätte man überhaupt die zahllosen technischen Werke unserer Tage ohne dieses unbeachtete und meist auch unsichtbare Ding zuwege gebracht?

Man bedenke, was es heißt, zwei Teile miteinander verbinden und diese Verbindung ohne jede Zerstörung wieder lösen zu können! Weder durch Leimen, Ritten, Löten, Schweißen, noch durch Nageln, Splinten, Klemmen oder Nieten ist dieser für das Auseinandernehmen, das Reparieren, das Ueberprüfen, das Ueberwachen so unentbehrliche Effekt zu erzielen. Es gibt nur eine einzige Verbindungsform, die ihn aufzuweisen hat: eben die Schraube. Man hätte ihrem Erfinder ein Denkmal setzen müssen — wenn man ihn gekannt hätte. Woher die Schraube kam, wer zuerst den genialen Einfall hatte, Schraube und Mutter als Verbindungselement zu verwenden, wissen wir nicht. Es

gibt zwar allerlei Vorbilder in der Natur: das Schneckenhaus, gewisse Muscheln, die Ranken der Weinrebe, und wir finden die spiralförmige Form dieser Gebilde als Ornament auch schon in der Bronzezeit wieder. Aber ihnen allen fehlt das Gegenstück: die Mutter. Und erst sie macht im Grunde zusammen mit der Schraube die eigentliche Verbindung aus.

Was für eine entscheidende Rolle diese Verbindung heute in der technischen Fertigung spielt, dafür fand sich auf der Autoausstellung ein herabes Beispiel. Eine Schraubenfabrik hatte ein Motormodell ganz aus einem glasfaser durchsichtigen Kunststoff bauen lassen, in dem nur die stählernen Schrauben als Originalstücke eingesetzt waren. Da trat denn das sonst kaum sichtbare Verbindungselement deutlich in Erscheinung: 400 Schrauben konnte, wer Geduld dazu hatte, allein an diesem gläsernen Motor zählen! Und man hörte mit Staunen, daß sich am ganzen Kraftwagen rund 2600 Schrauben und Muttern vorfinden.

Angelehnt der gewaltigen Bedeutung der Schraube an einem solchen technischen Werk nimmt es nicht wunder, daß der technische Fortschritt auch hier nicht Halt gemacht

hat. Die Stahlschraube hat sich vielmehr als äußerst entwicklungsfähig erwiesen. Aus der ehemaligen, aus dem Bollen herausgearbeiteten Schraube, bei der der Verlauf der Werkstoff-Faser unter dem Kopf durchgeschnitten, der Werkstoff also geschwächt ist, ist die heutige Schraube mit „ununterbrochenem Faserverlauf“ entstanden. Man hat dabei fast gar keinen Abfall mehr, die Schraube ist wesentlich fester und doch billig. Als man dann noch obendrein einen besonderen Wärmebehandlung vergütete, kam man zu viel leichteren und dünneren Schrauben, die ebensoviel auszuhalten vermögen wie die früheren dicken Schrauben. So ist es beispielsweise heute möglich, eine nur 9 Millimeter starke Schraube für Zwecke zu benutzen, für die früher eine 16 Millimeter starke nötig war.

Was das praktisch bedeutet, geht wieder aus dem Beispiel des Automotors hervor. Man hat, um das augenscheinlich zu machen, einen zweiten Motor aufgebaut, ebenfalls als Modell aus durchsichtigem Werkstoff, der den gleichen Hub und die gleiche Bohrung hat, bei dem aber Schrauben geringerer Qualität verwendet wurden. Und als man den mit dem ersterwähnten, mit vergüteten Stahlschrauben ausgestatteten, verglich, ergab sich, daß allein durch die Benutzung der besseren, dünneren Schrauben das Gewicht des Motors um 17 Prozent, also fast

den fünften Teil, verringert wird. Ähnlich bedeutend ist auch die Verringerung der Abmessungen.

Die Menschheit hat die geistreiche Idee des unbekannten Erfinders nicht im mindesten vernachlässigt, im Gegenteil: sie hat sich ihrer mit allen Mitteln neuzeitlicher Technik angenommen und sie zu höchster Vollendung gebracht.

Wärmelust-Vorstoß in Oberitalien

Mailand. Norditalien wird derzeit von einer Welle Wärmelust überflutet, die selbst in diesen Gegenden für die jetzige Jahreszeit durchaus ungewöhnlich ist. Mailand konnte am Freitag eine Höchsttemperatur von 20,3 Grad Celsius verzeichnen, Genua hatte mit 22 Grad die mildeste Temperatur aufzuweisen, auch in Florenz wurden 20 Grad gemessen.

Prozeß um einen Garbo-Film

Einen sensationellen Prozeß wird Paris demnächst erleben. Ein Urenkel der Gräfin Walewska, Graf Ornano, hat nämlich die Filmgesellschaft, die den Film „Maria Walewska“ mit Greta Garbo in der Titelrolle hergestellt hat, verklagt, und zwar wirft er ihr vor, daß die Gestalt der Maria Walewska, insbesondere aber deren Verhältnis zu Napoleon nicht wahrheitsgetreu wiedergegeben worden sei. Im Prozeß werden die bekanntesten Geschichtsforscher und Filmsachverständigen als Zeugen auftreten. Der Film darf aus diesem Grund in Frankreich vorläufig nicht gezeigt werden.

Heilkräfte des Wacholders

Seit altersher finden die Wacholderbeeren eine vielseitige Verwendung zu Heilzwecken. Am häufigsten ist die Wirkung des Saftes frischer Beeren. Dieser Saft reinigt das Blut und macht es widerstandsfähig gegen alle Infektionsgefahren, die dem Menschen drohen. Die jährlich wiederkehrende Blutreinigungskur mit Wacholderbeersaft sollte daher von niemand veräußert werden. Bei Auftreten von Gicht, Rheumatismus und ähnlichen Erscheinungen erinnern wir an die milde harntreibende Wirkung des Wacholderbeersaftes. Man empfiehlt ihn ferner bei Blasen- und Nierenleiden, Leberkrankheiten und Magenschwäche. Katarrhe der Luftwege, Atembeschwerden, Husten und Heiserkeit sowie Asthma werden am besten mit Wacholderbeersaft behandelt. Bei schwachem Magen bewährt sich das Rauen von Wacholderbeeren oder Wacholderbeerte. Die Verbrennungsdämpfe von getrockneten Wacholderbeeren wirken feimstündend und sollten daher zur Ausräucherung von Krankenzimmern Verwendung finden. Wacholderbeersaft unterstützt die Tätigkeit der Verdauungsorgane, wirkt blähungswidrig und appetitanregend. Mit einem Tee von Wacholderbeeren und Wacholderzweigen wird zweckmäßig Wasserlucht bekämpft.

Das alte Recht

eines jeden Reisenden ist sein Anspruch auf die Lektüre seiner Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Reisehallen das „Deutsche Volksblatt“.

Bevölkerungs-Struktur der polnischen Großstädte

Eine Driftelmillion Juden in Warschau

(D.P.D.) Im Krakauer „Justrowany Kurjer Codz.“ befaßt sich ein Artikel (der Verfasser ist W. Pawlak, Lodz) auf Grund der Erhebungen der Volkszählung aus dem Jahre 1931 mit der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung in den zwölf Städten Polens, deren Einwohnerzahl 100 000 übersteigt. Es sind dies: Warschau, Lodz, Lemberg, Posen, Krakau, Wilna, Kattowik, Bromberg, Gnesen, Lublin, Sosnowitz und Chorzów (Königshütte).

Für diejenigen der genannten Großstädte, in denen eine große Anzahl von Deutschen leben, errechnete die Volkszählung, deren Angaben seitens der deutschen Volksgruppe schon oft in Frage gestellt wurden, folgendes: in Kattowik leben 17 000 Deutsche (13,4 v. H. der Stadtbevölkerung), in Chorzów 13 000 (11,7 v. H.), in Bromberg 11 000 (9,6 v. H.) und in Lodz 54 000 (8,8 v. H.). Wenn man aber bedenkt, daß Chorzów bis zum Tage der Eingemeindung von zwei mittleren Ortschaften im Jahre 1935 in der Stadtverordnetenversammlung eine deutsche Mehrheit hatte, wird man leicht ermaßen können, daß die Angaben zumindestens für Chorzów — und nicht zuletzt auch für Kattowik — nicht stimmen.

Insgesamt leben in den zwölf genannten Städten 2 475 000 Menschen. Zum Polentum bekennen sich — immer nach den Angaben der Volkszählung von 1931 — 72 v. H., zum Judentum 23 v. H. und zum Deutschtum 3 v. H. Ferner zählt man u. a. 37 000 Ukrainer.

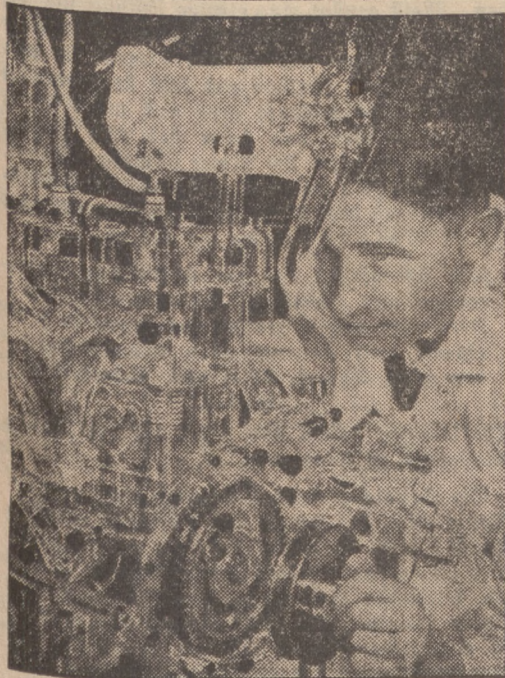
An erster Stelle derjenigen Städte, deren Einwohner zum größten Teil Polen sind, steht

Posen mit 96,6 v. H. (Die Stadt hatte 1910 41,7 v. H. deutsche Bewohner, 1926 aber nur noch 3,6 v. H.). Es folgt dann Bromberg mit 89,3 v. H. Die Landeshauptstadt Warschau ist nur zu 70,5 v. H. von Polen bewohnt, Wilna zu 65 v. H., Lemberg zu 63,5 v. H. und Lodz zu 59 v. H.

Den größten Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung weist Lublin mit 33,8 v. H. auf. Es folgen Lodz 31,7 v. H., Warschau 28,4 v. H., Wilna 28 v. H., Lemberg 24,1 v. H., Krakau 20,9 v. H. und Sosnowitz 17,9 v. H.

Insgesamt wohnen in Warschau 333 000 Juden, und damit sind es weit mehr, als zur gleichen Zeit in England, Frankreich oder der Tschechoslowakei leben. An zweiter Stelle steht Lodz mit 192 000 Juden, es folgen Lemberg mit 75 000, Krakau mit 46 000 und Lublin mit 38 000 Juden. Ein weit schlimmeres Bild der Verjudung ergibt sich aber, wenn man die einzelnen Stadtviertel, die von den Juden bevorzugt werden, einer näheren Betrachtung unterzieht. Es stellt sich dabei heraus, daß der Stadtteil Rawki in Warschau zu 88,5 v. H. von Juden bevölkert ist, die Altstadt in Lodz von 77,1 v. H., das sog. Krakauer Viertel in Lemberg von 53,9 v. H., Kazimierz in Krakau von 71,2 v. H. und der jüdische Teil der Innenstadt Wilnas von 66,2 v. H.

Den Ukrainern kommt in den größeren Städten lediglich in Lemberg Bedeutung zu. Hier wohnen 35 000 Ukrainer, das sind 11,3 v. H. der Stadtbevölkerung.



Schrauben, überall Schrauben!

400 stählerne Schrauben werden an diesem „gläsernen Motor“, der ganz aus einem durchsichtigen Kunststoff besteht, sichtbar und zeigen nachdrücklich, wie wichtig die fast nebensächlich erscheinende Schraube an einer Maschine ist.

Erika schreibt schöner, leichterschneller, ruhiger u. macht 12 Durchschläge
SKORA i SKA-POZNAŃ
Al. Marcinkowskiego 23 — Telefon 18-47

Bielitzer Stoffe
für Frack, Smoking und Gesellschaftsanzüge stets das Beste in größter Auswahl besonders preiswert empfiehlt
Bolesław Wiese
Stary Rynek 40 • Tel. 11-26 • Asygn. „Kredyt“

Herren - Oberhemden
Kinder-Oberhemden — Sporthemden Herrenstrümpfe — Selbstbinder in großer Auswahl bei
J. Schubert, Poznań
ulica Nowa 10 neben der Stadtparkasse Telefon 1758
Stary Rynek 76 gegenüber der Hauptwache Telefon 1008.

Und zum **Sonntag** eine neue

Wochenzeitschrift!
Die Woche

Italiens Jugend — Die Jugend des Duce — Schicksalstage des Reiches u. a. m.

Die neue Gartenlaube
Besonders wertvoll für Familie und Heim

Filmwelt
Das Film- und Foto-Magazin

Der Silberspiegel
Die Zeitschrift der eleganten Dame

J. B. Illustrierter Beobachter
Die aktuelle illustrierte Zeitung

Das Illustrierte Blatt
Für behagliche Freude, unterhaltendes Wissen und ständig wachsenden Leserkreis

Der Stürmer
Das Schwarze Korps
Im Buch- und Straßenhandel erhältlich.

Auslieferung
K O S M O S-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25

Allein Weltgeschichte

Pflugh-Bartung, zu kaufen gesucht, auch Teile. Angebote unt. 1316 an die Geschäfts- d. Zeitung Poznań 3.

Ausländer suchen für Landaufenthalt saubere **Alleindienende** die selbständig kocht; bevorzugt Landwirtschafter. Angebot mit Bild und Lohnanspr. unter „Warszawa 1300“ a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Ältere deutsche **Rinderfrau** gesucht.
Dr. Matowski Pamiątkowa 18.

Werbe-Druck-fachen jeder Art
In moderner Ausführung schnell und billig.
Buchdruckerei Concordia Sp. Akc. Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25 Telefon 6105 — 6275.

Unterricht

Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida (Deutschland)
Maschinenbau — Betriebswissenschaften
Elektrotechnik — Automobil- und Flugtechnik
Programm kostenlos.

Landwirte, kauft nur Qualitäts-Futter-Rüben
Eine solche 1. Kl. ist die

Vilmorin rosa Halb-Zuckerrübe
deren Samen mit 139%iger Keimfähigkeit abgibt zu z. 26. — p. 50 kg bei Abnahme v. mind. 50 kg
Dom. Białokosz p. Łęzce, Station Rikowo.

Für unser Hauptgut suchen wir zum 1. April 1938 einen erfahrenen, energischen, unverheirateten

Beamten

evangelisch, der die polnische Staatsangehörigkeit besitzt und die poln. Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Er muß selbständig disponieren können und mit intensiver Wirtschaft und Rübenbau vertraut sein.

Freiberr von Wilamowitz-Möllendorff'sche Güterverwaltung Robylniki, pocz. Kruszwica.

Reporter aus aller Welt berichten

Im Auto durch die Wüste

Der „Orient“ ist bald zu Ende

Von unserem Sch.-D. Berichterstatter erhalten wir nachstehenden Bericht über eine Fahrt durch die Wüste.

„Teltotshet!“ Kleinbügel! ruft der Schaffner und ergreift das Handgepäck, während der Zug in die üppige Veranstaltung eines richtigen Endbahnhofes einläuft, die hier mitten in der Wüste, in der es kaum Wege gibt, doppelt unzuverlässig und erstaunlich wirkt.

Wir haben die irisch-irakische Grenze erreicht und nun fährt uns das Auto weiter über Mossul bis zum Endpunkt der irakischen Bahnen, nach der Deltstadt Kirkuk. Der Speisewagentoch winkt uns noch einmal glücklich zu: wir haben seinem Kaffee einige freundliche Worte gewidmet.

Von Teltotshet bis Kirkuk braucht man im Sommer einen Tag mit ausführlichem Frühstücksaufenthalt in Mossul. Aber zur Zeit unserer Fahrt war es Winter, die Wüste wird weicher. So braucht man denn zwei Tage. Das ist so Herkommen, das noch aus der Zeit stammt, da man den Schlafwagen bereits in Nisibin an der türkischen Grenze verlassen mußte und Gefahr lief, bei Regenwetter, wenn aus der Wüste ein Morast wurde, für dieselbe Strecke drei und vier Tage zu brauchen. Auch heute könnte man in einem Tag fahren — man bewies es wenige Tage später, als ein Regenguß einige hundert Meter des Bahndammes auf türkischem Gebiete fortgespült hatte und der Zug bereits dort einen ganzen Tag verlor — aber es schickte sich nun einmal nur in Ausnahmefällen, sonst nur im Sommer.

Vor dem Bahnhof in Teltotshet ist inzwischen der Wüstenautopark vorgefahren. Das Panzerauto mit dem Maschinengewehr, das noch vor wenigen Jahren die „Karawane“ geleitete, fehlt. Auch auf dem Gebiete der inneren Verwaltung hat der Irak seit unserer letzten Fahrt erhebliche Fortschritte gemacht. Aber dafür sind die beiden alten wohlbekannten und vielerproben Kolls-Royce wieder da. Sie spielten einst in den Anzeigen der irakischen Bahnen, als diese noch unter englischer Verwaltung standen, eine bedeutende Rolle. Es hieß da etwa: „Vom Gleisende der Bahn in der Türkei tragen den Reisenden in wenigen Stunden durch die unendliche Wüste zwei Kolls-Royce, die mit jedem denkbaren Komfort ausgestattet sind, bis nach ... usw.“ Da stehen sie nun wieder die beiden Veteranen, Modell 1924, die — wähnte ich — längst irgendwo ihr Gnadenbenzin bekamen; da standen sie verstaubt, abgekämpft und wie ergeben in ein hartes Schicksal! Freilich, der Motor läuft auch heute noch, nach fünfzehn Jahren, geräuschlos, aber der Komfort ist fortgekommen, abgeweht, abgeschraubt — dahin! Die Federung, wiederholt ersetzt, ist heute einheimische Arbeit, stark und gebiegen, aber sie paßt weder zum Wagengewicht noch zu dessen Eigenschwingungen, noch auch zum Rhythmus der Böden in der „Straße“, die noch aus der Verfallzeit des Römischen Reiches stammen. Sie federn zwar, aber sie vervielfältigen gleichzeitig den Ausschlag. So kommt es denn, daß nach kurzer Fahrt schon, wie es im deutschen Volkslied so innig heißt, „wir sitzen so nah beieinander, du in meiner, ich in deiner Ecke hier“, wobei „sitzen“ immerhin noch eine morgenländische Uebertreibung ist.

Es ging also los. Zunächst freilich nur bis zur nächsten Ecke, 20 Meter weiter, wo die Pässe geprüft werden, was belläufig eine halbe Stunde dauert. Dann erst gehts wirklich in die Wüste. Hat man sich nach kurzer Fahrt allmählich wieder in seine eigene Ecke zurückgefunden, so ist man schon in Uglat, der irakischen Pforten. Früher, als man noch von Nisibin abfuhr, da traf man in Uglat um die Mittagsstunde ein und „pflückte“. Das war im Fahrpreis einbezogen. Da das Herkommen auf dieser Fahrt alles ist, so wird auch heute noch dort „gepflückt“. Schon damals waren die Hunde der Polizeistation so fett, daß sie kaum die Pfoten auf den Boden bekamen; heute sind sie natürlich noch fetter, aber auch zahlreicher. Der unzuverlässige Appetit der Reisenden scheint sich inzwischen in der Wüste herumgesprochen zu haben.

Dann ist man in Mossul. Dort steigt man, wie damals, im Kaffeehaus der irakischen Bahnen ab. Einst, als diese Bahnen noch unter englischer Leitung standen, herrschte hier die französische Küche, und das Rathaus war wie eine Dase in der Wüste. Die irakische Leitung der Bahnen bietet ihren Gästen — zumeist gewöhnlich Engländern — englische Küche, und nun ist die Einpassung in die Landschaft vollkommen. Im übrigen ist Mossul immer noch eine der „orientalistischen“ Städte im Sinne der Laufend- und-eine-Nacht aus der Kinderstube. Um die mit Speereien aller Art gefüllten Auslagen im Bazar drängt sich, wie vor hundert Jahren, die Menge der Städter, der Beduinen, der Kurden, der Nestorianer und Teufelsanbeter, alle nach Tracht und Gebärde voneinander unterscheidbar. Hier sieht man noch die alten Ko-

stüme, hier tragen die Kurden noch die weiten seidernen Hosen und den radförmigen schwarzen Turban, Kleidungsstücke, auf die in der Türkei die Todesstrafe steht, und die im Iran auch bereits der europäischen Konfektion gewichen sind, und der rote Fes aus osmanischer Zeit zieht heute noch immer das Haupt eines jeden „fortschrittlich“ gekleideten Städters, „fortschrittlich“ im Sinne der 48er Jahre etwa. Nur die alte Schiffsbrücke ist verschwunden, über die im Weltkrieg noch die in Mesopotamien kämpfenden deutschen Truppen zogen, die wiederholt abgebaut, doch immer wieder erneuert werden mußte, weil die Ersatzbauten der englischen Mandatsregierung den Anforderungen des Tigris keineswegs gerecht wurden, bis — ja, bis die letzte Brücke wirklich hielt und heute noch nach drei Jahren seit ihrer feierlichen Eröffnung unverändert steht und den ganzen Verkehr ostwärts und nordwärts aufnimmt.

Leider stellen wir am nächsten Tage fest, daß auch noch anderwärts die neuen englischen Brücken — in Wirklichkeit sind es alte, die in England „ausgerangelt“ worden sind — das Alte und Schöne ersetzt haben, so vor allem die wundervolle Spighbogenbrücke bei Altköpfprü über den Zab. Da, wo sie den noch vor wenigen Jahren notwendigen Fährbetrieb ersetzen, sind sie gewiß willkommen, sonst aber hätte man ruhig die bewährten alten Steinbrücken an ihrer Stelle stehen lassen und sie ein wenig Stromauf oder Stromab durch eine

neuere Brücke, die auch nicht unbedingt aus Eisen hätte sein müssen, ergänzen können, selbst wenn die heimische Industrie etwas weniger verdient hätte. Ueber solche betrüblichen Betrachtungen tröstet einen auch nicht das erhabene Bewußtsein, daß man nun über das Schlachtfeld von Gaugamela fährt, direkt in das Hauptquartier des Darius nach Arbela, heute Erbil, wo Schatzgräber immer noch nach der verflochtenen Kriegskasse suchen, die — sagt man — auch Alexander damals nicht hat finden können.

Am frühen Nachmittag ist man dank der neuen Brücken und Straßenbauten bereits in Kirkuk. Wenn die Sonne gesunken ist, glühen dort gegen den nächtlichen Himmel rings die Flammen aus den Bohrlöchern und mahnen den nachdenklichen Reisenden, daß er sich auch hier mitten in der Steppe und fern von allem, was das Leben

schön und angenehm macht, nahe dem großen politischen Weltgeschehen befindet.

Bald wird auch hier der „Orient“, wie wir ihn nun einmal lieben, zu Ende sein. Im nächsten Winter bereits dürfte man im Schlafwagen bis Mossul fahren und noch zwölf Monate weiter durchfährt man die Wüste an dieser Stelle nachts und wird kaum Anlaß haben, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was dort früher war; denn man wird vermutlich fest schlafen. Die Zuggeschwindigkeit dürfte das einzige sein, was an verkümmerten Zeiten erinnert. Schon nähern sich nämlich von Nord und Süd die Dammbauten für das Gleis, das Mossul mit dem Mittelmeer und dem persischen Golf verbinden soll. Im Norden arbeiten einige amerikanische Dammbaummaschinen allerneuester Bauart und im Süden ist das alte Assur heute schon Eisenbahnstation geworden.

Das Spinnenetz als Lebensretter

Helfer zur Herstellung feinmechanischer Instrumente

Paris, im März.

Spinnweben, wie sie besonders im Spätsommer in der Luft herumfliegen oder als Verunreinigung in Mauer- und Zimmerwinkeln sich finden, sind der Schrecken der Hausfrau. Und doch können sie — aber das ist nur wenig bekannt — recht nützlichen Zwecken dienen, nämlich der Herstellung wissenschaftlicher Instrumente. Nur daß sich zu diesem Zweck alte, abgetehrte Spinnweben nicht eignen und die Spinnen eigens in Schachteln eine Zeitlang gefangen gehalten werden, ehe man sie ausläßt, damit sie ihr seidiges Gewebe anfertigen. Den

Tierchen werden hierzu eigene Leitern in Gestalt länglicher Hölzchen gegeben, an denen sie auf- und abklettern. Um sich auf den Boden zu lassen, spinnen sie ihre feinen Fäden, die rasch um einen kleinen Drahtrahmen gewunden werden. Meist genügt eine einzige Spinne, um auf 20 solcher Rahmen Fäden aufzuwickeln. Natürlich erweist man sich an den Tieren für ihre nützliche Arbeit dankbar und läßt sie wieder in Freiheit. Das geschieht aber erst, wenn sie zu spinnen aufhört, und dann hat eine einzige Spinne schon etwa 100 Meter Gewebe geliefert. Ein Duzend Spinnen, auf solche Art beschäftigt, genügen dem Mechaniker, um ihm auf ein Jahr Spinnweben zu liefern.

Die Spinnfäden sind zur Herstellung feinmechanischer optischer Instrumente, wie Fernrohre und Mikroskope deswegen so geeignet, weil sie von allen Einwirkungen von Hitze, Dampf, Kälte usw. unbeeinflusst bleiben.

Die seidigen Fäden sind daher für die feinsten Messungen zu verwenden.

Die Geschichte einer Lebensrettung durch ein Spinnenetz hat sich in der Provence ereignet. Heute noch erzählt sie der Marquis d'Exergeaux jedem seiner Besucher, ehe er die seltenste Sammlung seines Schlosses zur Schau freigibt. Als sechsjähriger Knabe tollte er einem Kameraden nach, als er plötzlich ein wunderschönes, im Sonnenlicht gleichendes Spinnenetz an einem Strauch vor sich sah, dessen Fäden sich bereits an seine Wange gelegt hatten. Wäre er nur weniger als einen Meter weiter gelaufen, so hätte das seinen sicheren Tod bedeutet, denn hinter dem Strauch tat sich ein klaffender Abgrund auf. Der junge Mann konnte dieses Erlebnis niemals vergessen und es überkam ihn eine Liebe zu den so stiefmütterlich behandelten Tierchen und ihren Spinnenetzen, die sich in ihm schließlich zu einer Sammelleidenschaft steigerte, um deren willen er mehr als einmal sein Leben aufs Spiel setzte. Vor kurzem erst ist er von einer Expedition in die südamerikanischen Urwälder zurückgekehrt. Schon in seiner Jugend begann der sehr wohlhabende Marquis die Netze aller in Frankreich und in Europa bekannt gewordenen Arten zu sammeln. Auf seiner Bestimmung richtete er in einigen Sälen seine Sammlung ein, die sich später von Jahr zu Jahr vergrößerte. Im Rahmen unter Glas finden wir dort die Kunstwerke der Natur aufgespannt, und

wer dem Reichtum an kunstvollen Formen dieser seidigen Gewebe mit Verständnis nachspürt, der wird auch die seltene Leidenschaft dieses in der Welt wohl einzigen Sammlers von Spinnweben verstehen.

Es war nicht leicht, dieses Taufenderlei an Spinnen zusammenzubringen; das Vermögen, das Marquis Charles d'Exergeaux dabei opfern mußte, war vielleicht noch das wenigste. Aber die Jagd nach einigen seltenen Spinnen und ihren Netzen in allen Erdteilen setzte ihn oft genug mancherlei Lebensgefahren aus. Gegen Bisse giftiger Spinnenarten wußte er sich zu helfen; nicht umsonst hatte er das Leben aller dieser Tiere eingehend studiert. In den Dschungeln und Wüsteneien war er aber häufig auch gezwungen, sich gegen andere gefährliche Tiere sowie gegen räuberische Eingeborene zur Wehr zu setzen. Marquis d'Exergeaux hat bei seiner Sammlung auch wertvolle Studien dem Leben der verschiedenen Spinnen zugewandt, und so bedeutet sein Lebenswerk nicht nur den Spleen eines reichen Abenteuerlebens. Der Franzose ist jetzt daran, die Sammlung systematisch zu ordnen und damit der Wissenschaft zugänglich zu machen. In wissenschaftlichen Kreisen weiß man längst um den Wert seiner unüberzogenen Sammlung, und nicht umsonst wurde der Marquis zum Ehrenprofessor der Universität von Aix gewählt.

R. J. Hermann.



Das gibts jetzt nicht mehr in USA

In diesen Käfigen wurden bis in die jüngste Zeit hinein Kettensträflinge gehalten. Sie wurden in den Wagen zur Arbeitsstätte gefahren und mußten dann, an einer Kette angeschlossen, arbeiten. Die letzten Kettensträflinge wurden in feste Strafanstalten überführt

Ein Stück Alt-Berlin

Es soll erhalten bleiben

Alle Freunde des alten Berlin waren einige Tage in erheblicher Beunruhigung. Eine Berliner Großbank hatte eines der ältesten und bedeutendsten Berliner Hotels „Zum König von Portugal“ angekauft und trug sich angeblich mit der Absicht, an Stelle des sagenumwobenen Baues ein modernes Bürohaus entstehen zu lassen.

Bei dem „König von Portugal“ handelt es sich nicht einfach um ein altes, gediegenes und bekanntes Hotel, hier hat so manche Persönlichkeit gewohnt, die in Preußens Geschichte eine Rolle spielte.

Sier — und das ist vielleicht das größte Ruhmesblatt dieses Hotels — hat Gotthold Ephraim Lessing das größte und schönste deutsche Lustspiel geschrieben: die „Minna von Barnhelm“. Diese Minna von Barnhelm wohnt, wie der Leser weiß, in einem Hotel „Zum König von Spanien“. Dieser „König von Spanien“ ist indessen nichts anderes, als das bieder alte Berliner Hotel „Zum König von Portugal“, in dem Lessing gründliche und eingehende Koststudien trieb. Aus seinem Lustspiel wissen wir, auch wenn es uns sonst nicht überliefert wäre, wie sich damals ein deutscher Hotelbetrieb abspielte, wie das Leben und Treiben darin aussah und wie lebhaft es in den Jahren nach dem Siebenjährigen Krieg darin jugelte.

Es würde viel zu weit führen, hier alle Namen aufzuführen, die sich einst ins Gästebuch des „Königs von Portugal“ eingetragen haben zu einer Zeit, als es in Berlin für unsere Begriffe noch ungeheuer geruhig zuging. Un-

zählige Fremde von „Dinstinction“ haben im „König von Portugal“ Quartier genommen, weil sie das ihrer „Reputation“ schuldig zu sein glaubten. Im neunzehnten Jahrhundert beginnt dann die Anziehungskraft des alten Hotels langsam nachzulassen. Andere Hotelbauten waren inzwischen in Berlin entstanden, die mehr boten, als der etwas „zopfige König von Portugal“, und so mancher gutgemeinte Versuch des Hotels, mit der Zeit Schritt zu halten, kam regelmäßig zu spät. Nach den Einigungskriegen trat es noch mehr in den Hintergrund, denn jetzt kam die goldene Zeit der „Hotelpaläste“, einer größer, prunkvoller und bisweilen auch proziger als der andere. Zum Schluß war es vor allem stille Provinzlandschaft, die das Hotel am Leben erhielt.

Wie gesagt: die Kenner und Liebhaber des alten Berlin waren ein wenig traurig, daß nun auch dieses Erinnerungsstück der unbarmherzigen Spighade weichen sollte. Aber sie durften sich inzwischen wieder freuen: wie die neue Besitzerin des Hauses, das inzwischen als Betrieb geschlossen worden ist, mitteilt, denkt sie nicht daran, den traditionellen „König von Portugal“ einfach abzureißen. Sie will im Gegenteil eine erhebliche Stange Geld opfern, um ihn in neuem Glanze stehen zu lassen. Nichts von seinen alten Erinnerungsstücken, unter denen sich vor allem schöne, echte alte Möbel befinden, soll verloren gehen. Nach einer durchgreifenden baulichen Erneuerung, die an seinem historischen Gesicht nichts ändern wird, wird eines Tages also das Hotel „Zum König von Portugal“ wieder seine Pforten öffnen.

M. S.

PH. 2/376

Persil
Henkel's
Wasch- und Bleich-Soda

...ohne die zwei - keine Wäsche!

Nur in Paketen - nie losel!

Lokomobile „Sanz“
nom. 5-pferdig, Baujahr 1913, gründlich ausrepariert und vom Kesselverein neu abgenommen, preiswert abzugeben. Anfragen unter 1321 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Kinderwagen
neueste Modelle, ferner wegen Platzmangel Ausverkauf von:
Gummibällen,
Gummistiefeln,
Schürzen,
Schwämmen,
Badeschuhen,
Badekappen
solange Vorrat.
Firma „Gumy“
27 Grudnia 15, Hof.
Dampfdauerwellen
5 zt Garantie.
„Kofoto“
Sw. Marcin 68.

PELZWAREN
E. LEHMANN
Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875 — Telefon 2295
Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.
Felle aller Art werden zum Zurichten und Färben angenommen.

Anzeigen

für alle Zeitungen durch die Anzeigen-Vermittlung
Kosmos Poznań
Al. Marszałka Pilsudskiego 26.
Tel. 6105 Tel. 6275

Die
Schränke
auf!
Mustern Sie Ihre Garderobe
Sämtliche abgetragene und unansehnliche Garderobe färbt oder reinigt chemisch
BARWA
Kałamajski
Eigene Filialen in allen Stadtteilen

Abschreibenswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 „
Stellungsgebühr pro Wort ----- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Vor dem Anlauf von **Drillmaschinen Orig. „Siedersleben“**. bitten wir nicht zu verärgern, unser Angebot einzufordern. Lieferung sofort von unserem eigenen Lager möglich.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spaldz. z ogr. odp. Poznań

Antike
Möbel, Mahagoni-Zimmer, neu.
Krajszewskiego 17, W. 15.

Alavier
tadellos erhalten, schwarz poliert, Marke „Thürmer“ verkauft.
Kogozno Włp.
Włk. Poznań 11,
Wohn. Nr. 1.

Smyna-Teppich
wie neu, Gelegenheitsverkauf.
Janisz, Jezuita 10
(Świętosławka)

Alubjessel
Euch, Chajelangu, Sofas, günstig.
Janisz, Jezuita 10
(Świętosławka)

Rücheneinrichtungen
komplett, acht Teile, nur 78.
Jezuita 10
(Świętosławka)

Neuartiges Wohnzimmer
poliert, solide Ausführung, 475.
Janisz, Jezuita 10
(Świętosławka)

Stil-Kabinett Herrenzimmer
erstklassige Ausführung, Gelegenheitsverkauf.
Jezuita 10
(Świętosławka)

Standuhr
und verschiedene andere Gegenstände günstig.
Jezuita 10
(Świętosławka)

Wohnzimmer
Eiche, für 12 Personen, nur 300.
Janisz, Jezuita 10
(Świętosławka)

Schlafzimmer
Eiche, poliert, komplett neu, 390.
Janisz, Jezuita 10
(Świętosławka)

Herrenzimmer
wie neu, poliert, Kleiderpreis 450.
Jezuita 10
(Świętosławka)

Schreibmaschine
Gelegenheitsverkauf.
Jezuita 10
(Świętosławka)
Dom Dąbrowskiego Kupna.

Spiegelkarpfen
einjährige — erstklassig.
Gutsverwaltung
Mosiejewo
Telefon Kwiecz 12.

Schlafzimmer
schon von 280.— Rücken, 8 Teile, 78.—.
„Okazja“
Szewsta 20.

Nur bis
15. März
Liquidations-
Ausverkauf
von allen Sorten handgewebten
Teppichen
zu niedrigsten Preisen.
Bazar Kzemińska
Poznań, Sw. Marcin 34.

Korsetts
nach Maß.
„Wanda“
Fr. Katarzyna 27.

Stil-Speisezimmer
neu, garantierte Ausführung, 750.—
Janisz, Jezuita 10
(Świętosławka)

Ausziehstuhl
u. sechs moderne Stühle,
Gelegenheitsverkauf, 85.—
Jezuita 10
(Świętosławka)

Elektrische
Bügeleisen,
Kochplatten,
Eisblampen,
Glühbirnen
u. sämtl. Elektroartikel
kauft man am billigsten
im Fachgeschäft
Wolff Blum
Poznań
Al. M. Pilsudskiego 19.
(Christliches Hospiz.)

Gelegenheitsverkauf
Herrenzimmer, poliert,
preiswert.
Kunstschlerei
Śniadecki 12.

Echter Perser-Teppich
„Faruk“
2,15x1,50, sehr gut erhalten, preiswert abzugeben.
„Sepel“
Pocztowa 12, Tel. 57-34.

Witze
aller Art, sowie Silber-Kreuz, Kamejette, Lantadische u. sibirische.
Jezuita 10
(Świętosławka)

Farben
billigst
Lacke
Firnis
Centrala Farb
Poznań, Wrocławska 19
Tel. 29-67.

Ab heute
billige Strumpftage.
Wojtkiewicz
ul. Nowa 11.

Beuteiler
(weiße Wundtorte) gibt ab
Emil Pange,
Borujka Stara,
pow. Wolszaty.

„TITAN“
ist gut und billig. Entrahmt mit größter Genauigkeit u. hat außergewöhnlich leichten Gang.
Generalvertreter für
„Titan“-Handzentrifugen
Poznań
Al. M. Pilsudskiego 19.
(Christliches Hospiz.)

Spezial-Wollgeschäufel
„Wolna“
Poznań
Sw. Marcin 56, I. Stod empfiehlt Neuheiten in
Wolle, Baumwolle, Kunstseide
für sämtl. Handarbeiten
Ankauf u. Umtausch von Schafwolle.

Sanz-Großbulldogg
Baujahr 1928, in gutem Zustand, verläuft sehr preiswert. Anfr. unter 1318 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Backmaschine
„Harber“
3 m breit, für Getreide und Rüben, billig veräußert. Anfragen unter 1319 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Schrotmühle
„Bamford“ mit Walzen und Scheiben, zum Schrotten u. Quetschen, Stundenleistung 10 Zentner beim Schrotten, 20 Zentner beim Quetschen, billig veräußert. Anfragen unter 1320 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Kaufgesuche
Dampfkessel
ca. 25 □ gesucht.
Gade, Poznań,
Sw. Wojciech 29.

Kaufe
frisch gebackene Eier, Butter und Geflügel
Dom Delikatess.
Poznań, Sw. Marcin 52/53.

Gold
Brillanten, Silberfaden, kauft gegen bar
Fransjeński
Meje Marcinowski 23.

Stellengesuche

Suche Stellung
für Kunststoffsarbeiten sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben, sowie Teppiche aller Art.
Nowat
Przeznica 6, Wohn. 12

Könnie liebeswürdig. Hausfrau sauberes, ehrliches, fleißiges
Dienstmädchen
ohne Kochen für 3 Personen in Poznań freundlich empfohlen? Porto wird erstattet. Offert. unter 1304 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Chiliches, zuverlässiges Mädchen
mit Koch- und Nähkenntnissen sucht
Stellung
in Włk.
Off. u. 1303 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Suche für meine Tochter Stelle als Kochlehrling
auf großem Gute, oder mit Familienanschluss in größerer Landwirtschaft. Angebote unter 1315 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Stellmacher
evgl., 38 J., verheiratet, sucht Stellung auf Gut vom 1. April oder auch später. Offert. unt. 1306 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Suche für meinen tücht., energ., sol., bl. 1. Beamten
den ich bestens empfehlen kann, wegen Wirtschaftsumstellung anderw.

Stellung
Dipl. agr. B. Lehmann
Wola Włodowa
p. Strębsko, I/Lodz.

Kriegsinvalide
Vole, der perfekt deutsch spricht, ohne Rente und in großer Not, sucht Stellung als Bote, Lagerverwalter od. Arbeiter. Nicht bestraft — Zeugnisse zur Verfügung. Off. unter 1223 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Inspektor
37 J., alt, Gutsbesitzersohn, m. deutscher Fachschulbildung, 17jähriger Praxis, Referenzen und langjähriger Zeugnissen aus Deutschland u. Polen letzte Stellung 6 Jahre selbstständig, sucht ab 1. Juli 1938 verantwortliche selbstständige Stellung oder unter allgemeiner Oberleitung. Evtl. auf Wunsch Bankkautions von 10—15 000 Rml. Gefl. Offerten erbitte unter 1294 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Besserer
Arbeiter, ledig, evangel., ehrlich, zuverlässig, sucht Beschäftigung v. 1. April in Poznań, am liebsten im Baugewerbe, auf Speicher, im Handelsunternehmen. Polnisch perfekt in Wort u. Schrift. Off. unter 1310 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Suche Stellung
von bald oder später als einfache
Stütze
der Hausfrau. Kenntnisse im Kochen, Nähen, sowie mit sämtl. Hausarbeiten vertraut. Am liebsten in großem Haushalt, wo Mädchen vorhanden. Freundliche Zuschriften mit Lohnangabe unter 1309 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Jüngerer Buchhalter
mit langjähriger Praxis, bilanzfähig, m. definitivbuchhaltung vertraut, mehrere Jahre in der Bank tätig gewesen, Polnisch in Wort u. Schrift in ungezügelter Stellung, sucht ab 1. Juli oder später Stellung. Offert. unt. 1250 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen
Zum sofortigen Antritt
Widchen
Śniadecki 11, Wohn. 9.

Tüchtige Verkäuferin
deutsch-polnisch sprechend gesucht. Off. unter 1317 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Alleinmädchen
selbst. kochend, kinderl., Haushalt gesucht. Off. unter 1308 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Perfektes Mädchen
(Wirtin) für Küche und Hausarbeiten p. 1. April gesucht. Bedienung und Wäsche vorhanden. Off. m. Zeugnisabschr. unter 1305 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Gesucht für ein größeres Gut mit intens. Viehwirtschaft fleiß., energ., ehrlicher, unverw.
Hofbeamter
Zeugnisabschr., Lebenslauf unter 1312 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Jüng. Hausmädchen
gesund und freundlich im Umgang, mit guten Kochkenntnissen, d. polnischen Sprache mächtig, bei gutem Gehalt für vornehmen, ruhigen Haushalt gesucht. Adresse bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wiederverkäufer
gesucht für leichtveräußerlichen Artikel, der jedem Verbraucher großen Nutzen bringt.
J. Krüger, Mogilno.

Jüngerer Buchhalter
für Provinz-Büro per bald gesucht. Polnisch in Wort und Schrift Bedienung. Off. unt. 1281 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Suche für sofortige Stütze
der Hausfrau, die sich vor keiner Arbeit scheut. Bevorzugt Landwirtschaftlicher Dienstmädchen vorhanden. Klinge, Mähenbesitzer
Dufzinski.

Hausdokter
für Landhaushalt per 1. April 1938 gesucht.
Frau Jentich
Kłeta, p. Nowemiaszowa, w. Marcin.

Deutsche gebildete Kinderpflegerin
zu 2 Jähr. Jungen und Säuglingen u. 1. April Frau J. v. Gwenther
Krzyszewo, p. Włk. (Zeugnisse, Lebenslauf Bild erbeten.)

Gesucht zum 1. April perfekt ausgebildete Jungwirtin oder Wirtin
firm im Kochen, Baden, Einlösen und mit sehr viel Interesse und Verständnis für Geflügel. Bewerbungen nebst Zeugnis u. Gehaltsanspr. an Frau Gertrud Schulz
Rittergut Strzajt wo pow. Włk. Post u. Bahnstation.

Gutssekretärin
gesucht, möglichst zum 1. Juni 1938. Polnisch und Deutsch in Wort und Schrift, Stenogr. und Schreibmasch., Kenntn. d. landw. Buchführung erforderlich. Bewerbung mit Bild unter Angabe der Gehaltsforderung an Gutsverwaltung
Lopizewo
p. Ryczywół.

Damen
die sich selbständig machen wollen, stellt ein für Dauerstellung größere christliche Firma. Verdienst nach Leistungen. Persönliche Vorstellungen mit Dokumenten am Montag um 10—14 Uhr
Poznań, Głównego 7
Wohn. 9, II. Etage.

Vermietungen
4 Zimmer
Küche, Bad, v. 1. April
Świecie, Włk. 79.

4 Zimmerwohnung
im 3. Stod, ul. Przecz-nica 2, zum 1. April 1938 zu vermieten.
Otto Westphal
Al. Marcinowski 8.

Möbl. Zimmer
Schönes, sauberes gut-möbliertes
Borderzimmer
Herrn — frei.
Matejki 3, Wohnung 3

Leeres Frontzimmer
sonnig, elektrisch, Licht, Zentralheizung, zu vermieten.
Sw. Marcin 63, W. 11.

Radio

Super-Telefunken u. andere kaufen Sie am günstigsten in der Fachfirma
„Kolas“
Poznań, ul. Sw. Marcin 45a
Telefon 26-28.
Staatsanleihen 100 für 100. Erstklassige technische Bedienung
Apparaten-Umtausch.

Grundstücke
Suche
Privatgrundstück
200—300 Morgen, nicht in der Grenzzone gelegen gegen Anzahlung von 60 000 zł. Offert. unter 1322 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Geldmarkt
Gesucht zur Ablösung einer Hypothek
18 000 Gulden
auf ein Zinshaus in Danzig. Feuerversichert 80 000 G. Auszahlung in Polen in Błoty. Beiderseitige Desingenehmigung erforderlich. Off. unter 1322 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Heirat
Jünger, freibäuer
Sandwirt
evgl., mittelgroß, mit 300 Morg. eigener Wirtschaft, guter Boden, wünscht entspr. Fräulein zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Vermögen erw. Discretion Ehrenfache. Gefl. Bild-offerten unter 1291 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung

Einheirat
Suche für mein Mädel, 28 J., alt, gesund, groß, schöne Erscheinung, mit 50 Morgen gr. Privatwirtschaft, passend. evgl. Landwirt. Bewerber muß solide u. strebsam sein. Etwas Vermögen zur Verbesserung der Baufälligkeiten erwünscht. doch nicht Bedingung. Ernstgemeinte Offerten mit Bild unt. „B. A. 1311“ a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Mietgesuche
Berufstätige Dame sucht ruhiges, sonniges, hübsch möbliertes
Zimmer
Offert. unt. 1307 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Aufenthalte
„Victoria“
Strzelecka 6
am Plac Świeotzki.
Bekanntes Vergnügungs-Lokal.

Kolonial-Delikatesswarenhandlung
Orpel (früh. Preuß)
Al. M. Pilsudskiego 26
Tel. 27-05
Nähe des Deutschen General-Konsulats empfiehlt seine elegante Küche, Kaffee und Getränke.
Aulante Preise.

Bekannte
Wahrsagerin Wdowa Jagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10 (Front).

Wassagen
werden fachgemäß ausgeführt.
Eduard
Sen. Sowinski 16.
Tel. 8622.

Wangenaustrag
Einziges, wirksame Methode. Ede Ratten, Schwaben.
Amicus, Wawrzyniak,
Poznań,
Staszka 16, Wohn. 12.

Berlinerin
beutet Karten u. Handschriften seit 1900 sehr gewissenhaft
Franz Sperber
Poznań, ul. Gajowa 12.

Ratten,
Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. vernichtet radikal.
A. Sprenger
Poznań, Kanakowa 18.

Denke daran: Gelegenheitskäufe — Caesar Mann! Poznań, ul. Rzezypospolitej 6 Kunstgewerbe!

HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Reisekoffer

Schirme
Damenhandtaschen
Altkleider
sämtliche Lederwaren
billig nur bei
Baumgart
Broclawka 31.

Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte

Ämtl. Originalmarken
Pentel, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder-Spezial-Hand-
lung mit Reparaturwerkstatt



Füchse

Silber-, Kanadische —
Frenz- und rote Kanadische
Füchse zu niedrigen Preisen
Witold Zaleski
Küchenmeister
vorm. Berlin,
Poznań,
sw. Marcin 77.



Rachelöfen und Küchenherde

heizen am billigsten auf-
gebaut oder umgestellt
durch Lötmeister

Maciejewski

Küchensiege 15. Telefon
82-23.
Spezialität:
Küchenherdbau.

Nach- inventar-Verkauf

Herren-Müde
von 2.95 zł an
Herren-Hemden
von 2.95 zł an
Krawatten
von 0.50 zł an
Auf Wolle grosse
Preisermässigung!
St. Ceglowski
Poznań,
Pocztowa 5.

Automobilisten! Autobereitlung

nur erstklassiger
Markenfabrikate
und frische Ware
sowie jegliches
Autozubehör,
Ersatzteile kauft
man am preiswer-
testen bei d. Firma

Brzeskiauto S. A.

Poznań,
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65
Jakoba Wujka 8
Tel. 70-60

ältestes, größtes Automobil-
Spezialunternehmen Polens

Der Neuzett ent-
sprechend einge-
richtete Repara-
turwerkstätte

Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten
Wagen am Lager



Die gute Leselampe von Caesac Mann Poznań

ul. Rzeszypospolitej 6.
1400
auseinandergerissene
Autos, gebrauchte Teile,
Untergeteile.
„Autoflied“, Poznań,
Dąbrowskiego 89.
Tel. 46-74.



Wunderschöne Galan-
teriewaren wie: mo-
derne Handschuhe, Blu-
men für den Ball,
neueste Modelle in Hand-
taschen, geschmackvolle
Schirme und Tausende
von modernen Kleinig-
keiten für Dame und
Herr, empfiehlt

S. Zygodlewicz
Poznań, 27 Grudnia 6.

Neuheit!

Auswechselbare Zahlen
u. Schienen zur Preis-
auszeichnung im Schau-
fenster, sowie sämtliche
Buchstaben u. Texte für
jede Kaufmannsbranche.
Spezialität: Ledartikel
als Geschenke für Kin-
der beim Einkauf liefert

Firma „Ermag“
Zelluloid- und Spiel-
warenfabrik, Poznań, ul.
Rzeszypospolitej 12. Telefon:
48-81, 36-85.

Berufskleidung



Mollereien
Bänderien
Fleischereien
Drogisten
Kerze
uvm.

riesengroße Auswahl
in Schürzen

J. Schubert

Leinenhaus
und Wäscheabteil
Poznań

Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76

gegenüb. d. Hau. Wache

Telefon 1003.

Abteilung:
ulica Nowa 10

neben der
Stadt-Sparkasse
Telefon 1758.

Wäsche

nach

Mass

Daunendecken.

Eugenie Arlt

Gegr. 1907.

sw. Marcin 13 I.

Zeitschriften

für die Frau!

Hella

Mode — Roman — Film

Sport — Haushalt

Beyers Monatsblatt

für

Handarbeit

und Wäsche

Die schöne Wohnung

Beyers

Deutsche

Moden-Zeitung

Beyers

Mode für Alle

Beyers

Die neue Linie

Vobachs

Mode u. Wäsche

Vobachs

Neue Moden

Praktische

Damen- und

Kinder-Mode

Vobachs Zeitschrift

für Handarbeiten

Frauen-Fleiss

Vobachs

Mode und Heim

Vobachs

Kindergarderobe

Vobachs

Modenzeitung

fürs deutsche Haus

Vobachs

Jll. Wäsche- und

Handarbeitszeitung

Beyers

Deutsche Frauenzeitung

Scherls

Filmmwelt

G. Lyons

Modenschau

Jll. Monatszeitschrift

für Heim u. Gesellschaft

Ullstein

Das Blatt

der Hausfrau

Scherl's

Silberspiegel

Scherl's

Gartenlaube

u. andere Zeitschriften

stets vorrätig

Kosmos

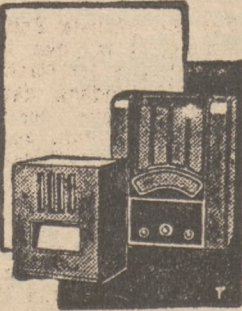
Sp. z o. o.

Buchhandlung

Poznań,

Aleja Marsz. Pilsudskiego 25

(Vorderhaus)



Radio-Apparate

Lampen-Regenempfänger
„Elefrit“ und andere be-
währte Marken gegen Teil-
zahlung bis 16 Monate.
Staatsanleihen werden mit
100 für 100 in Zahlung
genommen. Detektoren.
Umtausch von Apparaten.
Fachmännische Bedienung.

Zygmunt Kolasa
Poznań sw. Marcin 45a
(gegenüber dem Hotel
Continental)
Telefon 26-28

Hüte

Hemden, Pullover, Kra-
watten u. sämtliche Her-
renartikel zu d. niedrig-
sten Preisen bei

Roman Kasprzak
Poznań, sw. Marcin 19.
Ede Fr. Ratajczaka.

Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe, Jugendlos)
Standuhrwerke, Stopp-
uhren, Wäckeruhren und
Optische Waren (Brillen)
kauft man am günstigsten
beim vielgeacht. Fachmann

Albert Stephan

Poznań
Półwiejska 10
1. Trepp-
(Halbdor-
straße)
Persönliche fachmännische
Ausführung sämtlicher Re-
paraturen unter Garantie
sowie Gravierungen zu
mäßigen Preisen.

Billige

Tage

Handtaschen v. 3,90 zł
Ledertaschen „5,50“
Rindsleder „10,80“
Außerst niedrige
Reklamepreise nur
wenige Tage.
Nütze die Gelegen-
heit aus.

Graczyk, Ratajczaka 34
(Ecke sw. Marcin)
Telefon 55-88.

Sperrplatten

trocken, verleimt, ge-
schliffen, in Erle, Birke
und Kiefer, hellfarbig,
billig.

Fabrykloger „Dytka“
Poznań,
ul. sw. Wojciecha 28.
Bitte Preisliste
anfordern!

Die gediegene

„Petroleum-Lampe“

Ein neuer Begriff,
schön in der Form,
handgeschliffen, warm
und anheimelnd als
Hänge- u. Steh-Lampe
aus der Heimwerk-
stätte von

Caesac Mann Poznań
ul. Rzeszypospolitej 6.



Neue

sowie Reparaturen

E. Lange,

Wolnica 7. — Tel. 2164

An- und Verkauf
v. Gold, Silber, Kristall,
Porzellan, Bilder und
Antiquitäten

„SEPET“
Poznań, Pocztowa 12.
Telefon 57-34.

Radioapparate



für Anschluss mit Batterie
Telefunken

Rosmos

Elektrik

Echo

für Beamten auch ohne An-
zahlung auf 18 Monats-
raten. Gebrauchte werden
in Zahlung genommen. Die
besten Bedingungen im
Musikhaus

„Lira“
Podgórna 14
Pl. Swiętokrzyski.
Tel. 50-63.

Geigen, Mandolinen, Gui-
taren, Grammophone, Pla-
ten, Akkordeon in großer
Auswahl.

Verschiedenes

Moderne

Damen- und

Herrenbüte

Wäsche

Strümpfe

Pullover

Trikotagen

Handschuhe

Krawatten

Schals

empfehl. billigst in

grosser Auswahl

M. Svenda

Poznań, St. Rynek 65.

Bettfedern

und Daunen!

in besten

Qualitäts-
Gänse

v. 3. — 1. z.

Enten 1.50

z. 1. Ober-

betten 2. —

z. 1. Kissen

5. — z. 1. Unterbetten 18.50,

Stegdecken 9.75 zł. Woll-

decken 39 zł.

Bettwäsche

„Emkap“

M. Mielcarek

Poznań

ul. Broclawka 30

Größte Bettfedern-

reinigung-Anstalt

und

Deckenfabrik.



Trauringe

Uhren, Gold- und

Silberwaren, Brillen.

Optische Artikel

preiswert

Sporny,

Pierackiego 19

Eigene Werkstatt

Korbwaren

Körben,

Wäschekörben,

Bündeln,

Holzwaren und

Angelgeräte

empfehl. billigst

K. Mehl, Poznań,

ul. Krzywostna 3.

Künstlerfarben

Oel-, Aquarell-, Stoff-

Batist-, Porzellanfarben

uvm., Pinsel, Zeichen-

papier, Malerleinwand,

sowie alle Malerartikel.

Technische Artikel

wie: Schablonen, Tau-

schen, Papiere uvm.

Gemälde

erster Künstler, Mar-

mor, Marmor, Por-

zellan, Kristalle, Sports-

preise uvm. empfehl.

Werkzeuge

Poznań, Spółki Okowic

Spółdz. z ogr. odp.

Technische Artikel

Poznań,

Aleja Marcinkowskiego 2

Verschiedenes

Wäsche

Strümpfe

Pullover

Trikotagen

Handschuhe

Krawatten

Schals

empfehl. billigst in

grosser Auswahl

M. Svenda

Poznań, St. Rynek 65.

Bettfedern

und Daunen!

in besten

Qualitäts-
Gänse

v. 3. — 1. z.

Enten 1.50

z. 1. Ober-

betten 2. —

z. 1. Kissen

5. — z. 1. Unterbetten 18.50,

Stegdecken 9.75 zł. Woll-

decken 39 zł.

Bettwäsche

„Emkap“

M. Mielcarek

Poznań

ul. Broclawka 30

Größte Bettfedern-

reinigung-Anstalt

und

Deckenfabrik.

Korsett-Meister

Poznań,

Anna Bildorf,

Plac Wolności 5.

(Hinterhaus).

Zum

Hausflächten

Wurfmatten in Stadt und

außerhalb empfiehlt mich

Uliczny,

Fleischermeister,

Poznań, Sw. Szczepana 14

Sensationelle Erfindung ins Ausland verkauft

In Polen besteht die Meinung, dass es reich an Erfindungen sei, die nur in geringem Masse im Lande selbst ausgenutzt werden. Die wichtigsten Erfindungen in Polen finden oft im Ausland früher eine Würdigung, als in Polen, wo das Kapital zur Finanzierung von Erfindungen schwer zu haben ist. Wir erinnern dabei nur an die berühmte Erfindung des polnischen Ingenieurs Sedzimir, der nach langjähriger Laboratoriumsarbeit und vielen Versuchen in schlesischen Fabriken eine sensationelle Erfindung in der Produktion von verzinkten Blechen gemacht hat, die man jetzt auch in Rollen von beliebiger Länge herstellen kann, während sie bisher nur in einzelnen Tafeln hergestellt werden konnte.

Dabei zeigte es sich wieder, wie unvollkommen die Betreuung von Erfindungen in Polen ist. Anstatt die Erfindung Sedzimirs ausschliesslich für Polen, wenigstens in den ersten Jahren, zu gewinnen, damit sie beim Export von Zinkblechrollen die verdiente Anwendung fände, hat man leichten Herzens die Lizenz an das Ausland verkauft. Frankreich, die Schweiz und Deutschland bemühen sich um die Lizenz für die neuartige Produktion von verzinkten Blechen. In Amerika, das die Lizenz bereits besitzt, ist die Produktion mehrerer Fabriken schon auf die Erfindung Sedzimirs umgestellt worden.

Deshalb ist auch die Initiative der Posener Messe, die jedes Jahr in ihrem Rahmen eine Abteilung für Erfindungen einrichtet, sehr zu begrüssen. Es geht nämlich nicht nur darum, dass die polnische Erfindung gekauft und verwertet wird, sondern in Polen auch zur Anwendung kommt.

Die Posener Messe hat sich dafür sehr energisch eingesetzt. In dem Bestreben, den polnischen Erfindungen den gebührenden Platz in der Welt zu verschaffen, hat sie beschlossen, auf eigene Kosten die auf der Posener Messe prämiierten Erfindungen auf die alljährlich stattfindende Weltausstellung für Erfindungen nach Paris zu schicken, damit so auch die polnischen Erfinder die Möglichkeit haben, eine Prämie und grössere Auswertungsmöglichkeiten zu erreichen.

Ein verstärktes Interesse des Auslandes für polnische Erfindungen wird zweifellos auch eine bessere Beurteilung im Inlande bewirken. Es geht darum, dass man es endlich auch in Polen nicht dazu kommen lässt, dass Ideen seiner Erfinder ins Ausland wandern, ohne im Mutterlande vorher entsprechend ausgenutzt zu sein, wie es bei der sensationellen Erfindung von Sedzimir der Fall ist. Und hierbei erwirbt sich die Posener Messe ein grosses Verdienst.

„Hafen von Gdingen“ staatseigenes Unternehmen

Dem polnischen Seim ist ein Gesetzentwurf über die Kommerzialisierung des Hafens von Gdingen zugegangen. Mit diesem Gesetz soll die Verwaltung des Hafens aus der allgemeinen Staatsverwaltung herausgenommen und einem neuen Staatsbetriebe „Hafen von Gdingen“ übertragen werden, das ein gemeinnütziges Unternehmen sein soll. Die Verwaltung des Hafens würde dem Hafenrat, dem Verwaltungsausschuss, dem Hafendirektor und der Revisionskommission übertragen werden. Die Aufsicht hätte der Handelsminister zu führen. Der Hafenrat soll aus 19 Mitgliedern bestehen, von denen 6 Vertreter des Verbandes der Handels- und Gewerbetreibenden, 4 der Landwirtschaftskammern und 6 vom Handelsminister ernannte Vertreter der Wirtschaft sein würden. Der Verwaltungsausschuss soll sich aus 7 Mitgliedern zusammensetzen. Der Hafendirektor wird in beiden Körperschaften Sitz und Stimme haben, er wird vom Handelsminister ernannt. Die bisher vom Staate ausgeführten Bau- und Erweiterungsarbeiten des Hafens werden in Zukunft von dem Unternehmen „Hafen von Gdingen“ ausgeführt werden. Der Handelsminister wird mit dem Gesetz ermächtigt, dem „Hafen von Gdingen“ eine Bürgschaft des Staates von 100 Mill. Zł für den weiteren Ausbau des Hafens zu erteilen.

Abkommen über den polnisch-lettischen Warenaustausch

Warschau, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Ministerium für Handel und Industrie wurde gestern ein Abkommen über den polnisch-lettischen Warenaustausch paraphiert. Das neue Abkommen ist eine Ergänzung des Abkommens vom 20. Februar 1929. Es setzt sich aus Tarifprojekten und Kontingentvereinbarungen zusammen und wird die Grundlage für den kommenden Warenaustausch zwischen den beiden Ländern darstellen. Polnischerseits erwartet man von dem Abkommen eine Erhöhung des Warenaustausches zwischen Polen und Lettland.

Die Beteiligung an der 36. Prager Frühjahrsmesse

Auf der vom 11. 3. bis 20. 3. stattfindenden Prager Frühjahrsmesse werden etwa 3000 Firmen ausstellen; die Exportmesse zerfällt in 18 Gruppen. Die Beschickung der Messe durch die Textil- und Lederindustrie wird als ungenügend bezeichnet. Im Industriepalast finden mehrere Fachmessen, so die Hotel- und Gastwirtschaftsmesse, die Fachmesse „das moderne Büro“, die „Autobörse“, „Foto-Kino-Optik“ usw. statt. Es wird damit gerechnet, dass auf dieser 36. Prager Frühjahrsmesse etwa 100 ausländische Warenhäuser vertreten sein werden. Neben den Einzelfirmen sind folgende Staaten offiziell vertreten: Brasilien, Finnland, Lettland und Uruguay; ferner haben die französischen Bahnen eine Ausstellung eingerichtet sowie der jugoslawische Fremdenverkehrsverband.

Vom polnischen Getreidemarkt

Schleppendes Geschäft an den Börsen

In der letzten Woche ist die Lage am polnischen Getreidemarkt im grossen und ganzen unverändert geblieben, wenn auch die Weizen-, Roggen- und Haferpreise in Posen im Gegensatz zu Warschau eine erneute Abschwächung erfahren haben. Am Futtermittelmarkt lässt sich ein allmähliches Abbröckeln der Preise beobachten. Das Geschäft an den polnischen Börsen ist ziemlich schleppend. Die Mühlen kaufen wenig Getreide, da auch die Nachfrage seitens der Bäckereien wieder kleiner geworden ist. Für Hafer erwartet man eine Preisbefestigung im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aussaat und mit Rücksicht darauf, dass die Staatliche Getreidehandelsgesellschaft in letzter Zeit in den Bezirken von Sierpce und Wloclawek verschiedene Partien Hafer gekauft und eingespichert hat. Der Preisrückgang für Gerste hat an den wichtigsten Plätzen

aufgehört, indessen werden die Forderungen auf Erhöhung der Gerstenausfuhrprämie von der Landwirtschaft immer lebhafter vertreten, da die gegenwärtige Ausfuhrprämie von 3 Zł je dz sich als gänzlich unzureichend erweist.

Für die nächste Zeit erwartet man im Zusammenhang mit dem herannahenden Osterfest ein Ansteigen der Nachfrage nach Weizenmehl und in Verbindung damit auch ein Anziehen der Weizenpreise. Der nahende Frühling dürfte, wie man annimmt, auch die Nachfrage nach Gerste und Hafer beleben. Alles das kann jedoch keine grosse Aenderung der Preisgestaltung mit sich bringen, und zwar um so weniger, als der Druck der Zahlungsverpflichtungen ebenfalls eine saisonmässige Belebung erkennen lässt, so dass sich von dieser Seite auch das Angebot an Korn und Vieh verstärken muss.

Die bevorstehenden französisch-italienischen Verhandlungen

Die am 10. 3. in Rom beginnenden französisch-italienischen Verhandlungen werden einen grösseren Fragenkomplex zu erledigen haben. Einmal befriedigt in Frankreich das im August 1936 geschlossene provisorische Zahlungsabkommen nicht, zumal es nur den Transfer von Handelsschulden regelt. Dagegen bleiben Zinszahlungen für französische Kredite in Italien praktisch nicht transferierbar, während nach Italien aus dem Fremdenverkehr wie auch aus den Einnahmen italienischer Saisonarbeiter grosse Beträge aus Frankreich fliessen. Die französischen Unterhändler dürften in dieser Beziehung entsprechende Forderungen stellen. Die erneute Bildung von Zahlungsrückständen und die Möglichkeiten ihres Abbaues werden ebenfalls zur Sprache kommen. Im grösseren Rahmen soll anschliessend der zum Ablauf kommende Modus vivendi in ein endgültiges Abkommen übergeleitet werden.

Montagekonzession für die Lokomotivfabrik in Chrzanow

Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird die Regierung der Lokomotivfabrik in Chrzanow eine Konzession zur Montage und Erzeugung von Zugmaschinen und Lastkraftwagen des Typs Blum-Latil erteilen. Die Zugmaschinen sollen einen neuen Gardener-Motor erhalten. Das Programm der Kraftwagenmontage soll sich auf die Erzeugung von Fahrgestellen für Kraftomnibusse, für einen Zwölftonner-Lastkraftwagen mit einem 100 PS-Motor erstrecken.

Abnahme der Weltzinnschmelze im Februar

Die sichtbaren Weltzinnschmelze sind im Februar erneut um 1659 t auf 23 308 t zurückgegangen. Im einzelnen verminderten sich die sichtbaren Vorräte ausserhalb der Strait Settlements von 16 831 t auf 16 402 t und das carry-over in den Strait Settlements von 6133 t auf 4650 t. Die Ablieferungen gingen jedoch gleichfalls von 10 222 t im Januar auf 8355 t im Februar zurück. Allein schon in den Vereinigten Staaten verminderten sie sich mit 1330 auf 4420 t. Die unsichtbaren Weltvorräte werden noch immer als sehr hoch bezeichnet.

Die Kennziffern der Großhandelspreise im Januar

Nach der amtlichen polnischen Statistik war die allgemeine Kennziffer der Grosshandelspreise in Polen im Januar d. J. mit 58.1 ebenso hoch wie im Dezember 1937. Der Höchststand des letzten Jahres war im März mit 60.6 erreicht (1928 = 100). Im Januar 1937 betrug die Kennziffer 58.2. Für die einzelnen Warengruppen stellten sich die Kennziffern wie folgt dar (in Klammern die Kennziffern für Dezember und Januar 1937):

Lebens- und Genussmittel 56.3 (56.5 — 55.1)
Verbraucherpreise für diese 60.9 (60.8 — 59.5)
Inländische Agrarprodukte 52.0 (52.3 — 50.4)
Verkaufspreise der Landwirte 46.8 (47.4 — 44.2)
Industrielle Erzeugnisse 59.7 (59.6 — 61.5)
Rohstoffe 60.7 (60.4 — 64.7), Halbfabrikate 58.2 (58 — 59.1), Fertigwaren 60.4 (60.8 — 60.5), davon für den Verbrauch 57.4 (58.0 — 58.0), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 59.3 (59.0 — 61.5), vom Auslande abhängige 42.2 (42.7 — 53.0), kartellierte 77.9 (77.8 — 75.7), Baumaterial 54.4 (54.6 — 52.8), vom Bauer gekaufte industrielle Erzeugnisse 65.6 (65.3 — 65.7).

Verlängerung des deutsch-russischen Warenabkommens

Das am 31. Dezember v. J. abgelaufene deutsch-russische Wirtschaftsabkommen vom 24. Dezember 1936 ist im Ergebnis der in Berlin geführten Verhandlungen am 1. März d. J. für das Jahr 1938 verlängert worden.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 5. Februar 1938. Der Effektenmarkt wurde in dieser Woche wieder ruhiger. Wenn auch kursmässig keine wesentlichen Rückgänge eintraten, so hatte doch der Umsatz erheblich nachgelassen. Die Käufer hatten sich auf billigere Kurse eingestellt, denen jedoch das nötige Angebot fehlte. Gegen Ende der Woche trat eine Beruhigung ein, so dass die Kursverluste z. T. aufgeholt werden konnten. Die Staatspapiere wurden gehalten, doch war das Geschäft ebenfalls klein. Gesucht wurden Cegielski-Aktien, die mit 33 Prozent gehandelt wurden.

Posener Effekten-Börse

vom 5. März 1938

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
grössere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zł)	—
4½% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	62.50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	55.75+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Zł) ohne Coupon	—
8% Div. 36	—
Piechota. Fabr. Wap. I Cem. (30 Zł)	—
H. Cegielski	—
Lubau-Wronki (100 Zł)	—
Lubau-Wronki (100 Zł)	—
Stimmung: stetig.	—

Warschauer Börse

Warschau, 4. März 1938

Reutenmarkt. Die Stimmung war in den Staatspapieren etwas fester, in den Privatpapieren etwas schwächer.

Polnische Wirtschaftskommission besucht National-Spanien

In National-Spanien ist eine besondere polnische Wirtschaftskommission eingetroffen, die Burgos, Salamanca und andere Städte besuchen wird und die Aufgabe hat, die Möglichkeiten für einen Handelsverkehr zwischen Spanien und Polen zu studieren. Der Leiter der Kommission ist der ehemalige polnische Handelsminister Szydowski.

Getreide-Märkte

Posen, 5. März 1938. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:	
Weizen	26.00—26.50
Roggen	20.00—20.25
Braugerste	19.90—20.25
Mahlerste 700—717 g/l	18.15—19.40
673—678 g/l	18.40—18.90
638—650 g/l	18.15—18.40
Standardhafer I 480 g/l	20.25—20.75
II 450 g/l	19.25—19.75
Weizenmehl I Gatt. Ausz. 30%	46.25—46.75
II „ „ „ „	43.25—43.75
III „ „ „ „	40.25—40.75
IV „ „ „ „	35.75—36.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I Gatt. 90%	30.65—31.65
II „ „ „ „	29.15—30.15
III „ „ „ „	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior“	29.00—32.00
Weizenkleie (grob)	16.75—17.25
Weizenkleie (mittel)	15.25—16.00
Roggenkleie	13.25—14.25
Gerstenkleie	14.25—15.25
Viktoriaerbsen	22.00—24.50
Folgererbsen	23.50—25.00
Sommerweizen	21.50—22.50
Sommer-Peluschken	23.00—24.00
Jeblupinen	14.00—16.00
Blaulupinen	13.50—14.00
Serradella	28.00—32.00
Winterraps	54.00—55.00
Leinsamen	50.00—52.00
Senf	34.00—36.00
Rotklee (95—97%)	110.00—120.00
Rotklee, roh	90.00—100.00
Weissklee	200.00—230.00
Schweinklee	220.00—240.00
Gelbklee, entschält	80.00—90.00
Wundklee	105.00—110.00
Engl. Raygras	65—75
Timothy	30—40
Leinkuchen	20.75—21.75
Rapskuchen	16.75—17.75
Sonnenblumenkuchen	19.75—20.75
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose	4.90—5.15
Weizenstroh, gepresst	5.40—5.65
Roggenstroh, lose	5.25—5.50
Roggenstroh, gepresst	6.00—6.25
Haferstroh, lose	6.80—6.55
Haferstroh, gepresst	5.80—6.05
Heu, lose	7.60—8.10
Heu, gepresst	8.25—8.75
Netzeheu, lose	8.70—9.20
Netzeheu, gepresst	9.70—10.20

Gesamtumsatz: 2251 t, davon Roggen 557 t höher, Weizen 380 t ruhiger, Gerste 195 t unverändert, Hafer 215 t ruhiger.

Bromberg, 4. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Standardweizen I 26.75—27.25, Standardweizen II 25.75—26.25, Roggen 21—21.25, Braugerste 19 bis 19.50, Gerste 18 bis 18.25, verregelter Hafer 20—20.75, Weizenkleie grob 16.50—17.25, mittel 15.50—16, fein 16—16.50, Roggenkleie 13.75—14.50, Gerstenkleie 14.75 bis 15.50, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 23.50 bis 25.50, Felderbsen 23 bis 25, Sommerweizen 21 bis 22, Peluschken 22 bis 23, Gelblupinen 13.50—14, Blaulupinen 13—13.50, Serradella 27—30, Winterraps 53—55, Winterrüben 51—52, Leinsamen 47—50, blauer Mohr 103—108, Senf 32—35, englisches Raygras 75—80, Leinkuchen 21.75—22.50, Rapskuchen 18—18.75, Sonnenblumenkuchen 40—42% 19.50 bis 21, Sojaschrot 24.50—25, Trockenschrot 8.25—8.75, Pflanzkartoffeln 5—6, Kartoffelflocken 16.25—16.75, gepresstes Roggenstroh 6.75—7, Netzeheu 8.25—9.25, gepresstes Netzeheu 9.50—10.25. Der Umsatz beträgt 1235 t. Weizen 80 t ruhiger, Roggen 130 t ruhiger, Gerste 441 t ruhiger, Hafer 191 t ruhiger, Weizenmehl 27 t ruhiger, Roggenmehl 41 t ruhiger.

Warschau, 4. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 29.25—29.75, Sammelweizen 28.75 bis 29.25, Standardroggen I 21.25—21.75, Braugerste 20.25—20.75, Standardgerste I 19—19.25, Standardgerste II 18.50—18.75, Standardgerste III 18 bis 18.50, Standardhafer I 21.50 bis 22.00, Standardhafer II 20—20.50, Weizenmehl 65% 39.50—41.50, Schrotmehl 95% 24.75—25.50, Kartoffelmehl Superior 31—32, Weizenkleie, grob 16.75—17.25, fein und mittel 15.25—15.75, Roggenkleie 13—13.50, Gerstenkleie 13.75—14.25, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 28.50—29.50, Sommerweizen 21—22, Peluschken 24 bis 25, Blaulupinen 14.75—15.25, Gelblupinen 15.50—16, Winterraps 55.50—56.50, Sommererbsen 53.50 bis 54.50, Winter- und Sommererbsen 51 bis 52, Leinsamen 90 Prozentig 47.50 bis 48.50, blauer Mohr 105—110, Senf 38—41, Rotklee roh 100—110, gereinigt 97% 125—135, Weissklee roh 190—210, gereinigt 97% 220 bis 240, englisches Raygras 95 und 90% 70—80, Leinkuchen 20.25—20.75, Rapskuchen 16.75—17.25, Sonnenblumenkuchen 40—42% 19—19.50, Sojaschrot 45% 23.50—24, gepresstes Roggenstroh 6.75—7.25, gepresstes Heu 10.75—11.25. Der Gesamtumsatz beträgt 1096 t, davon Roggen 120 t. Tendenz: ruhiger. Gerste 55 t ruhiger, Hafer 158 t ruhiger, Weizenmehl 245 t ruhiger, Roggenmehl 252 t ruhiger.

Amtliche Devisenkurse

	4. 3. Geld	4. 3. Brief	3. 3. Geld	3. 3. Brief
Amsterdam	394.26	295.74	294.16	295.64
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.33	89.77	89.28	89.72
Kopenhagen	117.80	118.40	117.70	118.30
London	26.39	26.53	26.36	26.50
New York (Scheck)	5.25 1/2	5.25	5.25 1/2	5.27 1/2
Paris	17.11	17.31	17.11	17.31
Prag	18.46	18.56	18.44	18.54
Oslo	27.67	27.81	27.66	27.80
Stockholm	132.52	133.18	132.52	133.18
Danzig	135.91	136.59	135.81	136.49
Zürich	99.75	100.25	99.75	100.25
Montreal	122.05	122.65	122.05	122.65
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zł.

Aktion: Tendenz: ruhiger. Notiert wurden: Bank Polski 112, Wegiel 31.75—31.50, Modrzew 36w 14.25, Starachowice 39.25.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12

Fernsprecher: 45-91
Postscheck - Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3373 u. 3374
Postscheck - Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark für den Reiseverkehr, Ueberweisungen ins Ausland nach Einholung der notwendigen Genehmigungen. Kostenfreie Beratung in allen Devisenangelegenheiten.

Devisenbank

Alice Maria Seel
Bruno Meyer

Verlobte

6. März 1938

Rekamczynek

por. Mogilno.

Wólka-ord.

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Memes Nachf.
Poznań,
jetzt
Tama Garbarska 21.
Tel. 3356, 2335



Wanderer - Qualitätsarbeit
Wanderer - Zuverlässigkeit

sind

CONTINENTAL

Schreib- und Rechenmaschinen

General-Vertretung:

Przygodzki, Hampel i Ska

Poznań, jetzt Bron. Pierackiego 18. — Telefon 21-24

Erbedont
MUNDWASSER-ZAHNPULVER
ZAHNPASTA

R. Barcikowski S. A. Poznań

Total Liquidation — Auktionslot

Brunon Trzeczak

Stary Rynek 46/47 (früher Broniecka 4)

Bereitete Taxator und Auktionator

verkauft täglich 8—18 Uhr

Wohnungseinrichtungen, reich. kompl. Salons, Speise-, Schlafzimmer, kompl. Küchenmöbel, Pianino, Flügel, Pianola, Heiz-, Kochöfen, Einzelmöbel, Spiegel, Bilder, prall. Gefächertafel, Geldschrank, Ladeneinrichtungen usw. (Uebernehme Taxierungen, Liquidationen von Wohnungen u. Geschäften beim Autraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal)

Bleyle

Damen-Kleider u. Kostüme
neu angekommen.

S. Kaczmarek
UL. 27 GRUDNIA 10

Suche für meine intensive Rübenwirtschaft mit Gerb- buchzucht energischen, evangelischen, jungen

Beamten

aus guter Familie, der möglichst Militärdienst beend hat, desgleichen einen Eleven mit höherer Schulbildung Gehaltsanprüche, Lebenslauf, Zeugnisabschriften.

Dietrich, Chruścowa p. Doborniki.

Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung
Tel. 3604 Poznań St. Rynek 79

empfiehlt: Pflanzensatzteile (Ventzi u. Sack), Wagenachsen, Kartoffel- und Rübenabzeln, oberchl. Dachpappe u. Teer, Eisen, Träger, Bleche, Buchsen, Hufeisen u. Stollen, Schrauben, Nieten, Ketten usw.

A. Denizot - Luboń/Poznań

empfiehlt

Obstbäume u. -Sträucher, -Park- u. Ziersträucher, Rosen, Koniferen, Pflanzen für lebende Hecken.

Preisliste auf Wunsch! Preisliste auf Wunsch!

Werben ist wirtschaftliche Notwendigkeit!

Blumen
Freud
Leid

Otto Dankwarth

Poznań, ul. Fr. Rałajczaka 40 Tel. 1293.

Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Baranowski

Poznań, Podgórna 13, Tel. 34-71.

Wenn
MÖBEL

dann von

Heinrich Günther, Möbelfabrik

Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40

Billige Oberhemden - Tage

von Sonnabend, den 5. bis 12. März
trotz der niedrigen Preise noch 10 % Rabatt
Oberhemden von zł 3.40
Oberhemden, Popellin von zł 4.70
Oberhemden, Popellin Seide von zł 6.70
Sporthemden in neuest. Mustern v. zł 3.55
Bei allen anderen Artikeln: Damenwäsche, Trikots für Damen, Herren und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe u. Krawatten 5 % Rabatt.

HAFTOPOLIS, ul. Wrocławska 2.

Dekorationskleben

BEITERN-DÄUNEN
W. ŻAK POZNAŃ
Wroniecka 24
Tel. 3771

Gehobten, Unterhalten, Kleben



Gutermann's
Nähseide

Kräftiges
Mädchen

mit guten Zeugnissen
sofort gesucht
Poznań, Śniadeckich 4
Wohnung 9.

Gesucht zum 1. April
unverh., perf.

Diener-Schafför
erf. Wagenpflieger,
beider Landessprachen
mächtig.

Graf zu Stolberg-
Wernigerode
Galazti, p. Różmin
(Włtp.)

Antiquitäten
Ausschmückung
Volkshaus
Caesar Mann,
Poznań,
Rzeczypospolitej 6

Restaurations **"HUNGARIA"** Weinstube

Plac Wolności 14a. Tel. 2322.

Extraktive Mitterg., alkoholische Getränke des
Grafen Zdz. Tarnowski, von unvergleichlicher Güte
originale ungarische Mosel-Rhein u. Bordeaux-Weine,
Tischauer Biere. — Lieferungen ins Haus.

M. Feist

94, 2326. Juwelier Gegr. 1910.
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.

Feine Goldschmiede-Arbeiten

Reparaturen und Neuarbeiten

Trarlinge — Uhren

Großheringen bei billiger Preisberechnung.



Aug. Hoffmann, GNEZNO
Baumschulen- u. Rosen-Grosskulturen
Größe über 50 Hektar. Gegr. 1837
Erstklassige grüne Kulturen
garantiert gesunder sortenechter
Obstbäume, Alleeobäume, Sträucher,
Stamm- und Buschrosen, Koniferen,
Stauden, Hecken- u. Spargelpflanzen
Dahlia etc.

Versand nach jeder Post und Bahnstation Ausge-
zeichnet mit ersten Staatspreisen, Sorten- u. Preis-
verzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

Deutsch-polnische

Stenotypistin

mit Kenntnissen der Handelskorrespondenz
sucht Stellung.

Martha Dickow, Zgierz, Piłsudskiego 35.

Auto-Reifen

für alle Fabrikate zu bisher unerreicht niedrigen Preisen.

Vertretung der Adlerwerke

S. Jacepański

Poznań, pl. Wolności 17 — Tel. 30-07.

Alle /erkstattarbeiten und Reparaturen werden auf
Bestellung fachgemäß schnell und preiswert ausgeführt.



**Krankenpflege-
Artikel**

empfiehlt
in großer Auswahl
Dom Sanitarny

Sp. z ogr. odp.

Poznań,

ul. Pierackiego 19.

Wir leihen:

Höhensonnen, Baby-
waagen, elektrische
Massagenapparate
und Rumpfbäder

Teilungsnaht
und vorderer
Knopfverschluß
machen schlank!

Das sind so kleine Tricks bei
schlankmachenden Kleidern,
die Sie auch an den 14 Mo-
dellen für stärkere Figuren
in „Beyers Mode für Alle“
Märzheft finden. Inge-
samt 100 Modelle (alle auf
35 Schnittbogen) in dem Heft,
z. B. Complots, Jäckchen- u.
Mantelkleider, Mäntel, Früh-
lingskleider Blusen usw.
Monatlich
für 1.40 zł in der

Kosmos-Buchhandlung
Poznań,
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25



Wegen Verheiratung
meiner jetzigen, suche zum
1. April

perfekte Wirtin
die mit allen Arbeiten
eines größeren Haushaltes
vertraut ist. Be-
sonderer Wert wird auf
feine Küche gelegt. An-
gebote mit Gehaltsanpr.
erbeten an:

Frau Rodak
Lutom., p. Gieratów,
powiat Miechów.

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer

kauft man am billigsten
bei

Zb. Waligórski

Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12

Treibriemen

und alle technischen Artikel
seit 60 Jahren bekannt, liefert

Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.

Treibriemenfabrik und techn. Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22.